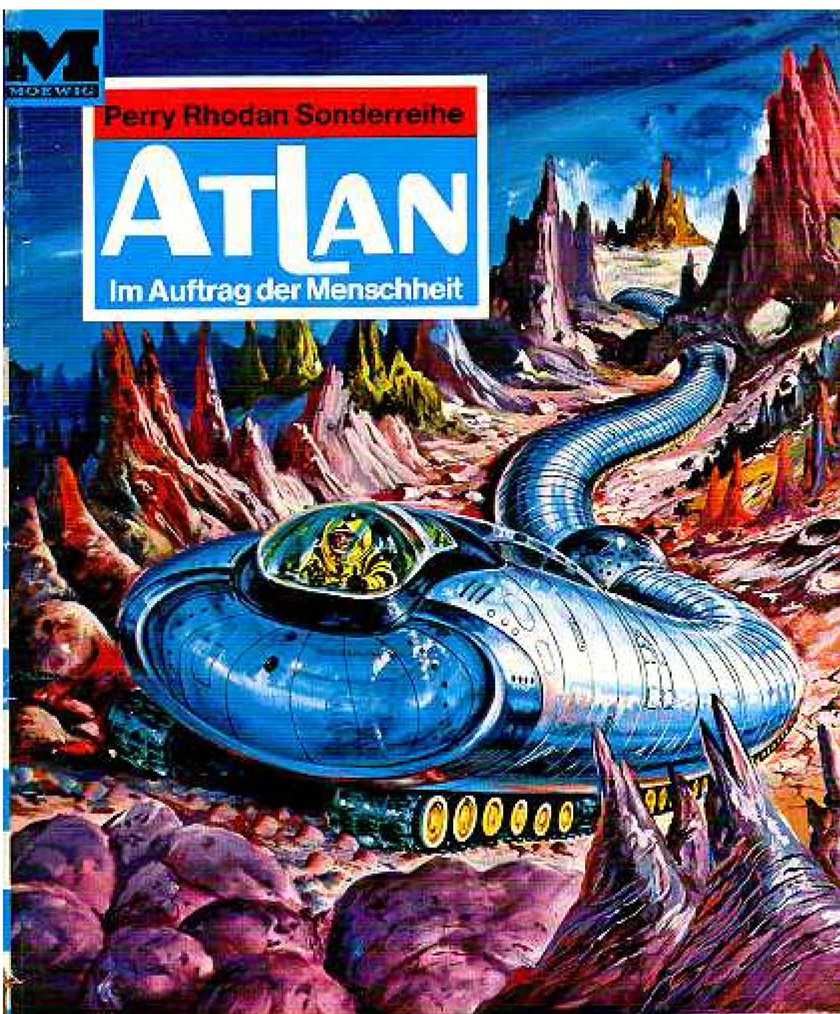


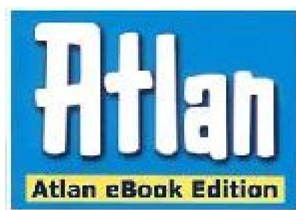
Planet der Orkane

Die Fahrt durch die Ammoniak-Hölle beginnt – das Zentratom ist das Ziel

Nr. 20

DM 1.–

Österreich	S 7.–
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lire 200
Belg./Lux.	F 13.–
Frankreich	FF 1.80
Holland	hfl 2.10
Spanien	Pts. 25.–



Die Fahrt durch die Ammoniak-Hölle beginnt— das Zentratom ist das Ziel

Nr. 20
Planet der Orkane von HANS KNEIFEL

Ende Januar des Jahres 2408 Terra-Zeit ist die Mission der USO-Spezialisten Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino noch gefährlicher geworden als zuvor. Die beiden Asse der USO, die ihren großen Bluff mit dem sogenannten "Halbraumspürer-Absorber" starteten und sich in die Gewalt der Condos Vasac begaben, um ihre Kollegen Monty Stuep und Kamla Romo zu retten, haben den Planeten Umshyr fluchtartig verlassen.

Um den fremdartigen Intelligenzen, die das Galaktische Syndikat zu beherrschen scheinen, weiter auf den Fersen zu bleiben, mußten die USO-Männer per Transmitter vor ihren eigenen Kameraden Reißaus nehmen— nicht ohne entsprechende Nachrichten für USO-Chef Atlan zu hinterlassen.
‘

Lordadmiral Atlan ist also über die bisherigen Erlebnisse seiner Spezialisten informiert. Doch die Position des neuen Aufenthaltsortes seiner Leute ist unbekannt. Tekener, Kennon, Stuep und Romo können nicht mit der Unterstützung der USO rechnen—sie müssen sich selbst durchschlagen. Und sie tun es auch.

Sie fungieren weiter als Transportbegleiter der Fremden, der wahren Beherrscher der Condos Vasac, und nach dem Abstieg in "tödliche Tiefen" sind sie es, die Unglaubliches leisten. Sie steuern das Fahrzeug, das den **PLANETEN DER ORKANE** *bezwingt ...*

Die Hauptpersonen des Romans:
Ronald Tekener und Monty Stuep—Die USO-Agenten gehen auf eine Höllenfahrt.
Bront von Okaylis—Kommandant von ZONT-1.
Muskolon—Ehemaliger Chef des CVStützpunktes Umshyr.
Sinclair M. Kennon—Ein Robotmensch, der Roboter haßt.
Kamla Romo—Ein unsichtbarer Lauscher und Saboteur.

1.

Genau in der Sekunde, als der achtzig Meter lange Riesenwurm die Ammoniaknadel erreichte, griff der Sturm mit unbarmherziger Wucht an. Ein heftiger Stoß, von einer Serie harter Schläge unterbrochen, traf die Steuerkabine und die einzelnen Segmente der Orkanraupe, und Tekener fühlte, wie ihm der Schweiß ausbrach. Auf dieser Wahnsinnsstrecke würden sie alle, sechzehn Intelligenzwesen und jene vier Fremden, die in ihren versiegelten Druckbehältern wimmerten, beweisen müssen, was sie aushalten konnten.

Tekener griff nach einem der Hebel und gab mehr Kraft auf die Gleisketten. Die gezahnten, spitzen Krallen der ein zelnen Gleiskettensegmente zogen breite Spuren durch die Eisplatte aus reinem Ammoniak, über die sich schräg der silberblaumetallisch glänzende Wurm schob.

Er bewegte sich wie eine Anakonda.
Neben Tekener knurrte Kennon leise:
“Entweder warst du wahnsinnig, als du dich zu diesem Einsatz gemeldet hast

oder du bist noch um einige Grade selbstbewußter, als ich jemals dachte.” Tekener entblößte die Zähne in einem humorlosen Grinsen und erwiderte: “Wenn wir diese viertausenddreihunderteinundachtzig Kilometer hinter uns

haben, werden wir uns ausgezeichnet fühlen.”
Traf ter Polyn, der Akone, sagte leise:
“Seit ich meine Leute haben sterben sehen, beginne ich mich vor der Natur von

Phynokh zu fürchten.”

Er litt immer noch darunter, er hörte noch immer die wahnsinnigen Schreie aus den Lautsprechern der Druckanzüge, als die Männer zwischen den Verstrebungen des Gittermastes von den kreischenden Windstößen davongewirbelt und in die Weiten des Luftozeans gerissen worden waren.

“Mit dieser Raupe werden wir den Planeten besiegen”, sagte Tekener finster. Fr würde auch auf keinen Fall zugeben, daß er selbst drei verschiedene Schwierigkeiten hatte, die er glaubte besiegen zu können. Aber es war unsicher ... zu viele unbekannte Größer- kamen in dieses psychologisch ausgefeilte Spiel, das sie treiben mußten. Leider gehörte auch dieser Kampf zwischen angewandter Technik,

menschlichen Reflexen und der unbarmherzigen Naturgewalt des Planeten dazu. Es mußte sein.

Tekener schaltete mit einer Hand den Rückspiegel ein; es war ein stark gekrümmter Bildschirm, der von einigen beweglichen Linsenaggregaten im Schwanzteil der Raupe abhängig war. Auf dem Bildschirm erkannten sie gerade noch die verwaschenen Lichtflecke der Tiefstrahler, vor denen die riesigen losgerissenen Flocken aus Ammoniak vorbeigetrieben wurden. Die ringförmig angelegten Massivbauten der Bunker verloren sich in der sturmgepeitschten, schneedurchtobten Dunkelheit dieser Planetenhälfte.

Sie waren vor einigen Minuten von dort aus gestartet.
Hinaus ... in diese brüllende Natur, die von Sturm beherrscht wurde. Das Licht wurde undeutlicher und kleiner, und als Tekener einen zusätzlichen Frontscheinwerfer einschaltete, sah er, daß hinter der ersten Eisnadel eine zweite, weitaus größere aufgetaucht war. Binnen Stunden änderte sich die gesamte Landschaft der dunklen Planetenhälfte—Ammoniak wurde vergast, verflüssigt, gefror, wurde vom Sturm wieder abgetragen und an anderer Stelle neu aufgerichtet. Es war ein Land, von dem es keine Landkarten gab.
“So”, sagte Tekener in endgültigem Tonfall. “Die nächsten drei Stunden übernehme ich die Steuerung. Wenn ihr hier in der Steuerkabine bleiben wollt, dann schweigt bitte. In drei Stunden löst du mich ab, Rabal?”
Sinclair Marout Kennon nickte mit seinem Robotschädel, der auf so faszinierend männliche Weise völlig unrobotisch aussah.
“Ich löse dich ab. Ich gehe jetzt ins nächste Segment, braue für uns einen Kaffee—und dann hast du Ruhe.”
“Gilt auch für mich”, nickte Traf ter Polyn.
Tekener saß, mit vier breiten, gepolsterten Gurten angeschnallt, in einem der vier Sessel mit den überhohen Lehnen. Vor ihm befand sich ein genau halbkreisförmiger Spalt, der mit federndem Panzerglas ausgefüllt war. Vor diesem Spalt arbeiteten Heißluftdüsen und reinigten pausenlos die Scheibe. Darüber war, in gleicher Breite und Größe, ein Band aus zusammengesetzten Schirmen. Dort erschien ständig zur Kontrolle des optisch Erfaßbaren das Superradarbild. Zahllose Schalter und Uhren und ein vierfacher Satz von Steuerelementen vervollständigten das halbkreisförmig geschwungene Pult. Sein Zentrum bestand aus einem großen, fast waagrecht liegenden Steuerrad, das außergewöhnlich leichtgängig war. Von den Steuerelementen war nur das erste aktiviert worden. Im Augenblick arbeitete die Orkanraupe nur mit den Gleisketten.
Wie eine Riesenschlange wand sich der achtzig Meter lange Wurm, dessen Rumpf das Licht der Frontscheinwerfer, des Suchlichtes und

der Steuerbordund Backbordscheinwerfer silberblau metallisch reflektierte, zwischen den Ammoniaknadeln hindurch. In jedem der vielen Segmente, aus denen der Wurm bestand, arbeiteten zwei Gleisketten, die eine eigene Energieversorgung und doppelt gesicherte Maschinen besaßen.
Tekener hatte errechnet, daß sie rund sechshundert bis sechshundertfünfzig Kilometer pro Tag vorwärtskommen konnten, gerechnet natürlich das Zeitmaß des terranischen Normtages zu vierundzwanzig Stunden.
Sechshundertfünfzig Kilometer ... pro Stunde rund siebenundzwanzig Kilometer.
“Eine Strecke, die zu schaffen ist’, murmelte Tekener.
Das Gelände begann jetzt, nachdem der kleine Wald aus Ammoniaknadeln von mehr als dreißig Metern Höhe durchfahren worden war, schwieriger zu werden. Noch brach sich der Bodenorkan an den kleinen Bergen, noch zwang die fast zweieinhalbfache Anziehungskraft oder Oberflächenschwere-Beschleunigung die Raupe fest auf den Boden. Aber schon kündeten vorübertreibende hausgroße Ammoniakbrokken, von denen jedesmal etwas absplitterte und sich in einen Schneewirbel verwandelte, wenn sie auftrafen, den kommenden Sturm an.
Sie waren alle wahnsinnig, zwölf Akonen und Tekener, Kennon, Monty Stuep und der Siganese.
Einige waren wahnsinnig vor Angst.
Zum Beispiel der Anti Muskalon, der ehemalige Chef des Geheimdienstes des Planeten Umshyr.
“Das ist etwas für Männer, die in überschwere Technik vernarrt sind—auch so eine Art Männlichkeitssymbol!” murmelte Kennon, als er Tekener den Thermobecher mit dem heißen Kaffee in die Halterung der Armlehne steckte.
Tekener gab zurück:
“Warte nur, bis du am Steuer hängst und das Monstrum durch den Orkan steuerst.”
Kennon deutete nach hinten und sagte:
“Ich schnalle mich fest und versuche; ein paar Runden zu schlafen.”
“Wenn deine Zähne klappern”, erwiderte Tekener, “dann ist es nicht die Angst; es sind die Vibrationen.”
“Schon recht, Angeber!” schloß Kennon.
Er verließ die kleine Steuerkabine. Sie war im ersten, abgerundeten und wie ein Schiffsbug wirkenden Segment der Raupe untergebracht. Von hier aus liefen dicke, gesicherte und vierfach ausgelegte Steuerleitungen bis an den Schwanz des Vehikels. Sie liefen auch bis zu der runden buckelartigen Ausbuchtung im Mittelsegment, also rund vierzig Meter von der Steuerung entfernt.

Hier vorn war alles, jedes Stück Pult und jeder Sessel, hydraulisch gedämpft und ließ sich, mit einigen Toleranzgrenzen, einstellen. Aber der kleine Lastenraum im Zentrum der Raupe war vollkardanisch aufgehängt und zusätzlich schwingungsgedämpft, so daß dort ein Optimum an Bequemlichkeit herrschte. Der Boden blieb immer im rechten Winkel zum Zentrum des Planeten ausgerichtet, gleichgültig, wie die Raupe sich gerade bewegte.

Tekener sagte zu sich:

“Die kleinen Berge kommen.”

Es war dies eine breite Zone von Erhebungen aus Ammoniak, die weit vor dem Dämmerungsstreifen langsam innerhalb von achtundachtzig Tagen um den Planeten wanderte, alle Tage zerstört und alle Tage an anderer Stelle aufgebaut wurde. Schräge, spiegelnd glatte Hänge wechselten mit rechtwinklig aneinanderstoßenden Schluchten und Tälern ab. Die Täler waren von heruntergefallenen Brocken in jeder nur denkbaren Größe übersät und oft angefüllt.

Über eine Hügellandschaft, die riesigen weißen Dünen glich, arbeitete sich die Raupe jetzt mit vierzig Stundenkilometern Geschwindigkeit vorwärts.

Sie trug die vier offensichtlich schwerkranken Fremden, von denen niemand wußte, wie sie aussahen, mit sich. Die Krankheit war der Grund gewesen, weshalb die Männer diesen Wahnsinnstransport auf sich genommen hatten. Transmitterschocks hätten die vier Fremden in den Drucksärgen umgebracht, auch konnte man nicht warten, bis die riesige rote Sonne über dem Turm aufging ... alles dauerte zu lange und hätte den Tod bedeutet.

Und Tekener verfolgte zusammen mit Kennon seinen geheimnisvollen, gefährlichen Plan dabei.

Jetzt war er allein.

“Sehen wir weiter”, murmelte er und drehte am Steuerrad. Unter ihm und hinter ihm fraßen sich die Zähne der Gleisketten in die spröde, glasartig harte Masse des erstarrten Ammoniaks. Sie schoben die Raupe vorwärts, und die Steuerung sorgte dafür, daß die Ketten sämtlicher Elemente in der Spur des Steuergleiskettenpaares blieben. Es sah aus, als krieche ein gewaltiger Wurm mit sieben oder acht strahlenden Augen durch ein Inferno, das noch niemand gesehen und erst recht nicht beschrieben hatte.

Licht und Schatten ...

Ungewöhnliche Formen, durchscheinend und weiß, kantig und lange Schatten werfend.

Breite, gefächerte Lichtkaskaden, die unterhalb des Fensters hervorbrachen und das Gelände spukhaft beleuchteten. Dazu die immerwährenden Bodenbeben, die alle Sekunden das gesamte Gefährt erschütterten.

Ein Rennen gegen die Wut der Elemente in der Dämmerungszone, die von den Akonen auch, nicht zutreffend allerdings, als Librationszone bezeichnet wurde. Der Zeitpunkt des Startes und des Eintreffens war von den unbekannten Machthabern im Zentratom so unglücklich gewählt worden, weil man um das Leben der vier Fremden fürchtete.
Jetzt hob sich die bugförmige Nase der Raupe, wurde von einem Windstoß gepackt und um drei Meter hochgehoben, zusammen mit den beiden nächsten Segmenten.
Tekener drehte das Lenkrad nach links und beschleunigte. Das Vorderteil traf auf einen Ammoniakbrocken, ließ ihn zersplittern und senkte sich wieder. Trümmer und Ammoniaklanzen, die wie Metallsplitter aussahen, wurden von dem Orkan davongerissen.
Das elektromagnetische Anemometer blieb zitternd auf der Zahl 37 stehen.
“Dreitausendsiebenhundert Stundenkilometer Sturmgeschwindigkeit!” flüsterte Tekener.
Er drehte einen Regler herum und betätigte drei Knöpfe.
Diese Knöpfe befanden sich an einer Instrumentenkonsole und glühten aus sich heraus. Jeweils fünf Knöpfe lagen dicht nebeneinander. Diese Fünfergruppen bildeten einen Block, der so viele Gruppen besaß wie die Raupe Segmente. Tekener hatte die mittleren Knöpfe hineingepreßt. Und zwar die der ersten, der letzten und der mittleren Anlage. Summend liefen kleine Atomkraftwerke an, und ein hier unhörbarer Lärm vermischte sich außerhalb der Raupe mit dem Heulen und Kreischen der Orkane.
Drei Preßstrahler begannen wie Raketen zu wirken und drückten die betroffenen Segmente an den Boden.
Sie waren an der Oberseite der drei Meter durchmessenden Segmente angebracht und wirkten demzufolge auf die Raupen. Die Gleisketten griffen wieder und trieben den metallenen Wurm vorwärts. Er schlängelte sich jetzt, teilweise im Graben, teilweise daneben, durch eine Art Flußbett, das in unzähligen Krümmungen eine Schrägfläche hochlief, deren Ende und seitliche Ausdehnung nicht mehr festgestellt werden konnte. Vor Tagen oder noch vor Stunden war hier Ammoniak entlanggelaufen, verflüssigt und wasserartig.
Jetzt war diese Spur leer.
Tekener fuhr nach Kompaß und, später, nach Funkkontakt.
In neun Tagen würde die Sonne über dem schwankenden Turm der Lemurer aufgehen. Die Raupe würde in rund sieben Tagen die Strecke von knapp fünftausend Kilometern zurücklegen. Die Rechnung war einfach. Fünftausend Kilometer etwa betrug die Entfernung, die innerhalb einer planetaren “Stunde” vom Sonnenlicht zurückgelegt wurde, die natürlich auf der antipodischen Seite des Planeten in der Nacht versank. Jeden Tag dehnten sich Tageslicht und Nacht um diese

Strecke aus.
Also sparte man rund einen Tag; etwas mehr vielleicht, wenn die Raupe nicht aufgehalten würde.
Dieser eine Tag konnte—so hatte Tekener erfahren—lebensrettend für die vier Wesen in den Druckkabinen sein.
Aus diesem Grund hatte er sich an die Steuerung gesetzt. Sie mußten ununterbrochen fahren oder schweben—je nachdem.
Mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Stundenkilometern, jetzt etwa eine halbe Stunde durchgehalten, kletterte die Raupe in Schlangenlinien durch das Bett eines verschwundenen Flusses. Ständig erwartete Tekener, der fast gerade nach Osten fuhr, die riesige rote Sonne Kael auftauchen zu sehen, aber er wußte genau, daß er darauf noch sechs bis sieben Tage warten mußte.
“Außentemperatur?”
Tekener trank einen Schluck Kaffee, während er sorgfältig alle Instrumente kontrollierte. Er hatte dies noch nie erlebt: Mit geradezu nachtwandlerischer Sicherheit hatte er innerhalb von einer Stunde den Mechanismus und die Tükken der Steuerung dieses achtzig Meter langen Stahlwurmes zu beherrschen gelernt.
“Hundertsiebzig Grad Celsius minus”, sagte er leise.
In der Nacht des Planeten herrschten tiefe Temperaturen; die freien Gase des Ammoniaks hatten sich fast völlig verflüchtigt. Aber meist hatten sie feste Form angenommen, waren also in einen anderen Aggregatzustand übergegangen.
“Tekener?”
Aus den beiden wassergedämpften Kopfhörern, die bei Bedarf aus den Seitenteilen der Kopfstütze ausgefahren werden konnten, erklang die laute Stimme des Akonen.
Tekener erkannte Bront von Okaylis.
“Ja?” fragte er.”Sind Ihre lieben, kleinen Schützlinge wieder unruhig geworden? Tut mir leid!”
Bront befand sich in dem kardanisch gelagerten Raum in der Nähe der vier Druckbehälter. Was immer sich in den metallenen Särgen befand —Bront . liebte es gar nicht. Es sah aus, als hasse er die Fremden und alles, was mit ihnen in Verbindung zu bringen war.
“Haben Sie überhaupt keine Nerven?” fragte er etwas leiser.
Tekener lachte kurz.
“Ich brauche sie, um Ihre Freunde durch Orkan und Ammoniak zu steuern. Was wünschen Sie, falls Sie überhaupt etwas wünschen dürfen?”
Bront erwiderte:
“Wie geht es voran?”
“Mit rund fünfzig Stundenkilometern auf einer Steigung von dreißig Prozent und einer relativen Schräglage von zwölf Grad”, sagte

Tekener. “Ich habe noch eineinhalb Stunden zu fahren und möchte nicht gestört werden. Streicheln Sie Ihre Freunde etwas, ja? Es wird nach der Schräghang-Fläche etwas unruhig werden, fürchte ich, selbst für Ihr kardanisches Wohnzimmer.”
Bront von Okaylis sagte halb bewundernd, halb in unbegreiflichem Staunen:
“Was können Sie und Ihre Partner eigentlich nicht?”
“Wenig”, sagte Tekener. “Sie sollen einmal meinen Freund Ken erleben. Er wird das letzte aus ‘der Raupe herausholen.”
“Wenn Sie Hilfe brauchen ...”, begann der Akone schwach, aber Tekener schnitt ihm das Wort ab.
“Sie können nach draußen gehen und ein paar Ammoniakbrocken wegräumen”, sagte er. “Dann geht es schneller. Ich weiß, daß Sie das freudige Wiedersehen mit den Fremden mit allen Fasern Ihres Herzens herbeisehnen. Gute Ruhe, wünsche ich.”
Er drehte den Lautstärkeregler der Innenbord-Verständigungsanlage auf den geringsten Wert zurück, und als er nichts mehr hörte, drehte er den Regler wieder in die andere Richtung. Bront von Okaylis schwieg jetzt.
Psychospiel mit geringem Einsatz, dachte Tekener. Dies ist unser Geschäft. Bront haßt die Fremden, und ich werde seinen Haß auf die Fremden von Kilometer zu Kilometer mehr schüren. Psychospiel. Und dann werden wir versuchen, das Konstruktionsgeheimnis des Halbraumspürer-Absorbers einzutauschen.
Denn das war der eigentliche Grund ihres Aufenthaltes in dieser Hölle.
Und in der gleichen Sekunde hing das Vorderteil der Raupe in der Luft und begann zu pendeln, wurde hochgerissen, und die Lichtstrahlen suchten in der Finsternis über dem Kamm des Berges herum.
Tekeners Feiner schossen vor.
Er drückte sämtliche Knöpfe der ersten fünf Reihen. Kreischend und hämmernd liefen zusätzliche Energieerzeuger an, und’der mächtige Druck der aufflammenden Düsen zwang den Kopf des Wurmes langsam gegen den wütenden Sturm nach unten, bis die durchdrehenden Raupen wieder Grund faßten.
Der seibstrnörderische Abstieg begann.
Es war, als versuche ein Segelflugzeug gegen einen Wind zu starten, der einen langen Hang heraufpfiff.
Nur bestand der Segler aus einer Masse Metall, und der Wind war bereits ein Orkan mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit.
Tekener spürte plötzlich, daß dies die erste Gelegenheit war, zu zeigen, was er wirklich konnte.
Er wußte nicht, ob sie alle lebend und die Raupe unzerstört unten ankommen würden.
“Also los!” knurrte er.

Er versuchte, mehrere Dinge gleichzeitig zu tun.
Zuerst schaltete er einen der vier Alternativantriebe dazu. Es war der Antrieb über Antigravtriebwerke, die zunächst einmal die Raupenketten vom Boden abhoben und dann die Orkanraupe beschleunigten. Gleichzeitig zog Tekener einen weiteren Hebel, der sämtliche beweglichen Verbindungsglieder arretierte und der Raupe die Gestalt einer sehr langgestreckten Spindel mit einem kugelförmigen Höcker in der Mitte verlieh.
Wie ein geschleuderter Speer raste die Raupe den langen Abhang hinunter.
Das Super-Radar wurde eingeschaltet. Antennen jagten ihre Impulse hinaus, die Echos kamen zurück, und auf dem Schirm erschien ein Bild, das aus lauter weißen, scharfen Linien wie eine Strichätzung wirkte. Hunderte Stundenkilometer ... wie ein Geschoß fegte die Raupe durch den anbrandenden Orkan, der sie schüttelte und hin und her warf.
Tekener reagierte schnell.
Er löste, als sich auf dem Bildschirm die Felsnase abzeichnete— wenigstens sah das Hindernis wie massiver Fels aus—, die Arretierung und steuerte die Raupe schnell nach rechts. Sie wand sich wie eine Schlange um die aufragende Pyramide aus Ammoniak, wurde zweimal auf die Schräge zurückgeworfen und bremste mit durchdrehenden Raupenketten ab. Schlitternd und mit wild arbeitenden Preßstrahlern krümmte sich der Wurm zusammen, richtete sich wieder gerade aus und kroch dann weiter, mit siebzig Stundenkilometern. Die Lichtstrahlen trafen auf einen Regen aus Ammoniaksplittern, der von der Pyramide herunterprasselte und auf das Metall krachte und dort zu Schneekristallen zerfetzt wurde.
Eine Serie von wilden Stößen und dröhnenden Schlägen ging durch die gesamte Konstruktion. Tekener schwitzte und drehte das Steuer hin und her, und schließlich war er am Ende der kilometerlangen Fläche angelangt.
Es war noch einmal gut verlaufen.
Tekener orientierte sich, an der tiefsten Stelle des Tales angekommen, nach dem Gelände, das vor ihm lag. Es stellte sich auf den Schirmen als ein undurchdringlicher Wall von drei- bis viertausend Meter hohen Bergen dar. Sie wirkten scharf wie die Zähne eines Sägeblattes. Noch immer hatte Tekener nicht den vollen Druck des Sturmes kennengelernt; noch reichten zur Fortbewegung die Preßstrahler und die Raupenketten aus. Langsam schlängelte sich der Wurm dem ersten Taleinschnitt entgegen, der sich zwischen den pyramidenartigen Bergen auftat.
Tekener dachte an die Ammoniakwürfel, die auf die Raupe heruntergefallen waren, und schaltete die Schirme ein, die jetzt über

dem Metall aufflammten.
In drei Stunden war er dem Ziel hundert Kilometer nähergekommen.
Als sich die Orkanraupe zwischen zwei steilen Berghängen durch ein gewundenes Tal arbeitete, erschien Kennon unvermittelt in der Steuerkanzel. Er setzte sich neben seinen Freund und sagte leise: “Erschöpft?”
Tekener steuerte mit schnellaufenden Raupenketten und eingesetzten Preßstrahlern. Unter dem Fahrzeug zerstäubte das erstarrte Ammoniak, der durch die Berge gebrochene und seiner Geschwindigkeit beraubte Wind prallte mit Ammoniakklumpen aller Größen gegen die Schirme. Im Augenblick war die Fahrt wieder erträglich ruhig.
“Ziemlich. Du löst mich ab?” fragte Ronald.
“Ja. Halte das Ding an. Ich habe inzwischen mit den Akonen gesprochen—Sie wundern sich, daß wir die Maschine so souverän beherschen.”
Tekener hatte dunkle Ringe um die Augen.
“Ich wundere mich auch”, sagte er und überließ seinem Freund die Steuerung. Er war davon überzeugt, daß Kennon noch besser steuern und noch schneller fahren würde als er selbst. Er war wirklich müde; nach den Strapazen des Abstiegs mit dem Lift fühlte er sich noch immer nicht wieder voll in Form.
Die gefährliche Fahrt ging weiter.

2.

Traf ter Polyn wußte nur, daß der Eingang der riesigen Schlucht zweiunddreißig Kilometer weit zurücklag.
Er wußte nicht, wie lang diese Schlucht noch war.
Ihr einziger Vorteil und somit der einzige Grund, weswegen sich die Raupe hier entlangbewegte, lag darin, daß der Untergrund einigermaßen gerade war. Alles andere aber war, was Kennon als “erschwerte Bedingungen” bezeichnete.
Die Meiler liefen ununterbrochen.
Die Preßstrahler waren eingeschaltet und drückten die Raupe zu Boden. Sechs Meter waren die Segmente breit und drei Meter hoch, und der achtzig Meter lange stählerne Wurm glitt in starken Krümmungen und mit genau den gleichen Bewegungen wie eine lange Raupe auch über die Unebenheiten des Bodens.
Der Orkan kam von vorn.
Direkt von vorn, und das Anemometer, das Gerät, das die Windstärke maß, stand auf 41. Das bedeutete, daß der Orkan aus gasförmigem Ammoniak mit viertausendeinhundert Kilometern in der Stunde durch diese röhrenförmige Schlucht gepreßt wurde. Der Orkan kam direkt aus Osten, prallte auf eine Bergbarriere und wurde zusammengepreßt.

Die Schlucht fing ihn auf und leitete die volle Wucht in Bodennähe genau auf die Spitze der Raupe. Ununterbrochen bebte der Boden— während der letzten Stunden hatte es wenig Beben gehabt.
Traf ter Polyn wandte sich, ohne die Augen von dem gekrümmten Sehschlitz zu lassen, an Bront von Okaylis.
Er sagte zwischen den Zähnen:
"Wie geht es mit den vier Druckkabinen?"
Unschlüssig und nervös fuhr Bront durch sein Haar.
"Die Fremden scheinen zu leiden. Sehr zu leiden. Aus diesem Grund sollten wir bald in der Dämmerungszone oder im Tageslichtbereich des Planeten sein."
"Ich kann ja versuchen", sagte Traf, "unter den Ammoniakbergen hindurchzufahren."
Bront erwiderte scharf und gereizt:
"Werden Sie nicht sarkastisch. Ich habe genug von den Bemerkungen, die ich von Tekener einstecken muß."
Tekener.
Er und sein Freund schienen wichtig, aber noch nie in seinem Leben hatte Bront ein Paar derartig undurchsichtiger Männer gesehen. Sie waren nicht nur selbstbewußt, hart und schnell, sondern schienen die Begriffe "Gewissen", "Angst", "Skrupel", oder "Furcht" nicht zu kennen. Tekener hatte zweimal an der Steuerung dieser Raupe gesessen, Tradino dreimal. Die Strecken, die während dieser Drei-Stunden-Perioden zurückgelegt worden waren, zählten zu den Rekorden dieser erstaunlichen Reise. Aber noch nicht einmal war die Raupe wirklich in ernsthafte Gefahr geraten.
"Warum geben Sie nicht zurück?" fragte der Akone.
Bront murmelte:
"Tekener weiß anscheinend mehr als ich. Und außerdem ... ich fühle mich nicht gerade großartig, wenn ich das Wimmern und die Schreie aus den Druckbehältern höre. Wegen eines Tages oder zwei Tagen setzen wir hier unser Leben und kostbares Material aufs Spiel."
Hinter Bront sagte jemand: "Da haben Sie verdammt recht, Bront!"
Der Akone drehte sich langsam um und sah Tekeners Freund, der sich mit beiden Händen rechts und links im Rahmen des offenen Schotts festhielt, das in den schmalen Gang zwischen den Blöcken der Energiemeiler führte.
"Was wollen Sie hier?" erkundigte sich Bront.
"Ich sehe zu, wie Sie von Tag zu Tag nervöser werden", sagte Kennon.
"Macht es Ihnen Spaß?" fragte Bront bissig. Er wollte aufspringen, aber Kennon drückte ihn mit einem nachdrücklichen Lächeln wieder zurück in den schwingungsgedämpften Sitz.
"Es geht. Ich bin kein Sadist, aber Sie scheinen mir aus einem Grund, den ich nicht kenne, nicht gerade zu den Freunden dieser vier Dinge

dort in den Blechsärgen zu gehören. Irre ich da wohl sehr?”
Bront zuckte die Schultern.
“Ich kenne diese Wesen nicht. Mich beunruhigen sie stark, das ist richtig. Und es war schon immer schwer, jemanden als guten Freund zu bezeichnen, den man nicht kennt.”
Kennon seufzte ironisch.
“Wie wahr”, sagte er. “Wie wahr! Wir brauchen noch mindestens zwei Tage bis zum Erreichen der Dämmerungszone.”
Traf ter Polyn rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her.
“Woher wissen Sie das?”
Kennon hob die Schultern und federte in den Knien ein, als der Kopfteil sich schräg gegen einen viermal mannshohen Würfel aus Ammoniak erhob, eine breite Rinne durch die Kante brach und wieder auf den Boden der Schlucht hinuntergedrückt wurde.
“Ich kann leidlich gut rechnen”, sagte er.
Seit etwa einem Tag nahm die Spannung zwischen den Personen an Bord zu. Die Abgeschlossenheit und die geringe Bewegungsfreiheit förderten die Spannungen, die aus ziemlich banalen Dingen entstanden. Es fing beim Essen an, setzte sich bei jeder Begegnung in den schmalen Gängen fort und erreichte seinen Höhepunkt, wenn drei oder vier Mann sich in der Steuerkanzel befanden und versuchten, zusammenzuarbeiten. Für Tekener und Kennon und Monty Stuep waren die Gründe bekannt—jeder fürchtete sich vor etwas anderem. Und alle fürchteten sich davor, ein Opfer dieser abenteuerlichen Reise zu werden.
Bront fragte:
“Wie kommen wir voran?”
“Ziemlich gut. Die Beben beeinträchtigen die Fahrt nicht viel, die Hindernisse sind im Augenblick klein, und der Sturm ist konstant. Das kann sich aber jede Sekunde ändern.”
Wieder kurbelte Traf wie wild am Lenkrad.
Er sah nicht, daß sich rechts und links, fünfhundert Meter über der Raupe und zweitausend Meter vor dem augenblicklichen Standort, die riesigen, überhängenden Ammoniakflächen lösten. Sie kippten in Zeitlupe, noch immer außerhalb des Entfernungsradars. Dann schlugen sie auf den steilen Hang der Bergflanke, wurden von dem Orkan mitgerissen und fielen gleichzeitig. Eine schräge Flugbahn entstand, auf der die Brocken bis auf eine Geschwindigkeit von mehr als viertausend Stundenkilometern beschleunigt wurden. Mehrfach schallschnell rasten sie hinunter in die Schlucht, wurden hier von dem rechtsdrehenden Orkanwirbel erfaßt und auf die Raupe zugetrieben, die mit den zwanzig Lebewesen an Bord weiterkroch.
Sie schlängelte sich vorwärts, wich seitlich aus, wühlte sich mit durchdrehenden Gleisketten durch teilweise matschiges Ammoniak,

glitt über glatte Flächen und schlug dann und wann in kleine Seen aus flüssigem Material. Die Stirnscheinwerfer leuchteten die Schlucht aus und verwandelten den Pfad in einen Weg durch gespenstische Formen. Seitlich erschien ;ein weißes Glühen, das von den energetischen Schutzschirmen ausstrahlte und auf den zerklüfteten Hängen Reflexe hervorrief.
Dann heulte der Summer auf.
“Vorsicht!” schrie Traf.
Der erste Brocken schlug auf den Kopfteil der Raupe.
Er traf den Schirm, und die Kanten des Brockens zerstäubten. Als der Anprall der Ammoniakmasse die Schirme voll traf, gab er die kinetische Energie an die Projektoren weiter, diese pflanzten den Stoß durch die ersten drei Segmente fort.
Kennon ging in die Knie, als sich die Raupe aufbäumte wie eine angreifende Kobra.
Die Antriebselemente drehten leer durch, und kreischend arbeiteten die Preßstrahler. Aus der Höhe kamen ununterbrochen Trümmer heruntergedonnert, wurden von dem Sturm gegen die Wände der Schlucht geworfen und dort zerschmettert. Aber an jener Stelle, an der sie anschlugen, rissen sie gewaltige Massen von hartem Ammoniak herunterund schräg krachte alles auf die Raupe.
Sämtliche Segmente wurden erschüttert.
Niemand verstand mehr sein eigenes Wort, der Lärm war zu groß. Die weißen Massen türmten sich genau auf der Linie der Schirme über die Raupe, die in sämtlichen Verbindungen ächzte und schlug. Ohne daß jemand helfen konnte, schien Todesfurcht die vier Wesen in dem kardanischen Laderaum zu ergreifen. Sie wimmerten und schriee; niemand hörte sie.
In der Steuerkabine war der Teufel los.
Hunderte von Lämpchen blinkten auf, das Radar gab pausenlos Warnungsimpulse, und Traf schuftete förmlich an der Steuerung. Er schaltete die Ketten ein und aus, kontrollierte die Energiezufuhr und versuchte, den Wurm unter den Ammoniakmassen herauszusteuern. Es gelang ihm, zwischen zwei Keilen, die die Schlucht verstopften, hochzuklettern und mit Hilfe der Preßstrahler den Halt nicht zu verlieren.
Dann wand sich der stählerne Wurm aus der Öffnung heraus und kroch fast in einem hundertachtzig Grad umfassenden Kreis -wieder hinunter auf den Boden der Schlucht. Die strapazierten Anlagen beruhigten sich wieder, und die Lautstärke der Geräusche nahm ab.
“Sie sind auch nicht ungeschickt, Traf!” murmelte Kennon und legte Traf die Hand auf die Schulter. “Ganz nett, was Sie da geboten haben.”
Traf drehte sich wütend um, blitzte Kennon an und schrie:

“Gehen Sie in Ihre Kabine und schlafen Sie sich aus oder tun Sie sonst etwas! Ich brauche Ihren Kommentar nicht.”
Kennon lächelte zuvorkommend und erwiderte:
“Vielleicht brauchen Sie aber schon bald meine Hilfe.”
Er drehte sich um, schloß das Schott und verschwand in seiner Kabine, die vergleichsweise winzig war und direkt neben einem Meiler lag. Er wußte, daß der Siganese Kamla Romo ununterbrochen zwischen Kopf- und Schwanzteil der Orkanraupe unterwegs war und sämtliche Gespräche abhörte. Bis jetzt war nichts erfahren worden, das ihnen weitergeholfen hätte.

*

Ronald Tekener lehnte an einem massiven, stählernen Einbauschrank. Sein Rücken fing die Stöße der arbeitenden Raupe auf, mit den Knien federte er die Horizontalbewegungen ab. Hier jedoch waren sie am schwächsten.

“Warum sind Sie eigentlich so verdammt nervös?” fragte er.

Rechts neben ihm befand sich der Anti Muskalon, der ehemalige Geheimdienstchef von Umshyr. Auch er starrte auf die vier Hochdruckbehälter, an die man die Kommunikationsgeräte angeschlossen hatte. Sämtliche Luken der kugelförmigen, kardanisch aufgehängten Anlage waren fest verschlossen.

“Was geht Sie das an?” fragte MuskaIon zurück.

Er wirkte heute noch gereizter als vor einigen Tagen. Sein Gesicht drückte aus, was Tekener längst vermutete: Muskalon hatte Angst vor dem Ende dieser Fahrt. Schonungslos bohrte der galaktische Spieler weiter.

“Ich leide mit Ihnen”, sagte er. “Ich würde gern wissen, aus welchem Grund wir beide derart leiden!”
Der riesenhafte Ertruser Monty Stuep lachte sorglos.
“Er wird es Ihnen nicht sagen, Ronald”, meinte er. “Ebensowenig, wie er Ihnen zeigen wird, was sich in diesen Metallsärgen befindet.”
Tekener sagte:
“Ich weiß, was sich dort befindet, schließlich habe ich lange genug Zeit gehabt, darüber nachzudenken. Mit einiger Sicherheit sind es vernunftbegabte Wesen, die auf der Siliziumbasis aufgebaut sind und sich nur bei hohen Temperaturen und ungewöhnlich hohen Drücken wohlfühlen.”
Wieder erklang ein Laut, der ihnen Gänsehaut verursachte: Ein

Stöhnen, das langsam in ein langgezogenes Wimmern auslief.
“Das habe ich Ihnen nicht gesagt”, erwiderte Muskalon schnell.
“Nein”, tröstete ihn Tekener. “Denn hier haben Sie nichts zu sagen. Nichts mehr. Sie sind im Augenblick ohne jede Bedeutung. Ist es das, was Sie so entnervt?”
“Verdammt!” schrie Muskalon. Sein Gesicht war weiß geworden, und auf der Oberlippe glänzten dicke Schweißtropfen. Er berührte unabsichtlich einen der Behälter und fuhr zurück, als er die Hitze spürte.
“Keine Aufregung”, sagte Tekener. “Sie leben noch. Vielleicht nicht mehr lange— aber eine Selbstbeschuldigung und anschließende Rechtfertigung ist niemals angenehm. Vermutlich wird man Sie qualvoll umbringen. Wollen Sie nicht versuchen, vorher zu fliehen? Ich könnte mich für Sie einsetzen, Muskalon.”
Eine flüchtige Hoffnung glomm in Muskalons Augen auf.
“So? Wie können Sie das, als galaktischer Geschäftsmann?”
Tekener machte eine umfassende Gebärde und sagte:
“Geld ist schon immer ein Mittel gewesen, mit dem sich alles erreichen läßt. Vielleicht kann Geld helfen, vielleicht müssen Sie mit einem Schutzanzug am Leib fliehen und direkt durch die Transmitterverbindung Ihrem Schicksal entkommen. Wer weiß?”
Muskalon schüttelte den Kopf und flüsterte aufgeregt:
“Sie werden mir helfen?”
Tekener breitete die Arme aus, sah Monty Stuep lange an und erfuhr durch einige winzige Gesten, daß der Siganese schon wieder unterwegs war und versuchte, mehr und mehr Geheimnisse zu erfahren, über die sich unter Umständen die akonischen Wissenschaftler unterhielten.
“Ich habe nichts davon gesagt, daß ich Ihnen helfen werde”, sagte Tekener. “Ich sagte, daß ich Ihnen helfen könnte ... unter Umständen. Was wissen Sie über die Transmitweiche?”
Monty stieß sich von der Wand ab und ging ein paar Schritte hin und her.
Er galt als der Mann, der die Pläne für die Herstellung des sogenannten Halbraumspürer-Absorbers besorgen konnte.
“So gut wie nichts”, erwiderte MuskaIon. “Ich kann Ihnen beschreiben, wie die Geräte arbeiten, aber kenne keine Konstruktionsprinzipien.”
Tekener machte ein trauriges Gesicht und murmelte:
“Schade. Ich glaube, ich werde Ihnen wirklich nicht helfen wollen.”
Er zuckte die Schultern, lächelte sein berüchtigtes Lächeln, dessentwegen man ihn *The Smiler* nannte, und öffnete das Schott. Er ging zurück in den Vorderteil der Raupe. Sie arbeitete sich nach wie vor im Dreißig-KilometerTempo durch die Schlucht, und gerade jetzt

geriet sie in den Bereich des Wasserfalles.
Oder eines Naturphänomens, das einem Wasserfall glich.
Mit einer Ausnahme: In dem verflüssigten Ammoniak trieben feste Brocken. In einem Winkel von fünfundvierzig Grad fiiel das flüssige Ammoniak von dem Berghang, schnitt eine schräge Spur in die Fläche und bildete dort, wo es auftraf, einen runden Kessel. Kurz, nachdem das flüssige Ammoniak in den Kessel hineingedrückt worden war, begann es an den Rändern zu erstarren. Wie Kristalle, die in einer Nährlösung wuchsen, bildeten sich breite Brücken, die sich in der Mitte des Kessels zu verbinden versuchten. Der Kessel hatte, als runder Einschnitt in dem scharfen, gewundenen Keil der Schlucht, einen Durchmesser von dreißig Kilometern.
Traf ter Polyn steuerte die Raupe aus der Schlucht heraus ...
“Jetzt wird es dramatisch”, knurrte er leise und drehte einen kleinen Schlüssel. Ein Instrumentensatz wurde aktivviert, Lämpchen glühten auf, und ein großes, rundes Zifferblatt mit mehreren Zeigern erhellte sich.
Bront Okaylis strich sein schulterlanges Haar zurück.
“Segmentfahrt?” fragte er. “Ist es notwendig?”
“Ja. Sie werden es gleich sehen”, sagte Traf.
Bront und Traf befanden sich allein in der Steuerkabine. Die anderen lagen entweder schlafend in ihren Kabinen, oder sie aßen und bereiteten sich auf ihre drei Stunden vor, in denen sie die Raupe steuern würden. Fast dreimal vierundzwanzig Stunden waren seit dem Start vergangen.
“Warum?”
“Weil wir zum erstenmal in wirklich schwieriges Gelände kommen”, erwiderte Traf.
Die gesamte Konstruktion wurde ununterbrochen von dem dumpfen Brummen der energieerzeugenden Maschinen erfüllt. Dazu kamen die Geräusche der Motoren und die Vibrationen der Raupenketten. Selbstverständlich waren die einzelnen, über zwei Ebenen beweglich mit einander verbundenen einzelnen Segmente schwer isoliert, sowohl gegen den ungeheuren Gasdruck des Äußeren als auch gegen Temperaturen und Schall, aber nicht viel weniger laut als der Orkan und die Geräusche der brechenden und berstenden Ammoniakstücke waren die Innengeräusche.
Traf ter Polyn schaltete, sobald die Raupe den Rand des Sees erreichte, auf Segmentfahrt um.
Langgezogene, schleifende Geräusche ertönten.
Einige der Schläfer wachten auf, andere hatten diese Geräusche schon erwartet und rührten sich nicht.
Jetzt wühlte sich die Raupe durch riesige Mengen von löcherigem Ammoniak, durchschwamm Massen weichen, teigigen Materials und

die riesigen Pfützen am Rand des Sees. Ein Feuerwerk begleitete ihren Weg: Überall dort, wo Brocken unterschiedlicher Größe auf die Schutzschirme auftrafen, flammten diese auf und ließen die Stükke bersten und verglühen.
Die Raupenketten wurden abgeschaltet und liefen leer mit, ohne angetrieben zu werden.
Kurz hinter der Sichtblende des ersten Raupensegmentes vergrößerte sich plötzlich der Umfang der Metallkonstruktion. Ein breiter, mit schräger Zähnung versehener Ring wurde ausgespreizt und krallte sich ins Ammoniak. Ein zweiter schloß sich an, und während der erste wieder zurückgezogen wurde, wölbte sich ein dritter aus. Von außen sah die Raupe jetzt wie eine Schlange aus, die sich dadurch fortbewegte, daß Muskelringe unter der schuppigen Haut von vorn ziemlich schnell nach hinten glitten.
Der Bewegungsablauf war positronisch gesteuert.
Noch bevor die erste Welle das kardanische Mittelteil erreicht hatte, waren zwei weitere Wellen erschienen und hatten sich nach hinten fortgesetzt. Auf diese Weise konnte die Raupe mit diesem exotischen Antrieb rund zwanzig Stundenkilometer Geschwindigkeit erreichen, dafür aber war kein Gelände zu steil und keine Unterlage zu problematisch. Langsam wand sich die Orkanraupe hinaus auf den ersten Steg aus erstarrendem Ammoniak.
Dröhnend arbeiteten die Bewegungsmaschinen der Ringe.
Die Zähnung griff fest, ein und schob die Raupe, die fast zu zwei Dritteln in dem morastigen, weichen Material versank, durch die Masse hindurch.
Gleichzeitig griff der Orkan an.
Er fegte mit Geschwindigkeiten zwischen dreieinhalbtausend “und viertausend Kilometern in der Stunde über den See, schmetterte das flüssige Ammoniak des Falles hinunter und bombardierte die Schirme der Raupe unaufhörlich mit harten Brocken. Die Brocken gerieten in die Fächer der Hochdruck-Preßstrahler. Trotz Einsatz dieser Anlage schaukelte die Raupe unaufhörlich, und jedesmal, wenn sich der Kopf aus dem breiten Ammoniak hob, griff der Orkan unter und riß ihn heraus.
Es war wie der Ritt auf einem langen, ständig knickenden Gummischlauch auf den Wellen eines Meeres.
“Diese verdammten Fremden ...”, begann Bront.
Traf drehte sich halb herum und fragte scharf: “Meinen Sie die vier Wesen in den Druckbehältern?”
Das scharfgeschnittene Gesicht des Akonen verzog sich zu einer Grimasse.
“Ja. Ich meine sie. Vielleicht gefällt es Ihnen nicht, Traf, aber wir sind in Lebensgefahr.”

“Sie wissen genau, daß die Fremden die Transmitterschocks nicht vertragen und schwerkrank sind.”
“Das weiß ich genau”, erwiderte Bront energisch. “Trotzdem finde ich die Situation alles andere als schön. Wir können alle von Glück sagen, wenn wir das Zentratom lebend erreichen.”
Traf steuerte den Kopf der Raupe um eine Insel aus erstarrtem Ammoniak herum, die drohend auf das Vehikel zutrieb. Die bizarren Formen, spitz und vom Sturm ausgeschliffen, blitzten im Licht der Scheinwerfer wie die Kanten eines Eisberges auf.
“Sie haben keine Angst, daß man Sie wegen Ihrer Einstellung zur Rechenschaft ziehen wird?” erkundigte sich Traf vorsichtig. Sie bewegten sich hier alle auf sehr unsicherem Boden. Niemand wußte viel über den anderen—es war der typische Nachteil von Gefolgsleuten einer erbarmungslosen, unbekannten Macht.
“Schließlich ist mangelnde Sympathie kein Grund, jemanden auszuschalten”, sagte Bront, aber er war selbst von seinen Worten nicht überzeugt.
“Das denken Sie”, schloß Traf ter Polyn.

3.

Als der riesige Ertruser Monty Stuep das Steuer übernahm, befand sich die Orkanraupe auf der Hälfte ihres Weges. Insgesamt zweitausendzweihundert Kilometer waren zurückgelegt worden. Zweimal hatte man versucht, Funkkontakt mit dem Zentratom zu bekommenes war nicht geglückt.

Vier Männer saßen festgeschnallt in den Sesseln des geschlossenen Steuerraumes.
“Finden Sie sich zurecht, Monty?” fragte Kennon träge.
Er lag ruhig in dem breiten Sessel des Kopiloten und studierte mit halb geschlossenen Augen das Bild auf dem gekrümmten Schirm des Superradars.
“Ja, natürlich. Denken Sie, ich sei Analphabet?”
“Noch nicht’, spottete Kennon gemütlich.
“Dann”, sagte Monty, “kümmern Sie sich doch bitte um Ihre schmutzigen Fingernägel und stören mich nicht.”
“Was mich an Ihnen stets freut, Partner”, murmelte Kennon und grinste kurz, “ist Ihre zuvorkommende Art. *Vorsicht!”*
Seine Hand schnellte hoch, und sein Finger deutete auf den Sichtschirm.
“Überfahren Sie bitte den Maulesel nicht’, sagte er dann ruhig.
Selbst Bront von Okaylis rang sich ein leichtes Lachen ab.
Tekener grinste kalt, und dann, als er den Kopf drehte und in die Augen Bronts sah, sah er, wie der Akone erschrak.

“Immer gute Laune. meine lieben Freunde”, sagte er. “Im Gegensatz zu ihnen.” Aufmerksam musterte er das Gesicht des anderen.
Okaylis war ein großer, sehr schlanker, leicht müde wirkender Mann. Trotz dieser resignierenden Ruhe, die sein Wesen kennzeichnete, schien er heute besonders nervös, besonders von der Anwesenheit der vier Fremden beeinträchtigt zu sein. Seine verträumt wirkenden Augen waren von tiefen Falten umgeben und drückten seine Müdigkeit aus. Die Finger bewegten sich schnell und nervös auf den Lehnen des Sessels.
Okaylis gab keine Antwort.
“Denken Sie an Muskalons vermutliches Ende?” erkundigte sich Ronald Tekener mit unnatürlicher Ruhe.
Bront schüttelte den Kopf.
“Sind Sie ein Sadist, oder haben Sie überhaupt kein Gewissen?” fragte er.
Sinclair M. Kennon, alias Rabal Tradino, der Galaktropsychologe, schaltete sich ein, ohne sich zu bewegen. Er sagte halblaut:
“Tekener, mein bester Freund, hat natürlich ein Gewissen. Nur ist es tief unter vielen geologischen Schichten verborgen. Diese Schichten heißen Gewinnsucht, Geschäft, Umsatz und Risikobereitschaft. Und was er außerdem besitzt, ist die Fähigkeit, gewisse Zusammenhänge klar zu erkennen.”
Der Akone lehnte sich zurück, um die Stöße des dahinrasenden Gefährts besser auffangen zu können.
“Was haben Sie erkannt?” fragte er leise.
Seine Stimme war heiser und wenig kontrolliert.
“Daß Muskalon vermutlich das Ende dieser Fahrt lebend überstehen wird, aber im Zentratom seinen Henkern gegenübersteht.”
Bront zuckte die Schulttern.
“Das ist nicht unmöglich”, sagte er. “Er hat versagt, und Versagen wird bestraft.”
“Das ist sehr wahrscheinlich”, korrigierte Tekener. “Diese Wesen, die wir hier durch die Landschaft schaukeln, könnten sterben. Was bedeutet das für Sie, liebster Freund Bront von Okaylis?”
Bront wandte ihm sein weißes, leeres Gesicht zu.
“Ich habe auch schon daran gedacht’, flüsterte er. “Ich weiß es nicht. Ich liebe diese Wesen nicht gerade.”
Tekener lachte völlig harmlos auf.
“Das weiß ich”, sagte er. “Besteht für Sie wenigstens eine Rückzugsmöglichkeit, wenn wir unser Ziel lebend erreichen sollten.? Falls nicht einer Ihrer miesen akonischen Steuerleute unseren Wurm in einen Vulkan steuert?”
“Es besteht eine Möglichkeit ...”, begann der Akone.
“Sie sehen in mir einen aufmerksamen Zuhörer!” sagte Monty Stuep

vom Kontrollpult aus.
Er steuerte die Raupe, die jetzt fast ganz gerade ausgestreckt dahinfuhr, mit Hilfe der Raupenketten und der voll eingesetzten Hochdruck-Preßstrahler über das Große Plateau. Es war eine der wenigen Oberflächenformen, die sich selten veränderte. Ihr Standort war stets derselbe, aber natürlich sah die Oberfläche des Großen Plateaus jeden Tag anders aus. Berge und Spalten erschienen und verschwanden wieder in schnellem Wechsel.
Eine zweite Eigentümlichkeit zeichnete dieses Plateau aus.
Da der Orkan hier völlig frei und ungehindert darüber hinwegrasen konnte und kaum zu Wirbeln und Strömungen gebrochen wurde, war jede Einzelheit der Oberfläche glatt und abgeschliffen.
Alle die Windstrukturen, die wie die Wellen auf den Hängen von Dünen aussahen, nur zehn- oder hundertmal größer, die dreieckigen Erhebungen, die Ränder der Spalten ... alles wurde vom Orkan umtost und poliert. Hin und wieder glitten die Raupenketten aus und wirbelten leer durch, und dann mußte die Geschwindigkeit der Raupe kurzfristig verringert werden.
Sämtliche Preßstrahler arbeiteten, und der Abstand der Schirmfelder war wieder vergrößert worden.
Ununterbrochen steuerte Monty den stählernen Wurm über die Klippen, vorbei an den spitzen Hügeln und vorsichtig über Spalten hinweg.
Er war dabei, gerade für die Überquerung von Spalten eine eigene Technik zu entwickeln.
“In der Nähe der Station Zentratom gibt es einen winzigen Stützpunkt von uns Akonen”, sagte Bront.
“Ich dachte es mir bereits”, murmelte Kennon ... Schließlich werden Sie nicht mit den Fremden in Funkverbindung treten.”
Wieder staunte der Akone.
“Es ist sicher ein halb unterirdischer Bunker, der jedesmal dann, wenn die Nacht angebrochen ist, kaum zugänglich ist. Richtig?” fragte Tekener mit harter Stimme. Er hatte einmal kurz mit dem Gedanken gespielt, die Raupe zu übernehmen und dann den Besitz der vier todkranken Fremden als Druckmittel auszuspielen, aber dies war gefährlich für die vier USO-Leute.
“Sie haben recht. Unbegreiflich”, sagte Bront. “Dort herrschen natürlich die gewohnten Druckverhältnisse und die Atmosphäre, die wir brauchen. Drei akonische Wissenschaftler sind dort ständig stationiert.”
Kennon sagte:
“Werden sie nicht wahnsinnig? In der Nähe der Fremden und ständig mit diesem urhaften Planeten konfrontiert?”
“Wir wechseln sie alle neunundachtzig Tage aus”, sagte der Akone.

“Werden wir in dieser Station wohnen?” erkundigte sich Tekener.
“Vielleicht. Etwas klein für uns alle”, sagte Bront.
Tekener erwiderte anscheinend ungerührt:
“Vielleicht bringen die Fremden noch ein paar Akonen um, dann ist mehr Platz für die anderen. Vielleicht versagen auf der anderen Hälfte der Fahrt noch ein paar von Ihnen.”
Mit einem entschlossenen Griff riß Bront den Zentralverschluß der Anschnallgurte auf und sprang auf die Füße.
“Sie sind der gemeinste und gerissenste Kerl”, schrie er, “den ich je getroffen habe ...!”
“... und Sie haben in Ihrer Laufbahn eine Menge von dieser Sorte getroffen”, ergänzte Tekener. “Ich will Ihnen nur helfen, Ihren eigenen Standpunkt zu finden. Das ist im allgemeinen sehr schwer, und für meine Hilfe sollten Sie sich eigentlich bedanken, anstatt mich anzuschreien!”
Zitternd hielt sich Bront von Okaylis an der Sessellehne fest.
“Verkaufen Sie Ihre Geheimnisse!” rief er aufgeregt. Seine Lippen zitterten. “Ich weiß schon selbst, was ich zu tun habe!”
“Hoffentlich!” sagte Tekener ruhig.
Als der Akone an ihm vorbeistürzte und die Griffe des Schotts berührte, gab es einen harten Schlag. Die Raupe begann zu schlingern, ringelte sich zusammen, sprang wieder auseinander und schien dann zu fallen. Das Radarbild führte einen wilden Tanz auf, und die Landschaft, die durch das Licht der starken Frontscheinwerfer sichtbar war, änderte sich plötzlich.
Es sah aus, als rase eine glatte Wand an dem Fahrzeug vorbei.
Dann erschütterte ein zweiter, harter Schlag die gesamte Konstruktion.
Wimmernd begann eine Sirene anzulaufen.
Zahlreiche Lampen erloschen.
“Was ist los? Was hat das zu bedeuten?” fragte Okaylis heiser.
Tonlos erwiderte Stuep:
“Die Raupe ist in einen Spalt gefallen. Unter uns ist eine dünne Ammoniakschicht zerbrochen.”
Die Sirene hörte mit ihrem nervenzerfetzenden Geräusch auf, und eine Anzahl von Akonen kam durch den schmalen Verbindungskorridor gerannt. Sie stauten sich hinter Bront im Rahmen des offenen Schotts. Stimmengewirr klang auf.
“Keine Unruhe!” brüllte Kennon. Er schnallte sich los, stand auf und ging über den schrägliegenden Boden zu Monty hinüber, dessen Sessel ebenfalls halb gekippt war.
Jemand schrie von hinten:
“Wie kommen wir hier wieder heraus? Diese Fremden ... sie steuern uns in den Tod!”
Tekener drehte sich um, musterte den Sprecher und sagte schneidend:

“Sie Ignorant. Haben Sie so wenig Vertrauen in Ihre eigene Konstruktion?”
“Nein, aber in Ihre Steuerkünste!” gab der Akone zurück.
Monty und Kennon berieten leise.
Zuerst führten sie eine Kontrolle durch. Von einigen Geräten und Meilern hatten die automatischen Sicherungen reagiert und hatten die Maschinen lahmgelegt. Die schwere Kette eines Raupenaggregates war auseinandergerissen. Monty Stuep zog, nachdem er den Motor einmal hatte durchdrehen lassen, das Aggregat ein. Die auseinandergerissene Kette lag irgendwo auf dem Boden der Spalte.
Tekener sagte ruhig:
“Die Wände des Spaltes. Ich habe eben eine Bewegung auf dem Radarschirm gesehen.”
Monty nickte und murmelte:
“Prallfeldschirme an!”
Er schaltete dreimal, dann ging eine leichte Bewegung durch die Raupe. Glücklicherweise waren die Schwerkraftabsorber nicht ausgefallen, so daß die normale ein-g-Oberflächenschwerebeschleunigung herrschte.
Die Antigravitations-Kraftfelder hoben die Raupe, die zu einem Drittelkreis zusammengekrümmt, auf dem Grund der Spalte schräg auf den felsartigen Ammoniaktrümmern lag, etwas an. Dann versuchten Kennon und Stuep, die Raupe geradezustellen. Das bedeutete, daß sich sämtliche Verbindungen sowohl auf der horizontalen Ebene ausrichten mußten als auch in der Senkrechten.
Langsam drehten die schweren Motoren die Konstruktion in die Gerade.
Jetzt bildete die Raupe eine lange, schlangenartige Spindel. Sie begann zu schweben und befand sich Sekunden später drei Meter über dem Grund.
“Verdammt! Die Wände!” rief einer der Wissenschaftler. °
“Nur keine Panik!” erwiderte Kennon. “Hier unten sind wir sicher wie in ...” Er ließ den Satz unbeendet.
Das stimmte nur zum Teil.
Hier unten, etwa zwanzig Meter unterhalb des Plateaus, gab es so gut wie keinen Wind. Dafür näherte sich eine neue Gefahr. Die Wände der Spalte bewegten sich. Lange Platten lösten sich und fielen auf die Schutzschirme. Es mußte ein lautes; knisterndes Geräusch geben, das man natürlich hier nicht hörte. Nur auf den Radarschirmen sah man, wie sich der Spalt zu schließen begann.
“Wir müssen schnell hier heraus!” sagte Bront aufgeregt. “Die Spalte zerquetscht uns!”
“Sie wird uns nicht schaden”, sagte Tekener. “Kennon sitzt bereits vor den Kontrollen.”

Alle Besatzungsmitglieder wußten, daß sie zum erstenmal wirklich in Lebensgefahr waren. Während die Prallfelder die Orkanraupe aufgerichtet hatten, während Kennon gerade den Antrieb einschaltete, kamen die Wände immer näher. Schweigend und drohend—wie eine gigantische Presse. Riesige Mengen Ammoniak brachen herunter und hüllten die Raupe ein, und das Licht der suchenden Scheinwerfer traf immer nur auf weiße Flächen und auf Massen von Ammoniak, die herunterfielen und sich zusammenschoben. Vor der Raupe baute sich langsam ein hoher Wall auf, ein Keil aus Materie, der mit den Wänden verschmolz und von ihnen komprimiert wurde.
“Los, vorwärts!” sagte Bront. “Machen Sie schon!”
Muskalon war nicht unter den Akonen. Der Anti verbarg sich augenscheinlich in seiner Kabine und wartete dort zitternd auf das Ende der Fahrt. Es würde ihm auch nichts nützen, wenn er hier und jetzt floh. Das Todesurteil, das er erwartete, würde dann nur früher vollstreckt werden. Nicht von den Fremden, sondern von der Natur des Planeten Phynokh.
“Nur keine Panik!” knurrte Kennon.
Er setzte sich zurecht und schnallte sich an. Dann schaltete er sämtliche Energieerzeuger wieder an und aktivierte vier Schirme und einen bisher unbenutzten Teil des Instrumentenpaneels.
Die Raupe begann sich langsam zu bewegen.
Sie kroch Meter um Meter vorwärts. Die Antigravitations-Kraftfelder mit der Stoßrichtung nach hinten arbeiteten mit schwacher Leistung. Die Raupe kletterte auf den Prallfeldern über die Unebenheiten des Bodens, die meist höher als zehn Meter waren. Knirschend bewegten sich die einzelnen Elemente in den Zwei-EbenenVerbindungen. Vor dem Segment mit der Steuerung, in dem sich jetzt acht aufgeregte Männer befanden, türmte sich eine glatte Ammoniakwand.
Kennon sagte leise, aber mit unüberhörbarer Schärfe:
“Monty ...?”
“Schon verstanden!”
Die breiten, kräftigen Hände, des Ertrusers lagen auf den Handgriffen von zwei Geräten, die wie Fernsteuerungen mit breiten, roten Druckknöpfen ausgerüstet waren. Als sich die Schnauze der Raupe der Wand näherte, verstellte Kennon die Abstandsregelung. Die Raupe bäumte sich leicht auf, und gleichzeitig drückte der Ertruser auf die Knöpfe. Vor dem Bug entstanden zwei breite Feuerbahnen.
Bront murmelte:
“Die Strahler ... das ist die Rettung!”
Ammoniak wurde in großen Massen und unter gewaltiger Hitze vergast, ohne daß es vom festen in den flüssigen Aggregatzustand überging. Eine schräge Rampe wurde im Licht der Scheinwerfer erkennbar. Immer weiter fraßen sich die Hochenergiestrahler,

schnitten eine breite Lücke in das zusammengepreßte Ammoniak. Donnernd verwandelte es sich in Gas, das mit hoher Geschwindigkeit aus der Spalte entwich.
“Schneller!” kreischte der Akone.
“Gehen Sie ‘raus und schieben Sie etwas an!” empfahl ihm Tekener ungerührt.
Aufmerksam betrachteten sie das Radarbild und die weißen Konturen, die sie durch den Sehschlitz erkennen konnten. Jetzt war die schräge Plattform zehn Meter tief, und das Vorderteil der Raupe schob sich darauf.
Selbst Tekener unterschätzte die Gefahr nicht.
Es ging weiter, Meter um Meter ...
Die vernichtenden Strahlen trafen auf das Ammoniak und vergasten es. Die Hitze breitete sich aus und ließ die Seitenwände des Keiles schmelzen. Sämtliche scharfen Formen rundeten sich, begannen zu glänzen, flüssiges Material -rann daran herunter und verflüchtigte sich augenblicklich. Jetzt erfaßten die scharfen Raupenketten des dritten oder vierten Gliedes das Ammoniak, schnitten ein und trieben den stählernen Wurm vorwärts.
Kennon deutete auf eine rote Lampe, die in alarmierendem Rhythmus aufblinkte.
“Anscheinend zwickt das Ammoniak die Raupe in den Schwanz!” sagte er kalt.
Die Schutzschirme der letzten Glieder waren überlastet, weil die Wände des Spaltes dagegen drückten.
Monty Stuep sagte:
“Phynokhs Ammoniak scheut das Feuer. Heizen wir ihm also ein.”
Er drehte einen Schalter, beobachtete den Sichtschirm, der das Bild aus dem Heck übertrug. Ein Scheinwerfer, nach hinten und oben ausgerichtet, schaltete sich ein, und drei Strahler arbeiteten aus Vertiefungen in der Schutzhülle heraus.
Auch um das Heck schmolz das Ammoniak.
Während die Raupe auf der selbsterzeugten Rampe eine schräge Fläche von fast fünfzig Grad hochkletterte, preßten sich die Seitenwände am anderen Ende, achtzig Meter entfernt, gegeneinander. Sie trafen am Boden der Spalte zusamtuen, und dort, wo sich die Schwanzglie der befanden, wurde Hitze erzeugt. Diese Hitze schuf eine schmelzende und in Gas übergehende Höhlung, die immer kleiner wurde, je weiter sich das Heck der Raupe herauszog. Schließlich, nach zehn Minuten, befand sich die Raupe in ihrer gesamten Länge auf der Schrägfläche.
“Sehr schön!” kommentierte Tekener. “Tüchtig, ihr beiden!”
Kennon sah, daß die Scheinwerferstrahlen bereits wieder in den freien Raum oberhalb des Niveaus der Plateauoberfläche stachen. Auch hier

traf das Licht auf vorbeitreibende Flächen reinen Ammoniaks.
“Danke für die Komplimente”, sagte Ken. “Hebe sie dir für die Fremden auf.”
“Dafür ist noch genügend übrig”, meinte Tekener.
Monty lachte gutgelaunt.
Die Raupe kroch mit den Wänden der Spalte um die Wette. Beide Bewegungen waren nicht besonders schnell, verliefen fast synchron. Sie erhob sich aus dem Spalt, und augenblicklich ergriff der Orkan die ersten Elemente und riß an ihnen, erschütterte sie hart. Die Preßstrahler wurden eingeschaltet.
“Es geht weiter!” sagte Monty Stuep.
“Hoffentlich!” meinte Bront von Okaylis.
Mit voll eingeschalteten Preßstrahlern arbeitete sich die Raupe aus dem Spalt hervor und kletterte auf die glatte, sturmumtoste Ebene. Als sie den Spalt verlassen hatte, befand sie sich quer zur Richtung des Dauerorkans, und sämtliche Insassen merkten, wie der Orkan die Raupe abtrieb wie ein Boot ohne Ruder.
“Man sollte vielleicht etwas dagegen tun?” schlug Kennon vor und drehte die Steuerung.
Langsam drehte sich die Raupe, richtete den Kopfteil nach Osten und kroch weiter. Zuerst noch mit Hilfe der Prallfelder, und als das Risiko zu groß wurde, sank sie zurück auf die Raupenketten. Die Hochenergie-Preßstrahler drückten die Raupe auf den Boden zurück, und die unermüdlich arbeitenden schweren Elektromotoren und die schweren Getriebe drehten die Raupenketten. Die Geschwindigkeit erhöhte sich, und nach einer halben Stunde “raste” die Orkanraupe geradeaus über das Große Plateau.
Die Ansammlung von Akonen in der Steuerkabine zerstreute sich. Plötzlich stand Muskalon, der Anti, in dem Raum zwischen zwei Sesseln.
“Suchen Sie etwa Entspannung?” fragte Tekener bissig.
Der Anti erwiderte:
“Ich will nur sehen, ob die Fahrt weitergeht. Sie wissen, warum ich hier bin.”
Es war eine Feststellung, keine Frage.
“Ja”, sagte Tekener. “Sie können sich mit Bront von Okaylis unterhalten. Er ist kein Freund der Fremden, und Sie erwarten Ihr Urteil. Vielleicht kann er Ihnen helfen.”
Müde und resignierend fragte Muskalon:
“Können Sie es nicht?”
Tekener schwieg. Nach einigen Sekunden hob er den Kopf, sah in die ängstlichen Augen des Antis und sagte hart:
“Nein.”
Schweigend blieben die vier Männer in der Steuerkabine und sahen

auf die Landschaft hinaus, soweit die Lichtstrahlen reichten. Über der sichtbaren Gegend zeichneten sich die scharfen, kantigen Linien ab. Und noch immer war kein Licht zu sehen, keine Dämmerung.

4.

Jetzt, etwa fünfzehnhundert Kilometer vor dem Ziel, zitterten alle Insassen der Raupe.

Sie waren eingeschlossen.

Leise fragte Tekener den Akonen:

“Was können wir tun? Können wir überhaupt etwas tun?”

Bront sagte keuchend:

“Wir sind nur durch ein Wunder noch am Leben.”

Tekener folgte der Bewegung, die Bront machte, und zuckte die Schultern, als er die Bilder auf dem Radarschirm und des Sehschlitzes sah. Sie zeigten so gut wie nichts, nur eine kleine Höhlung vor dem Kopfteil der Raupe. Sie waren eingeschlossen. Unter ihnen gab es bis zum felsigen Boden des Planeten nichts anderes als Ammoniak, neben, vor und hinter ihnen auch nichts. Und über ihnen befand sich eine Schicht von mindestens einhundertfünfzig Metern festen und halbflüssigen Ammoniaks.

Bront von Okaylis sagte nachdenklich:

“Wir haben hier bereits eine Orkanraupe verloren. Wir fingen ihre letzten Signale auch an dieser Stelle auf—ungefähr. Jedenfalls war es zwischen dem Plateau und dem Ozean.”

Der Ertruser überlegte mit geschlossenen Augen. Er war dabei, die Pluspunkte gegen die Minussituation abzuwägen.

War es möglich, mit Bordmitteln dieses Grab zu verlassen?

“Ozean?” fragte Tekener.

Er stellte sich die Situation vor und sah ein, daß sie nur dadurch, daß die Abwehrschirme und die dicken Wandungen auf die hier herrschenden Drücke abgestimmt waren, dem Tode entgangen waren.

“Ja. Zwischen der Nachtzone und der Dämmerungszone verlaufen die Ozeane. Sie entstehen durch Turbulenzerscheinungen warmen Gases.”

Es war geschehen, als die Raupe das Plateau verlassen hatte.

Sie schalteten die Prallfelder ein, um sich den schrägen Hang hinuntergleiten zu lassen. Der Sturm, der gegen sie stand, ermöglichte eine gebremste Fahrt allein durch den Widerstand des herangeschleuderten Gases. Als sie die Hälfte der Strecke hinter sich hatten, fiel ein halber Berg auseinander. Es mußte die gleiche Erscheinung gewesen sein, als ob ein polarer Gletscher kalben würde. Diese abbrechende Wand hatte die Raupe unter sich begraben.

Monty Stuep sagte:

“Trond ... wieviel Zusatzstrahler haben wir eigentlich?”

Der Akone erwiderte, ohne nachdenken zu müssen:

“Eigentlich sind es drei in jedem Segment.”
“Das müßte reichen”, sagte der Spezialist. “Wir haben natürlich ein Energielimit, das wir nicht überschreiten können. Ich schalte jetzt die Maximalenergie auf die Schirme. Die Bewegungsmaschinen und die Prallfelder sind ausgeschaltet.”
Trond Agoma deutete auf einen Schalter.
“Das ist der Notschalter”, sagte er. “Vielleicht rettet er uns das Leben.”
“Ich wüßte einen noch besseren und gefahrloseren Weg”, meinte Tekener. “Aber mein Vorschlag setzt eine gewisse Kühnheit der Gedanken voraus. Ich weiß nicht, ob Sie jener Kühnheit fähig sind, Bront?”
Der Akone sah ihn abschätzend an.
“Reden Sie!” forderte er ihn auf.
Tekener murmelte:
“Wir sind rund drei Tage von der Zwielicht- oder Dämmerungszone entfernt. Das bedeutet, daß ein etwa fünftausend Kilometer breiter Streifen, hinter dem der helle, heiße Tag folgt, uns in einigen Tagen erreichen wird. Die Hitze vergast, wie wir alle wissen, sämtliches Ammoniak. Wir können uns einfach von der Wärme einholen lassen.”
“Von der Wärme, die uns entgegenkommt, ohne daß wir uns zu bewegen brauchen!” meinte Kennon.
“Unmöglich!” sagte Bront. “Vollkommen unmöglich. Die Wesen in den Tanks haben die Rezeptoren angeschlossen. Sie würden es merken.”
Tekeners Stimme wurde wieder hart.
“Sie sollen es merken. Sie hängen ebenso an ihrem Leben wie wir an unserem. Sonst wären wir nicht hier.”
Okaylis schüttelte den Kopf und strich sein Haar in den Nacken.
“Nein”, sagte er. “Ich habe keine Lust; das Schicksal von Muskalon zu teilen. Wenn wir hier stehenbleiben würden, hieße das, daß wir unter Umständen am Tod der Fremden schuldig sind. Und das kann ich nicht verantworten.”
Plötzlich schien Tekener seine Meinung zu ändern. Er sagte:
“Es wäre schade um Sie, Bront. Versuchen wir also, den sicheren Tod vor Augen, dem bösen Schicksal des lebendig Begrabenwerdens zu entgehen.”
“Versuchen wir es”, bestätigte Monty.
Er drehte den Schalter.
Die Automatik reagierte sofort.
Aus sämtlichen Segmenten der Raupe schossen die Strahlen der Hochenergiestrahler. Zuerst nur einige Sekunden lang, bis erste Hohlräume entstanden, um dem Energierückstau zu entgehen. Dann feuerten sämtliche Strahler ununterbrochen. Eine ungeheure Hitze, die normalerweise fähig war, Stahl zu schmelzen, entstand um die Raupe herum. Ammoniak wurde teilweise flüssig, meist jedoch gasförmig,

und der Hohlraum wuchs und wuchs. Das Gas hatte keinen Ausweg und erhitzte sich durch die pausenlos anbrandende Hitzeenergie und durch den wachsenden Druck.
“Eine Gasblase!” sagte Agoma. “Ob wir sie groß genug bekommen?”
Die Thermostrahler feuerten ununterbrochen, die Meiler liefen mit Maximalkapazitäten. Die Gasblase wurde größer und größer, der Druck baute sich auf, und eine Viertelstunde später erschütterte ein Schlag die Raupe. die urinier tiefer gesunken war in dem selbstgeschaffenen Hohlraum.
Sogar durch die Isolierung hörten die Männer den hohen, kreischenden Ton, der durch das entwichene Gas in irgendwelchen Spalten entstand. Diese Spalten wirkten wie Orgelpfeifen.
“Hilft uns das weiter?” fragte Kennon.
“Ja”, sagte Monty, der wieder die Thermostrahler bediente.
“Vorausgesetzt, Trond Agoma kann die Raupe mit Hilfe der Prallfelder genügend hoch steigen lassen.”
Trond tippte mit dem Finger an das Deckglas der Uhr.
“Es ist eine Frage der Energie”, sagte er.
“Warum?”
“Wenn ich alle Energie für die Steigleistung des Mechanismus anwenden soll, dürfen die Thermostrahler nicht mehr bedient werden. Sie verbrauchen sonst zuviel Energie, und die Raupe steigt nicht mehr.”
“Verstanden”, sagte Monty. “Wir gehen gezielt vor. Wir haben eine Blase geschaffen, ist das klar?”
“Selbstverständlich”, sagte Bront.
“Wir steigen in dieser Blase so weit, wie es geht. Dann bohren wir ihre Wand mit wenigen Thermostrahlern an. In dieses Bohrloch schiebt Trond die Maschine hinein— dann wird das Verfahren solange wiederholt, bis wir an der Oberfläche sind.”
Tekener schnippte mit den Fingern.
“Einverstanden!” sagte er.
Der Akone setzte sich zurecht und ließ die Raupe sich gerade ausrichten und dann aufsteigen. Sie schätzten, daß sie ungefähr zwanzig Meter hoch kletterten, dann hielt der Apparat an.
“Jetzt kommen Sie dran!”
Monty nickte und richtete die Bugstrahler aus. Sie wurden eingeschaltet, und im Licht des einzigen Scheinwerfers, der jetzt brannte, schmolz der Ertruser eine runde Öffnung in die Innenwand des Hohlraumes, der wie ein riesiges Ellipsoid geformt war. Die Vorstellung, auf allen Seiten von Ammoniak umgeben zu sein, brachte jeden Mann der Besatzung langsam an den Rand eines klaustrophobischen Anfalls.
“Im Augenblick sind wir mit der Energielieferung im Gleichgewicht.

Sie können sogar noch mit der Leistung heraufgehen!” sagte Trond.
“Gern!” murmelte Stuep.
Er schwitzte.
Obwohl die Klimaanlagen und die Luftumwälzanlage hervorragend funktionierten, bildeten sich die Männer ein, daß die Luft immer schlechter würde. Einer der Akonen behauptete sogar, die ersten Ammoniakspuren zu riechen. Er begann zu schreien wie ein Wahnsinniger, aber ein Blick auf die Gasspürgeräte überzeugte Bront, daß der Mann durchgedreht hatte. Zwei Akonen hielten ihn fest, während der Arzt ihm eine Beruhigungsinjektion gab. Der Siganese benutzte die Panik, um weitere Gespräche zu belauschen. Jetzt, unter der Drohung des Todes; wurden die Akonen gesprächiger und packten mit ihren persönlichen Problemen aus.
“Wie tief?” erkundigte sich Tekener nach einer Weile.
“Etwa sechzig Meter”, sagte Monty Stuep. “Jede Sekunde einen halben Meter. Nicht mehr. Stoßen Sie hinein, Trond.”
“Gut, ich versuche es.”
Die schwebende Raupe bewegte sich vorwärts und glitt auf den Raupenketten weiter, sobald die Prallfelder nicht mehr benötigt wurden. Ein Drittel des Wurmes befand sich noch außerhalb des Stollens, und als die Prallfelder ausgeschaltet werden konnten, begann Monty Stuep mit mehr Thermostrahlern zu arbeiten. Zwanzig Minuten später befand sich die Raupe am Ende eines hundertfünfzig Meter tiefen Stollens und hielt an.
“Zweiter Versuch!” sagte Trond.
Nur durch die Schirme geschützt, stand die Raupe auf den Gleisketten. Sämtliche Thermostrahler flammten wieder auf. Flüssiges Ammoniak rann an den Wandungen des Stollens entlang, umspülte die Bewegungselemente und verwandelte sich wieder in Gas. Langsam sank die Raupe tiefer, und als der Bug etwas nach unten deutete, schaltete Monty die anderen Strahler wieder aus und bohrte weiter an dem Tunnel. Er beobachtete genau den künstlichen Horizont und die automatische Waagrechtanzeige. Die Raupe deutete nach kurzer Zeit mit ihrer gesamten Länge leicht nach unten.
Meter um Meter verschwand die feste Masse.
Langsam folgte die Raupe.
Es gab keine Geräusche, abgesehen von den langsamen Atemzügen der Männer und den wenigen geflüsterten Worten der Kommandos. Und als eines der Wesen wieder zu schreien und zu wimmern begann, zuckte sogar Tekener zusammen.
Er sagte:
“Gehen Sie nach hinten, Freund Bront. Ihre Freunde weinen!”
“Sie Zyniker!”
“Kaum”, erwiderte Tekener. “Realist!”

Bront verließ den Steuerraum.
Sie brauchten eineinhalb Stunden, um das Ende der Ammoniakanhäufung zu erreichen. Plötzlich deutete der Scheinwerfer auf eine runde Öffnung, die unter dem suchenden und brennenden Strahl der Thermoaggregate größer und größer wurde. Das Ende des Stollens war erreicht, und als sich die Radargeräte wieder einschalteten und sich der Bug der Raupe bis an das Loch geschoben hatte, sagte Trond nur:
“Verdammt! Sehen Sie her, Tekener!”
Der galaktische Spieler blieb dicht vor dem Sehschlitz und starrte hindurch. Die Strahler waren ausgeschaltet worden, und fern und undeutlich sah Tekener wie eine Art Vision eine riesige Fläche, deren Oberfläche in pausenloser, aufgewühlter Bewegung war. In dieser Meeresfläche trieben, wie riesige Fische oder wie kleine Inseln, Ammoniakbrokken näher. Über dem Ozean türmten sich gewaltige Wolken verschiedenfarbiger Gase, in der Dunkelheit nur durch ihre Ränder zu erkennen.
Die Oberfläche des Dämmerungsmeeres lag hundert Meter unter der Raupe.
“Einhundert Meter!” sagte Tekener.
Sie waren durch das Loch an einem senkrechten Absturz herausgekommen. Es wirkte, als ob sie durch ein kleines Fenster an einer hohen Mauer hinuntersahen. Unten, das wußte Tekener, schlugen die Wellen flüssigen Ammoniaks gegen diesen Wall, und jetzt spürte er auch wieder die Bodenbeben und ihre wuchtigen Stöße. Sie kamen nicht vom harten Ammoniak der großen Schollen, sondern von den Brocken, die der Ozean gegen den Wall schleuderte und zerbrach.
“Wie können wir die einhundert Meter überwinden?” fragte Monty Stuep.
Tekener überlegte laut.
“Es scheint; als säßen wir in der Falle, obwohl wir nicht mehr eingeschlossen sind”, sagte er.
Kennon schlug vor:
“Achtzig Meter durchsacken lassen, dann durch die Prallfelder auffangen?” Trond widersprach.
“Wir können tauchen und schwimmen, aber wir können nicht fliegen. Wir können nicht mehr als allerhöchstens zwanzig Meter Abstand vom festen Boden halten. Vielleicht, bei Ausschöpfen aller Sicherheitsreserven einige Meter mehr. Das ist alles.”
Tekener sagte:
“Wir müssen uns herausschmelzen, bis wir auf Meereshöhe angekommen sind.”
“Einverstanden”, erwiderte Trond Agoma. “Aber wie?”
Ronald Tekener stand auf, schlug Trond auf die Schulter und sagte:

“Lassen Sie mich ans Steuer.”
“Was haben Sie vor?”
“Einen Versuch”, sagte Tekener. ‘,Nur ein Versuch. Aber unsere letzte Chance. Monty, du bleibst an den Thermostrahlern.”
“Verstanden.”
Tekener schnallte sich an, dann steuerte er die ersten fünf Glieder der Raupe aus dem Tunnel heraus. Er schlug das Steuer ganz nach rechts ein, und dadurch krümmte sich das Vorderteil der Raupe um hundertsiebzig Grad. Die Raupe sah jetzt aus dem Stollen heraus, hing mit gekrümmten, haarnadelähnlich eingedrehten Segmenten über dem Abgrund, und dicht vor Tekeners Augen befand sich wieder die abbröckelnde Wand des Ammoniakgletschers. Vorsichtig senkte der USO-Spezialist die Steuerkabine ab, bis sie schräg nach unten und zurück in die Wand deutete.
“Feuer frei!” sagte er.
Monty Stuep schmolz innerhalb von drei Minuten einen fast geraden, dreißig Meter langen Tunnel in die Wand. Der Tunnel wies schräg abwärts, und mit den Raupenketten der hinteren Elemente schob Tekener das Vorderteil in dieses Loch, bis die Ketten des ersten Segmentes faßten.
Der Anfang einer Wendeltreppe, einer spiraligen Abstiegsbahn, war geschaffen worden.
Tekener stand wieder auf—eine Stunde war vergangen. Sein Gesicht wirkte verfallen, und er war erschöpft.
“Die Ablösung”, sagte er. “Noch zwei Stunden, und wir sind unten. Wir brauchen nur die Spirale zu verlängern.”
Trond Agoma sah ihn mit widerwilliger Bewunderung an.
“Sie verstehen etwas von Ihrem Geschäft”, sagte er. “Danke.”
Tekener knurrte:
“Versuchen Sie nicht, zu menschlich zu wirken. Es könnte Ihnen leid tun. Vergessen Sie nicht, wer ich bin’.”
Er funkelte den Akonen an und verließ wortlos die Kabine.
Als er auf der schmalen Pritsche lag, nachdem er sich teilweise ausgezogen und eine Kleinigkeit gegessen hatte, fühlte er auf dem harten Kissen eine Bewegung.
“Kamla?” fragte er flüsternd.
Direkt in seinem Ohr sagte eine Stimme:
“Ja. Dachten Sie, ein Vogel sänge Ihnen etwas vor?”
Tekener lächelte zufrieden in der Dunkelheit. Er wußte, daß er nicht beobachtet wurde; er hatte mit Hilfe seines Freundes, des vollkommenen Robots mit dem menschlichen Hirn und Verstand, die Kontrollen durchgeführt, als sie allein waren.
“Liebste Nachtigall, Kamla Romo”, sagte er leise. “Singe mir dein Lied. Was haben Sie erfahren?”

Romo sprach in seine Ohrmuschel, und die Stimme war ohne Verstärker zu hören.
“Ich habe erfahren, daß diese vier Wesen die Transmitter nicht lieben, weil sie die Transmitterschocks nicht vertragen. Das ist nicht neu, das wissen wir alle inzwischen. Sie leben in der Atmosphäre, die uns alle umbringen würde. Sie fühlen sich in einhundert Grad heißen Ammoniakgasen und dem zweieinhalbfachen der Schwerkraft ausgesprochen wohl. Sie leben im Zentratom.”
Tekener flüsterte: “Gut. Das bestätigt meine Annahmen. Wie leben sie?”
“In stählernen Bunkern, habe ich erfahren können. Aber die Akonen wußten nicht, ob die Bunker schon vorhanden waren oder ob sie von den Fremden stammen. Sie alle wissen nicht, wie die Fremden wirklich aussehen. Sie verkehren durch komplizierte Kommunikationsanlagen miteinander und durch Roboter.”
“Verdammt!” murmelte Tekener.
Er dachte an die Neurosen seines Freundes, die jeweils dann offen zutage traten, wenn er einen Robot sah oder mit ihm in direkten Kontakt trat. Das schuf, falls sie das Ziel der Fahrt erreichten, zusätzliche Risiken, und Tekener konnte nicht ständig neben Kennon stehen und Pannen vermeiden helfen.
“Sagten Sie etwas?” fragte der Siganese.
“Nein”, erwiderte Tekener. “Ich bedankte mich nur bei Ihnen.”
Der Siganese berichtete weiter, aber die meisten Berichte stellten nur Bestätigungen für die Tatsachen dar, die Tekener bereits vermutet hatte. Besonders gefürchtet war jedenfalls die fast abstrakte, völlig unbegreiflich angewandte Grausamkeit der Fremden. Nein, korrigierte sich Tekener sogleich—dies war keine Grausamkeit. Dies war der absolute Pragmatismus oder eine völlige Amoralität.
Sie wußten nicht, daß sie gegen eine herrschende Moral verstießen; weil sie diese Moral und auch jede andere Form der Moral nicht kannten.
Amoralische Fremde in einer Ammoniakatmosphäre.
Waren sie die wirklichen Herrscher über die Condos Vasac?
Oder nicht?
Oder nur Mittler” Vollstreckungsorgane, die Akonen und Antis und BaalolPriester zu ihrem Werkzeug machten?
Tekener beschloß, am Ende der Fahrt diesem Phänomen näherzukommen.
“War das alles?” fragte er leise.
“Ja. Mehr habe ich nicht gehört. Natürlich eine Unmenge von persönlichen Dingen, die aber mit unserer Mission nichts zu tun haben.”
“Gut. Danke, Romo”, sagte Tekener. “Wollen Sie es sich nicht in einer

Tasche meines Anzuges bequem machen?”
“Falls Sie nicht zu sehr schnarchen”, sagte der Siganese, “dann gern.”
“Ich schnarche nur, wenn ich nicht träume”, schloß Tekener.”Und heute werde ich von Ammoniak träumen und von den Fremden in den Metallsärgen.” Er drehte den Kopf und war sofort eingeschlafen.
Er träumte nicht.
Während er einschlief, arbeitete sich die Raupe langsam durch das Ammoniak. Mit jeder weiteren Drehung entlang der gedachten Spirale näherte sie sich dem aufgewühlten Ozean der Dämmerungszone. Die Männer in der Steuerkabine wußten, daß der geringste Fehler sie alle abstürzen lassen konnte, und arbeiteten vorsichtig und sehr genau. Pausenlos feuerten die Thermostrahler. Pausenlos drehten sich die Raupenketten, und der Orkan aus dem Osten riß an dem Teil der zusammengeringelten Raupe, der sich aus der Wand herauswagte. Schließlich brach die Wand auf, das Steuersegment befand sich dicht über den Wellen.
Ein riesiger Brocken Ammoniak trieb heran” wurde hochgeschaukelt” sank wieder in das Wellental hinunter. Die Brandung schmetterte ihn wie einen Korken genau auf das Loch in der Steilwand, und die Raupe erhielt einen Schlag, der sie zehn Meter weit in den Spiralgang hineinwarf.
Monty Stuep setzte erneut seine Strahler ein und befreite die Raupe. Dann waren sie frei.
Der Flug über den Wellen konnte beginnen. Hier erreichte der Sturm eine mittlere Geschwindigkeit von viertautausendneunhundert Kilometern in der Stunde.
Er warf sich mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit, mit Massen von Gas in verschiedenen Konzentrationen, mit stäubenden Wellen und mit losgerissenen Ammoniakfetzen gegen die vergleichsweise unscheinbare Raupe aus Stahl.

5.

Ronald Tekener saß wieder einmal in der Steuerkabine.
Er hatte zwar die Augen geschlossen, aber er wußte, wo sich die Orkanraupe befand. Sie glitt über den Ozean vor der Dämmerungszone hinweg. Glitt? Der Flug war alles andere” und im Augenblick schienen sämtliche gefährlichen Bestandteile des Planeten zusammenzuarbeiten, um die Raupe vernichten zu wollen.
Die dauernden Bodenbeben hatten hier, über den sturmgepeitschten Wellen, natürlich aufgehört.
Der Planet” dem Jupiter des Terrasystems nicht unähnlich, riß und zerrte an der Raupe und zog sie mit seinen 2,41 g an sich, packte sie mit eiserner Faust und trieb sie ständig den Brechern und anrollenden Wellenkämmen entgegen.’ Die Planetenkugel” die einen Durchmesser

von 142 318 Kilometern hatte, rotierte langsam, trotzdem heulten die mehrfach schallschnellen Orkane um den Planeten” trotzdem war noch immer nicht die erwartete Helligkeit der Dämmerungszone zu sehen.
Traf ter Polyn murmelte:
“Sie denken nach, Tekener?”
“Ja”“ sagte Tekener. “Über das, was uns alle am Ende der Fahrt erwartet.”
Er hatte während der Antwort nicht einmal die Augen geöffnet. Vorsichtig rechnete er die Informationen zusammen, die er besaß. Sie stammten zum Teil aus Äußerungen der Akonen oder aus Bemerkungen” die Bront von Okaylis im Zorn oder in der Aufregung gemacht hatte.
Die einzelnen Informationen rundeten sich zu einem ungenauen Bild ab, das aber deutliche Konturen zeigte.
Die Fremden blieben unsichtbar” beherrschten aber dennoch die Organisation. Das würde sich hier zeigen—noch achthundert Kilometer trennten die Raupe vom Zentratom.
Zweifellos stammte die Technik” mit deren Hilfe sie die terranischen Transmitter anzapften und umleiten konnten, von den Fremden. Die Transmitweichen, die sich auf verschiedenen Planeten befanden, gaben den Fremden die Macht in die Hände.
Es waren also jene unsichtbaren Fremden, die Tekener als Gegner zu identifizieren hatte—! Die Akonen und Anis waren nur die Handlanger, wenn auch einzelne Persönlichkeiten aus ihren Reihen ziemlich viel Verantwortung besaßen und weitreichenden Einfluß und Befehlsgewalt.
Was konnte Tekener tun, um die Fremden auszuschalten, um sie ihrer Macht zu berauben?
Vernichten?
Er biß auf seine Unterlippe und wurde unsicher.
Kennon, Monty und er, abgesehen vom Siganesen, würden nur dann Gewalt anwenden, wenn es nicht anders ging. Aber gab es eine Möglichkeit, diese Wesen so einzuschüchtern, daß sie sich zurückzogen? Wohl kaum.
Tekener bot gegen das Geheimnis der Transmitweiche das Geheimnis des Halbraumspürer-Absorbers an. Vermutlich würden die Wesen das eine haben wollen, ohne das andere geben zu wollen. Sie würden ihn, Tekener; vermutlich umbringen, sobald sie hatten” was sie brauchten. Er mußte ihnen also zuvorkommen. In seinen Gedanken erschienen die stählernen Bunker, von denen Muskalon gesprochen hatte. In ihnen verbarg sich” wenigstens für den ängstlichen” zitternden Anti, das absolute, ultimate Grauen.
Wer aber waren diese Fremden wirklich?

Tekener öffnete die Augen, sah zuerst auf den Sehschlitz, auf dem sich noch immer und immer wieder die wilde Oberfläche des riesigen Ozeans abzeichnete, dann auf den breiten Rücken von Traf ter Polyn. Er fragte murmelnd:
“Wissen Sie” Traf, wie diese Fremden aussehen?”
“Nein”, sagte Traf ruhig. Er wußte, wie oft Tekener diese Frage schon gestellt hatte. “Ich weiß es nicht. Niemand in dieser Orkanraupe weiß es. Wir wissen nur, was die Fremden können und einiges von ihrem rätselhaften Metabolismus—aber das wissen Sie selbst.”
Tekener fragte beharrlich weiter:
“Was können die Fremden, Traf?”
Der Akone erwiderte gereizt:
“Scheinbar alles. Sie sind die Chefs.”
Bront von Okaylis murmelte verbissen:
“Das ist es, was ich hasse: Wir werden von unsichtbaren, rätselhaften Wesen regiert” die wir nicht kennen. Man könnte wahnsinnig werden!”
Tekener erkundigte sich spöttisch:
“Warum sind Sie’s noch nicht?”
Bront zuckte die Schultern.
Das Außenthermometer zeigte minus fünfundsiebzig Grad an.
Die Raupe hielt sich mit Hilfe der Preßstrahler und der Prallfelder etwa fünf Meter über den Wellen. Sie konnten jetzt ziemlich schnell fahren oder schweben—im Gegensatz zu den schwierigen Stellen, als sie über die riesige Insel im Ozean geklettert.waren. Sie hatten damals, vor einigen Stunden, mit einem anderen Piloten, sogar wieder den Segmentantrieb einschalten müssen.
Hin und wieder schlug eine der riesigen Wellen gegen die Raupe, wurde von dem spitzen Bug geteilt und überschwemmte den Apparat von vorn bis hinten. Dann bäumte sich die Raupe auf, wurde vom Sturm in die Höhe gehoben, und nur die Preßstrahler hinderten sie daran, davonzuwirbeln wie ein welkes Blatt. Konzentriert und schwitzend arbeiteten die Steuermänner.
Die Einsatzzeiten waren verkürzt worden; jeder Pilot befand sich jetzt nur noch zwei Stunden im Pilotensessel. Nach diesen hundertzwanzig Minuten waren die Männer am Ende ihrer Kräfte angelangt:
“Achtung!” sagte Traf plötzlich. “Es wird gefährlich!”
Eine riesige Grundsee, durchsetzt mit riesigen Ammoniakbrocken, die wie Eisschollen wirkten, näherte sich. Sie zeichnete sich als ein gigantischer Kamm auf dem Vorausradar ab. Die Raupe besaß zwar auch gewisse Taucheigenschaften, aber sie war nicht darauf eingerichtet, wie ein Unterseeboot gesteuert zu werden.
“Gefährlich war es schon immer”, sagte Bront, aber seine Hände klammerten sich an die Sessellehnen. Die Gurte über den Schenkeln

und den Brustkörben der Männer wurden angezogen; die Köpfe preßten sich an die Nackenstützen.
Die große Welle kam rasend schnell näher.
Traf erhöhte den Abstand von der Ammoniakoberfläche auf fünfzehn Meter. Wie ein langgezogenes Geschoß raste die Orkanraupe jetzt auf die turmhohe Wand aus flüssigen Ammoniak zu. Dann trafen beide aufeinander, und ein erbarmungsloser Ruck ging durch die Raupe. Menschen und Gegenstände bewegten sich wie abgefeuert auf die Spitze zu. Schreie wurden hörbar, auch aus dem kardanisch aufgehängten Zentralraum, in dem die vier Fremden lagen.
Dann begann eine höllische Fahrt.
Es war wie in einem verrückt gewordenen Lift.
“Zusatzaggregate an!” schrie Traf.
Er hantierte wie wild an seinen Hebeln und Schaltern und an der Steuerung.
Zuerst schlug die Welle über die Raupe und drückte sie rund zwanzig Meter unter die Oberfläche. Das Licht der Scheinwerfer wurde nutzlos und durchdrang die weißliche Flüssigkeit nicht einmal weiter als einen Meter. Dann stellte sich die Raupe auf den Kopf und begann zu trudeln. Die künstlichen Horizonte und die FahrtebenenAnzeiger rotierten, überschlugen sich und kamen nicht mehr zur Ruhe.
Tekener pfiff durch die Zähne.
Alle seine Muskeln verkrampften sich. Langsam richtete sich die Raupe wieder auf, denn der Akone hatte vorübergehend die Schutzschirme so weit zurückgenommen, daß sie nur Zentimeter über der blausilbernen Stahloberfläche lagen. Mit äußerster Kraft auf den Prallfeldantrieb steuerte Traf die Raupe aus der Trudelbewegung heraus und ging tiefer. Hier waren die Flüssigkeitsschichten weniger aufgeregt.
Tekener wußte, was dazu gehörte, solche Manöver zu fahren, und er wußte schon lange, daß er es hier nicht mit Stümpern zu tun hatte, sondern mit Spitzenwissenschaftlern, die sogar fähig waren, die Arbeiten eines Risikopiloten zu übernehmen.
“Gut gehalten, ter Polyn!” sagte er leise und bewundernd.
Die Raupe fuhr jetzt mit etwa fünfzehn Stundenkilometern geradeaus. Die Horizonte pendelten sich langsam wieder ein, und der Kompaß wies nach Osten. Die Richtung stimmte.
“Wir sind noch nicht wieder draußen!” sagte Traf warnend.
Er beschleunigte weiter und steuerte die Raupe wieder leicht aufwärts. Plötzlich erfaßte ein sinkendes Stück Ammoniak das Fahrzeug, legte sich wieein kleiner Kontinent auf die Raupe und sank schnell, mit ihr zusammen, in die Tiefe. Die Schutzschirme scharrten über die Fläche des gefrorenen Ammoniaks, entlang der Unterseite dieser riesigen Scholle. Eine rasende Tauchfahrt begann, während der sich die Raupe

weiter nach Osten schob. Es war ein Wettrennen zwischen der sinkenden Scholle, die sie in die Tiefe drückte; und der Fähigkeit des Apparates, dem Zugriff der Scholle zu entkommen.
Der Außendruck nahm rapide zu.
Wieder gab Traf mehr Energie auf die Prallfelder, die den stählernen Wurm vorwärtsstießen. Sämtliche Gelenke waren verriegelt, und die Form des Wurmes blieb konstant—wie eine langgezogene Spindel oder eine Schlange mit einem dicken, runden Bauch.
Mit einem furchtbaren Knirschen, das durch sämtliche Räume des Schiffes ging, löste sich die Raupe von der Scholle.
Im selben Moment richtete sie sich auf. Jetzt zeigte ihre Spitze nach oben; senkrecht zur Ammoniakoberfläche.
Ein rasend schneller Aufstieg begann.
“Verdammtes Ammoniak!” schrie Traf.
“Wenn wir sterben, sind die Fremden schuld!” sagte Bront erbittert.
“Es sind Ihre Freunde, nicht unsere!” erwiderte Tekener. “Sie befinden sich, wie gesagt, in einer delikaten Lage.”
“Ach”,murmelte Bront, “halten Sie doch den Mund!”
Tekener drehte den Kopf. Als Bront den Terraner lächeln sah, verstärkte sich seine Angst. Die Züge des Mannes neben ihm änderten sich, bis er wie ein Raubtier wirkte. Es war das härteste, kälteste Lächeln, das Bront je bei einem humanoiden Wesen gesehen hatte.
“Schlechtes Ammoniak verdirbt die guten Sitten!” sagte Monty Stuep in gemütlichem Ton.
Die Raupe schoß senkrecht nach oben. Nach einigen Sekunden versuchte Traf, die Bewegung abzufangen und die Raupe wieder in eine schräge Aufstiegsbahn zu bringen. Mühevoll reagierte die Maschine.
Wieder griff eine andere Gewalt nach dem Fahrzeug.
Es rotierte plötzlich wie ein Propeller um die Mittelachse, also um den kardanischen Raum. Die Drehungen wurden schneller und schneller, und die Schwerkraftabsorber wurden überlastet. Die Zentrifugalkraft preßte die Männer in die Gurte und ließ das Geschirr, die Notizblöcke und alle anderen losgerissenen Gegenstände über den Boden rollen und gegen die Fußfront des Armaturenbrettes schlagen.
“Eine Blase!” stieß Bront hervor.
Aus einer wärmeren Schicht des Ozeans kamen die Blasen herauf. Sie bestanden aus gasförmigem Ammoniak, das sich irgendwo auf dem Boden des seltsamen Meeres gebildet hatte, weil es eine der wenigen heißen Stellen der eigentlichen Planetenkruste berührt hatte. Die Blase schoß nun nach oben, drehte sich und dehnte sich aus, da der Druck der Umgebung abnahm. Das schuf innerhalb der Gasmasse verwirrende Rotationen, und in einem dieser Rotationszentren war die Raupe gefangen.

“Wir werden ohnmächtig!” schrie Bront gurgelnd.
Die Rotation wurde langsamer, da Traf mit seitlichen Bremsstößen arbeitete. Dann, als sich die Bewegung beruhigt hatte, sank die Raupe langsam auf den Boden der Blase ab und wurde dort hochgerissen. Wieder änderte sich die Fahrt, diesmal in eine Aufwärtsbewegung mit großer Schnelligkeit.
Schweigend sahen die Männer zu, wie die Instrumente einen Aufstieg aus eintausend Meter Tiefe signalisierten.
Die Blase schwankte hin und her, taumelte aufwärts ...
Die Orkanraupe machte jede Bewegung mit. Alles, was sich an Bord befand, wurde durchgeschüttelt wie in einem Mixer. Ein dauerndes Klirren und Klappern ging durch die Schächte des Innern. Aus dem System der Lufterneuerungsanlage kamen grollende Geräusche, als ob die Turbinen sich losgerissen hätten.
Schließlich, nach bangen Sekunden, erreichte die Blase die Oberfläche und platzte.
Die Raupe wurde in einem einzigen, wilden Schwung nach oben getragen, und Traf reagierte mit erstaunlicher Schnelligkeit.
Mit dem ersten Griff schaltete er die Prallfelder wieder auf die entsprechende Fortbewegung um.
Die Raupe wurde nach oben geschleudert, knirschte in sämtlichen Verbänden und fiel jetzt wieder. Sie schlug nicht hart auf, aber die Männer preßte es in die Sitze. Zehn Meter über dem Wellental fingen die Prallfelder die Raupe auf. Traf beschleunigte hart, und der niedrige Flug ging weiter.
“Wir scheinen Glück gehabt zu haben”, sagte Traf leise. “Das war hart!”
“Dieser Ozean wird uns noch umbringen. Können Sie nicht mehr Abstand halten?” fragte Bront.
Er war von ihnen allen der weitaus Nervöseste.
Traf schüttelte den Kopf, aber er erhöhte auf zwölf Meter und beschleunigte. Er zog den Hebel der Prallfeld-Antriebe zu sich heran, und zusehends wurde die Raupe schneller. Sie erreichte eine Geschwindigkeit von hundert Stundenkilometern und raste durch die Spitzen der Weltkämme hindurch. Der Orkan war im Augenblick etwas schwächer als sonst, und die Gefahr für die Raupe schien gegenwärtig nicht mehr so hoch.
Die folgende Stunde war ein erbarmungsloser Ritt über den Wellen. Die treibenden Schollen wurden, so gut es ging, umflogen. Die Wellen versuchten ununterbrochen, die Raupe wieder zu sich herunterzureißen” und die Orkanböen schüttelten den Apparat hin und her, hoben ihn vorn und drückten ihn hinten in die schäumende Flüssigkeit, zwangen den Bug hinunter in das nasse Verderben, und wenn eine Gasblase platzte, schleuderten die expandierenden Gase,

die sich hier sofort wieder in kristallisierendes Ammoniak verwandelten, die Raupe zur Seite oder nach oben.
Tekener löste Traf ter Polyn nach dreißig Minuten ab.
“Ich werde versuchen, so gut zu steuern wie Sie, Traf”, sagte er zur Verwunderung des Akonen.
“Sie meinen es ehrlich?” fragte Traf und wischte mit dem Ärmel der Jacke über sein Gesicht. Der Ärmel war naß.
“Ich meine es absolut ehrlich”, bestätigte Tekener und schnallte sich mit der Rechten an; mit der linken Hand steuerte er, so gut es ging. “Nichts überzeugt mich so sehr wie eine echte Leistung.”
Völlig erschöpft verließ Traf ter Polyn die Steuerkabine.
Sarkastisch warf Bront ein:
“Auf diese Art schaffen Sie sich viele Freunde, Tekener!”
Unter den Männern, so verschieden sie auch waren und so unterschiedliche Ziele ihr Leben auch beherrschen mochten, hatte sich so etwas wie eine Kameradschaft der Verzweifelten entwickelt. Diese Kameradschaft war instabil und beschränkte sich zeitlich genau auf die Dauer der gefährlichen Fahrt.
Die merkwürdige Partnerschaft würde bei der geringsten Belastung von außen nach dem Ende der Fahrt zerbrechen und sich auflösen wie vergasendes Ammoniak. Im Augenblick hielt sie an und machte das Leben unter dem Druck der klaustrophobischen Einflüsse einigermaßen erträglich.
“Ich weiß”, sagte Tekener.
Er flog weiter und steuerte in der gleichen Weise, in der es vorher Traf ter Polyn getan hatte. Seit fast einhundertdreißig Stunden fuhren und schwebten, krochen und schwammen sie ununterbrochen dahin durch die irrsinnige Natur dieses Planeten.
Wieder schlugen die expandierenden Gase einer Ammoniakblase gegen die Orkanraupe.
Tekener riß an den Hebeln, drehte das Lenkrad und war die nächsten hundertzwanzig Minuten pausenlos beschäftigt.
Er wich großen Wellen aus.
Er steuerte durch die dünnen, dahinschießenden Wogenkämme und versuchte, die harten Schläge wieder auszubalancieren.
Er raste mit neunzig oder hundert Stundenkilometern Geschwindigkeit um treibende Inseln herum und richtete den Bug stets dann, wenn Sturmböen aus verschiedenen Richtungen auftraten, genau in diese Richtung aus. So vermied er es, daß die Raupe beidseitig abgetrieben wurde.
Er tauchte unter riesigen Hagelschauern aus Ammoniakbrocken hinweg und bemühte sich, die Durchschnittsgeschwindigkeit zu halten.
Er hatte nicht eine einzige ruhige Minute—die Steuerung mit ihren

verschiedenen Möglichkeiten beschäftigte ihn pausenlos und mit erschöpfender Intensität. Verglichen mit der heutigen Fahrtstrecke waren die ersten Tage reine Spielerei gewesen.
Als er, ebenfalls erschöpft, in seine winzige Kabine kam, die neben einem abgeschirmten Energiemeiler lag, wartete Kennon auf ihn.
“Ich bleibe nicht lange”, sagte er. “Falls du es übersehen haben solltest, nähern wir uns dem Ende der Fahrt.”
“Ja”, sagte Tekener. “Noch etwa sechshundert Kilometer.”
“Ich habe eine interessante Neuigkeit’, sagte Kennon. “Bront hat sich verplappert. Er versuchte, Muskalon zum Schweigen zu bringen.”
Tekener zog die dünnen, weichen Stiefel aus und ließ sie achtlos fallen. Dann massierte er seine Zehen.
“Muß das sein?” fragte Kennon mit einem Seitenblick. “Muskalon hat mir die Position der roten Sonne Kael verraten.”
Tekener hob den Kopf und starrte in die Augen des Roboters vor ihm. “Nein!” sagte er verblüfft.
“Doch. Zwar nicht genau, aber immerhin so gut, daß eine Flotte unter Atlans Leitung den Stern finden könnte.”
Tekener tippte mit zwei Fingern gegen den Oberarm des Freundes. “Abstrahlen!” sagte er. “Sobald die Gelegenheit dazu ist.”
Kennon sagte leise:
“Gelegenheit dazu wird erst dann sein, wenn wir die Station erreicht haben.”
“Ich weiß. Die Sonne ist unübersehbar—bitte, besprich ein Band und mache alles zurecht, so daß wir die Nachricht sofort ausstrahlen können, wenn wir Gelegenheit haben.”
Kennon winkte ab.
“Ist bereits geschehen. Wir warten noch. Mehr weiß ich nicht.”
Er berichtete.
Muskalon und er hatten sich, von der kardanisch aufgehängten Kugel und somit aus der winzigen Kombüse kommend, in einem Korridor getroffen. Die Nähe der vier Fremden hatte den Anti halb wahnsinnig vor Angst gemacht, und er hatte einige Verwünschungen ausgestoßen. Er wünschte sich, rief er, daß eine Flotte aus dem All kommen und diesen Planeten mit allen Einrichtungen zerstören sollte.
Kennon hatte gefragt, wie eine Flotte um alles in der Galaxis willen diesen häßlichen Planeten finden sollte.
Die Antwort war gewesen, daß die Sonne Kael innerhalb einer bestimmten, nicht unbekannten Konstellation von Sternen stand und dort wohl kaum zu übersehen war. Ihre Planeten zu suchen und zu finden wäre dann auch eine Kleinigkeit. In derselben Sekunde war Bront in den Korridor gestürzt und hatte Muskalon angebrüllt.
Kennon hatte schnell reagiert und ihm gesagt, daß er ohnehin an diese Konstellation gedacht hätte ... Muskalon habe also mithin kein

Geheimnis verraten.
Daraufhin habe Bront sehr geschickt versucht, die Konstellation der Sonnen in einen anderen Raumbezirk zu verlegen, und das war es gewesen, was Kennon schließlich davon überzeugt hatte, daß Muskalon nicht gelogen hatte.
“Ausgezeichnet!” sagte Tekener. “Wenn ich richtig rechne, werde ich dich ablösen, und das dürfte bereits in der Nähe des Zentratoms stattfinden.”
Tekener öffnete die Drucktür.
“Du hast recht’, sagte er. “Wollen wir wetten, daß die Fremden ein raupenähnliches Aussehen haben?”
“Mit dir wette ich nicht’, sagte Tekener. “Geh jetzt und lasse mich schlafen.”
Kennon schloß die Tür und knurrte:
“Angenehme Träume.”
Sie näherten sich dem Augenblick, in dem von ihnen blitzschnelles Handeln verlangt wurde. Die pausenlose Anstrengung des turnusmäßigen Steuerns würde sich bemerkbar machen. Und zwar genau dann, wenn von ihnen allen höchste körperliche und geistige Anstrengung verlangt würde.

6.

Askar Hulk, der Akone, deutete auf den Bildschirm und auf den Sehschlitz.

“Zweifellos”, sagte er, “ist der Anblick für uns alle eine Art Erlösung, aber er geht einher mit erhöhter Gefahr.”
Hätten sie nicht die letzten hundertzweiundvierzig Stunden gezittert, wäre das Bild, das sich ihnen bot, bezaubernd gewesen.
Dämmerung.
Unterhalb der Steuerkanzel lag die aufgewühlte Oberfläche des Ozeans. Sämtliche Wellenspitzen und die hochliegenden Teile der treibenden Schollen färbten sich plötzlich hellrot, fast metallisch glänzend. Diese Erscheinung schuf ein Muster, das sich bewegte und in lauter neue Teile zerfiel, als der Sturm wieder einsetzte. Die Wolken wurden farbig, ihre Ränder glühten auf. Am Horizont, der sich deutlich sichtbar nur auf dem Radarschirm abzeichnete, breitete sich ein Streifen eines rötlichen, hellen Lichts aus. Die stechenden Bahnen der Scheinwerfer verblaßten, weil sie sich mit dem Licht vermischten.
“Warum Gefahr?” fragte Kennon.
Er würde den Akonen ablösen, und ihn löste Tekener ab, sobald die Zeit um war. Das Licht war ein Signal. Es bedeutete, daß das Ziel nahe war.

“Weil in der Zwielichtzone die Orkane ihre größte Geschwindigkeit erreichen”, sagte Askar Hulk. “Und weil es dort alles gibt, was wir bisher nur ih kleinen Mengen kennengelernt haben.”
Kennon sagte:
“Ja, was?”
Er ahnte natürlich, worum es sich handelte, aber er wollte es genau wissen.
“Das Chaos wartet dort auf uns. Wir müssen hindurch—es gibt keine andere Möglichkeit für die Raupe.”
Die Wolken waren jetzt an den Unterseiten beleuchtet. Die große rote Sonne Kael brannte am Himmel. Sie war bis jetzt noch unsichtbar. Aber der Orkan, der die Wolken mit sich riß und nach Westen jagte, wurde jetzt deutlich sichtbar: Mit einer Geschwindigkeit, die auf die Augen menschlicher Betrachter verwirrend wirkte, fegten die Wolken über den Himmel. Und hinter ihnen entstanden immer neue, große Wolken aus Ammoniak. An einigen Stellen schien es zu regnen oder zu hageln. Askar Hulk sagte beeindruckt:
“Die Zwielichtzone. Dort haben wir die heftigsten Stürme und Ammoniak in allen Aggregatzuständen gleichzeitig um uns und über uns. Sie werden sehen—der schwierigste Abschnitt der Fahrt kommt noch.”
Kennon erwiderte vorsichtig:
“Aber er ist nicht sehr lang, wie?”
“Nein. Die eigentliche Zone mißt nicht mehr als hundertfünfzig bis zweihundert Kilometer. Dann kommen wir auf die Tagseite, und mit steigenden Temperaturen lassen auch die Orkane nach.”
“Windstill ist es niemals?”
“Nein!”
Auf dem Radarschirm waren bereits die Küsten zu erkennen, deren Formationen sich bewegten. Ständig zerfielen Mauern und Ebenen aus Ammoniak, und daneben und dahinter bildeten sich neue. Riesenhafte Platten wurden von den brüllenden Orkanen weggerissen und auf den Ozean hinausgetrieben. Anstelle dieser Platten häuften sich Wälle von Ammoniakflocken auf. Der gesamte Uferstreifen war in steter Bewegung. Wolken wurden auf die See hinuntergedrückt und lösten sich auf. Tornados und Windhosen schlängelten sich über den Horizont und rissen ab, entstanden an anderer Stelle neu.
Kennon sah auf das Anemometer.
53!
“Fünftausenddreihundert Stundenkilometer. Das ist eine Sturmgeschwindigkeit, die einzigartig im Universum sein dürfte”, sagte er leise.
“Ja. Und auch die Temperatur nimmt zu!” sagte der Akone.
Das Außenthermometer kletterte unablässig. Es hatte bereits jetzt den

Nullpunkt angezeigt, und jetzt deutete der spitze Zeiger auf die Zehn.
“Zehn Grad plus!”
“Ich sehe es.”
Das Chaos begann.
Nach einer überraschend schnellen Fahrt über den Ozean hatte die Raupe die Dämmerungszone erreicht.
Von Minute zu Minute wurde es heller, da das Fahrzeug jetzt mit hundertzwanzig Stundenkilometern Geschwindigkeit der Tagesseite des Planeten entgegenraste. Gleichzeitig drehte sich der Planet, und auf diese Weise näherte sich die Tagseite, abgesehen von ihrer konstanten Wandergeschwindigkeit von einem Neunundachtzigstel des Äquatorumfangs von Phynokh, um genau die Geschwindigkeit, mit der sich die Raupe bewegte. Diese Annäherung bedeutete zweierlei.
Die vier fremden Wesen kamen schneller in den Bereich der Lebensbedingungen, die ihnen mehr zusagten.
Und die Raupe raste der Schwelle der Orkane entgegen.
Kennon meinte:
“Kann ich Ihnen helfen, Askar?”
“Nein”, sagte der Akone und schüttelte den Kopf. “Sie könnten höchstens die Thermostrahler bedienen, aber gerade diese werden wir hier garantiert nicht brauchen.”
Geradeaus flog die Raupe dem Strand entgegen.
Weit dahinter glaubten die- Männer die Berge und Hänge zu erkennen, auf denen kein Ammoniak mehr lag. Aber dies war sicher nicht mehr als eine Einbildung, herbeigezaubert, weil sie sich nach dem Ende dieser Fahrt sehnten.
Ein Summer war zu hören.
“Tradino?” fragte eine Stimme. Der USO-Spezialist erkannte sie.
“Was wollen Sie, Bront?” fragte er.
“Sie können in den kardanischen Kugelraum kommen und mir helfen. Eben haben mir die Fremden ... aber das berichte ich Ihnen gleich. Kommen Sie bitte?”
Ein neuer Ton war in der Stimme des akonischen Spitzenwissenschaftlers.
“Ja, natürlich”, sagte Kennon.
Er schnallte sich los und ging langsam durch den schmalen Korridor, sich mit beiden Händen an den Wänden abstützend, wenn wieder ein Orkanstoß die Raupe traf und sie schüttelte wie ein Papierflugzeug. Klirrend bewegten sich hinter den Verkleidungen irgendwelche Metallteile.
Kennon öffnete das Schott und wartete, bis die nach innen zu öffnende Tür sich gerade in seiner Richtung befand. Er stieß sie auf und schwang sich durch die Öffnung.

“Hier bin ich”, sagte er. “Was wünschen Sie?”
Bront schien das, was er jetzt zu tun hatte, ausgesprochen widerwillig zu tun. Er deutete auf zwei geöffnete Wandschränke und sagte:
“Ich hatte eben Kontakt mit den Wesen hier. Sie befählen mir, die Ventile und die Schläuche anzuschließen. Helfen Sie mir dabei?”
Kennon nickte.
Diese Wesen würden sich in wenigen Minuten vermutlich genauso fühlen wie ein kranker Mensch, der zudem fürchterlichen Durst und Hunger hatte und der plötzlich gesund wurde, einen gefüllten Swimmingpool vor sich sah und Essen und Getränke.
“Wie gehen wir vor?” fragte er.
Bront von Okaylis erklärte:
“Wir schließen zuerst je zwei dieser Schläuche an die Behälter hier an. Natürlich bekommen Sie Handschuhe. Dann klinken wir die anderen Enden cler Schläuche an diese Luken hier.”
Er deutete auf acht oder zehn Öffnungen, die von dicken, wuchtigen Druckventilen mit einem elektromagnetischen Auslösemechanismus verschlossen waren. Ein Knopfdruck genügte, und zwischen der Kabine und der luftleer gepumpten Außenschale der Raupe bestand eine Verbindung.
“Verstanden!”
Sie nahmen schwere, metallische Schläuche aus den Schränken und zogen sich Handschuhe über. Mit schwerer” halbautomatischen Schraubenschlüsseln lösten sie die Muttern und schlossen die Enden der Schläuche an entsprechende Gegenventile der Behälter. Die ganze Zeit über fühlte Kennon die Linsen der Kommunikationsanlagen auf sich ruhen. Sie folgten jeder Bewegung der beiden Männer. Bront und Kennon arbeiteten schnell und schweigend. Nach einer halben Stunde hatten sie acht Schläuche an die Behälter angeschlossen.
“Jetzt die Ventile.”
Sie nahmen den ersten Schlauch und klinkten ihn in schwere, wuchtige Metallverbindungen mit Dichtungen aus einem unbekannten Material ein. Die Drücke, die hier aufgefangen werden mußten, waren ungewöhnlich hoch, und die Korrosionsgefahr durch die Ammoniakgase bestand während des gesamten Zeitraumes des Gasaustausches zwischen Außenwelt und Behältern.
“Hier, der zweite.”
Nacheinander schlossen sie die acht Schläuche an. Jetzt bestand, vorausgesetzt, die Ventile wurden geöffnet, eine Verbindung zwischen dem Vakuum des kardanisch aufgehängten Innenraumes und der stählernen Hülle der Raupe.
“Jetzt müßten wir eigentlich das Ganze fluten und schnell ersticken, nicht wahr?” erkundigte sich Kennon.
“Nicht ganz.”

Bront lachte unbehaglich.
“Sondern?”
“Ein anderes Verfahren”, sagte der Akone unlustig.
Vermutlich, dachte Kennon, würde er am liebsten die vier Fremden hier aus der Raupe kippen und im flüssigen Ammoniak verenden lassen.
Sie verließen diesen Raum und dichteten ihn von außen sorgfältig ab, indem sie sämtliche Schotte schlossen und verriegelten.
Dann arretierten sie die kardanische Aufhängung. Einzelne Schieber schlossen sich; und zwischen den Ventilanschlüssen und den Druckverschlüssen der Außenschale wurde die Verbindung hergestellt.
Kennon und Bront verließen den runden Zentralraum.
Im gleichen Augenblick befand sich die Raupe über dem Ufer.
Die Hölle brach los.
Der Gipfel eines Berges, der vor ihnen im hellen, roten Licht Kaels aufgeleuchtet hatte, brach zusammen. Er zerteilte sich in eine gigantische Lawine, die genau Kurs auf die Orkanraupe nahm.
Gleichzeitig schwemmten rechts und links gewaltige Wellen aus flüssigem Ammoniak um den Berg herum und rollten auf das Fahrzeug zu.
“Gefahr!” schrie Askar Hulk.
Die Raupe schob sich eben, halb im westlichen Windschatten des Berges, den Abhang schräg hoch. Die Lawine polterte zu Tal und traf den Heckteil der Raupe. Die Maschine, deren Raupenketten sich langsam durch das morsche, brackige Ammoniak wühlten, wurde halb getroffen und schwang herum. Winselnd rutschten die Gleisketten durch, und schlingernd nahm die Raupe einen wuchtigen Vorsprung mit, den sie vor wenigen Minuten umrundet hatte. Die Raupe rutschte hinunter in die Wellen.
“Ich versuche es noch einmal!” sagte Askar verbissen.
Die Raupe wurde von der Lawine getroffen und überschlug sich mehrmals um ihre Längsachse. Die Ströme reinen Ammoniaks, die sich hier ins Meer ergossen, bildeten gewaltige Strudel und rissen das Fahrzeug hin und her. Die Schutzschirme. blieben intakt, wie die Kontrollen beiesen, aber die Insassen der Raupe fielen aus den Lagern, stießen sich die Köpfe an und verstauchten sich die Handgelenke und Knöchel, als sich Decke und Boden umkehrten.
Aus den Behältern der Fremden erschollen wütende Schreie.
Sie endeten im Wimmern.
Hulk schaltete die Prallfelder an und ließ seine Hand über den Knöpfen der Preßstrahler schweben.
Als die Raupe wieder mit einem harten Schlag auf die ausgefahrenen Raupenketten fiel, begannen sämtliche Preßstrahler zu arbeiten.
Die Orkanraupe lag flach auf dem Ammoniakhang.

Mit einem Schalterdruck- zog Hulk sämtliche Gleisketten wieder ein. Noch tiefer drückten die Hochdruck-Preßstrahler die Konstruktion wieder in den Ammoniakbrei, der mit harten Brocken durchsetzt war.
“Segmentantrieb. Wir müssen hier noch durch!”
Wieder wölbten sich die Ringe rund um die einzelnen Teile der Raupe auf. Sie griffen mit der Zähnung ein und schoben die Raupe vorwärts, zuerst parallel zum Fuß des Berges, unter den Massen der Lawine hindurch und schließlich schräg neben dem Strom nach Osten.
“Wir sind wieder auf Kurs!” murmelte Bront.
“Ja.”
Die Raupe wurde nur langsam schneller. Die Bewegungen, mit denen die Ringe sich vom Bug zum Heck fortsetzten, schoben sie weiter. Rechts strömte flüssiges Ammoniak in breiten Wellen vorbei, links rutschte der Berg. Durch die Schneise kreischte der Orkan, der wieder an dem Fahrzeug riß und schüttelte. Meter um Meter kletterte die Orkanraupe in Geländefahrt weiter. Die Segmente schmiegten sich förmlich an den Boden und schoben sich durch den weichen Untergrund.
Während die Raupe weiter nach Osten kroch, veränderte sich die Landschaft.
Berge, die eben noch steil und kalt dagestanden waren, schmolzen. Sturzbäche brachen herunter und lösten sich bereits unterwegs in Gase auf, die die Wolken dicker und dunkler machten. Das Licht nahm zu; die Scheinwerfer konnten abgeschaltet werden. Unaufhaltsam kam die Tagseite näher.
“Die Dämmerung ist vorbei!” sagte Bront von Okaylis, als der rote Lichtblitz hinter einem schrägen Hang auftauchte.
Millimeterweise schob sich die Sonne hinter der Pyramide aus Ammoniak hervor.
Die Schatten waren lang und schwach.
Weiter wuchs die Temperatur. Gigantische Massen von flüssigem Ammoniak strömten plötzlich von allen Seiten herunter und rissen die Raupe wieder zurück. Der Prallfeldantrieb wurde ausgeschaltet.
Während die menschlichen Wesen im Innern des Fahrzeugs zitterten und schweigend jeden weiteren Meter begrüßten, betätigte eines der fremden Wesen die Fernsteuerung.
Die Ventile zur Außenwelt öffneten sich langsam.
Augenblicklich fand der Druckausgleich statt.
Die Atmosphäre, die für Menschen sofort tödlich wirkte, schoß mit hohem Druck in die Behälter hinein. Noch war die durchschnittliche Spitzentemperatur von über einhundertzehn Grad Celsius nicht erreicht; vielleicht wirkte Ammoniakgas unter hohem Druck und fünfzig Grad warm wie ein Hauch frischer Meeresluft auf die Fremden.
Als der Druck die stählernen. Schlauchverbindungen starr werden

ließ, verstummte auch das letzte gelegentliche Gurgeln und Wimmern aus den Behältern.
Die todkranken Fremden schienen zu haben, was sie gebraucht hatten. Für sie bedeutete die Natur von Phynokh die Fettung, für die Terraner und Akonen vielleicht den Tod.
Die Fremden schienen sich an der Giftgasatmosphäre zu laben. Der hohe Druck der.Lufthülle schien ihnen nicht das geringste auszumachen.
Während sie das Ammoniak atmeten, ging die Fahrt weiter.
Nach Osten.
“Wir kommen langsam voran”, sagte Askar. “Wo steckt dieser Tekener?” Kennon sagte:
“Er wird gleich kommen. Bestimmt.”
Heiße Winde aus der Tageshälfte des Planeten wurden von der Gewalt des Orkans auf die Dämmerungszone geschleudert. Während auf der antipodischen Seite des Riesenplaneten sich die Nacht mit ihren Tieftemperaturen das verlorene Gelände wieder eroberte und es mit erstarrendem Ammoniak überzog, wich hier das Ammoniak zurück. Die Orkane erreichten ihre Spitzengeschwindigkeiten, und Gasexpansionen ungeheuer großen Ausmaßes fauchten in die Höhe. Berge schmolzen dahin.
Springfluten donnerten über die dünne Kruste aus Ammoniak auf die Raupe zu, die sich in Segmentfahrt durch alles hindurchwühlte. Hin und wieder krachten und knirschten die Segmentzähne auf nackten Fels oder auf Geröll. Die Raupe fuhr mit höchster Maschinenleistung unbeirrbar und in wirren Schlangenlinien weiter.
Tekener kam in die Steuerkabine.
“Ich habe um drei Minuten überzogen!” sagte er. “Entschuldigen Sie, Askar!”
“Schon gut”, knurrte der Akone und öffnete den Gurtverschluß.
Sie tauschten die Plätze, und Tekener übernahm den, wie sie alle hofften, letzten Abschnitt der Fahrt.
Das Ammoniak wurde dünner, die flüssigen Massen versickerten anscheinend im Boden oder lösten sich auf, und als Tekener im Windschatten einer Felsbarriere— einer Reihe von Bergen aus echtem, trockenen Urgestein!—endlich die Ketten wieder ausfahren konnte, befand sich die Raupe auf einer endlos scheinenden Ebene aus Geröll und Felstrümmern.
Ein Blick auf die Anzeige des Außenthermometers: *110 Grad!*
“Wir sind in der Tageshälfte des Planeten”, sagte Tekener und schaltete den Radarschirm ab. Jetzt sah er mit eigenen Augen und durch das Spiel von Licht, Schatten und Farben, wo sie waren und welche Strecke sie fuhren.
“Auf dem Abschnitt, an dem es mehrere Wochen lang Morgen ist’,

ergänzte Kennon.
Beide Männer und Monty Stuep bereiteten sich bereits darauf vor, den Fremden entgegenzutreten, wie auch immer diese geradezu historische Begegnung aussehen mochte.
Ein unfaßbar ödes Land erstreckte sich vor ihm.
Tekener setzte die Geschwindigkeit drastisch herauf, als er die Anzeigen des Anemometers sah. Die Geschwindigkeit der Orkane nahm immer mehr ab. Jetzt wehte ein vergleichsweise milder Wind von viertausend Stundenkilometern aus Osten. Es gab wenig oder keine Wirbel oder Turbulenzen. Die Hitze nahm zu.
“Hundertfünfzehn Grad in der Sonne”, sagte Tekener sarkastisch.
“Es wird auch nicht mehr wärmer”, meinte Bront. Er schien gleichzeitig erleichtert und bekümmert zu sein.
Tekener fuhr langsam und in leichter Schräglage die Geröllhalde hoch, die sich zwischen zwei Berghängen erstreckte. Er befand sich fast völlig im Windschatten, und als er nach einigen Minuten den höchsten Punkt des Einschnittes erreicht hatte, sah er die ganze, runde Scheibe der roten Sonne Kael.
Sie schien ihm direkt ins Gesicht.
Vor ihm lag eine riesige Fläche, die aus kleinen Bergen bestand, aus gewaltigen Massen Schutt zwischen ihnen und aus einem undeutlich erkennbaren Muster von tiefen Spalten. Eine Cañonlandschaft eines prähistorischen, öden Planeten, der nicht einmal Algen oder Einzeller kannte.
“Wir können unbesorgt schneller werden.”
Tekener schaltete den Prallfeldantrieb ein, wartete, bis die Raupe sich gerade ausgerichtet hatte und eine Entfernung von zwanzig Metern über dem Boden aufwies, dann zog er die Raupen ein.
Jetzt begann der Flug.
Nach weiteren hundert Sekunden rasten sie mit beinahe Schallgeschwindigkeit, meist im Windschatten irgendwelcher Erhebungen, geradeaus. Bront von Okayls stellte eine Funkverbindung her und legte den genauen Kurs fest.
Er sagte in ohnmächtiger Wut:
“Wir scheinen alle noch einmal mit dem Leben davongekommen zu sein. Und alles wegen der Fremden.”
Mit übertriebener Milde erwiderte Ronald Tekener:
“Das alles haben Sie nur für Ihre Freunde getan, Bront. Eine Hand wäscht die andere ... was werden Sie dafür bekommen?”
“Nichts!” erwiderte Bront, bleich vor Haß.
Tekener schloß:
“Das ist immerhin besser als gar nichts.”
Der Flug näherte sich unwiderruflich dem Ende.

7.

Trotz allem hatte sich auf diesem Höllenplaneten Leben festgesetzt.

Sowohl in der schwankenden, von Stürmen geschüttelten Transmitterstation als auch hier in diesem Tal.
Es glich einem großen Topf, aus dessen westlicher Wand man einen schrägen Einschnitt herausgefräst hatte. Es lag vollständig im Schatten, und nur rechts und links an den Berggipfeln, zwischen denen die Raupe hindurchflog, leuchtete der rote Widerschein des Sonnenlichts.
Nur im planetaren Mittag schien hier die Sonne.
Mittag ... etwa zwanzig Tage, nachdem die Nacht vorbeigegangen war.
Tekener deutete nach unten und vorn und sagte sarkastisch:
“Sehr idyllisch das alles, Bront. Und so viele Menschen, die aus den Bauten strömen, um uns zu empfangen.”
Kennon murmelte:
“Ich nehme die rothaarige von den elf Ehrenjungfrauen!”
Der Boden des Tales lag etwa zweitausend Meter tiefer als die höchsten Berge der kesselartigen Umgebung. Das Tal durchmaß nicht viel mehr als eineinhalb Kilometer, und Tekener konnte sich gut vorstellen, daß hier in der “Nacht’ eine dicke Schicht Ammoniak wie ein fester Korken lag und alles isolierte und zudeckte. Nur dann, wenn die Hitze das Ammoniak schmolz und vergaste, ging es hier turbulent zu.
Das Tal war mit Schutt gefüllt, der im Laufe der jahrtausendelangen Wechsel von Tag und Nacht, von einem Temperaturunterschied von mehr als zweihundertfünfzig Grad, von den Berghängen abgesplittert war.
Die Fremden, obwohl an die Atmosphäre gewöhnt, hatten es offensichtlich vorgezogen, hier vor den rasenden Orkanen Schutz zu suchen.
Hier lebten und wohnten sie.
“Das Zentratom!” sagte Bront.
Da über kleine Bildschirme und die Bordkommunikationsanlage jeder Insasse die Vorgänge um die Orkanraupe herum gut verfolgen konnte, erübrigte sich ein offizieller Ruf; jeder wußte genau, was zu tun war.
Tekener senkte die Raupe ab. Mit ratternden, durchschleifenden Gleisketten kurvte die Raupe durch den Einschnitt und den etwa zwanzig Bauwerken entgegen.
“Ein Drittel im Boden, zwei Drittel darüber!” sagte Okaylis.
Die Bauten schienen aus massivem Stahl zu bestehen. Sie waren zylindrisch mit kuppelartig abgerundeter Oberfläche. In

symmetrischen Reihen saßen in den glatten, metallisch schimmernden Bauwerken kleine Fenster, die wie Schießscharten oder Luken wirkten. Auf einer Höllenwelt wie Phynokh konnte nichts anderes gebaut werden—alles mußte massiv und außerordentlich widerstandsfähig sein. Bis auf einen schweren, spindelförmigen Bodengleiter, der neben einem der Bauwerke stand, schien hier alles leblos und verlassen zu sein.
Die Steine und Geröllsplitter prasselten nach allen Seiten und gegen die Unterseite der Raupe.
Sämtliche Luken waren weit geöffnet.
“Tekener”, sagte Bront.
“Hier bin ich!” erwiderte der Mann mit den Narben der Lashat-Pocken in seinem Gesicht.
“Bringen Sie die Raupe möglichst nahe an das Bauwerk, das mit dem anderen durch einen überdachten Gang verbunden ist. Halten Sie parallel zum Gang.”
Tekener sagte in bester Laune:
“Verstanden, Chef!”
Er erntete einen verständnislosen Blick. Es war deutlich, daß Bront sich förmlich danach sehnte, diesen Ort möglichst schnell per Transmitter zu verlassen und niemals wieder zurückzukehren.
Zwanzig Bauwerke waren es; Tekener orientierte sich blitzschnell und sah, daß auch Kennon mit großer Aufmerksamkeit das Gelände und die Stellung der Bauten betrachtete. Die Stahltrommeln mit den Kuppeldächern und den kleinen Luken standen in einem engen Halbkreis, und von den beiden flankierenden Bauten bis zu dem kleineren, einundzwanzigsten Bunker waren es etwa einhundert Meter. Soviel durchmaß auch der halbe Ring.
Hier, in dieser Hitze, lebten die Fremden. Und die offenen Luken bewiesen, daß sie sich wohlfühlten.
“Wollen Sie angeben, wie gut Sie fahren können?” erkundigte sich Traf, der im vierten Sessel saß.
“Kann ich etwa nicht gut fahren?” fragte Tekener.
Die Raupe krümmte sich auf den letzten Metern. Mit siebzig Stundenkilometern raste Tekener geradeaus auf den überdachten Steg zu, lenkte in eine enge Linkskurve und hielt genau am Steg, der etwa neunzig Meter lang war. Zwischen dem wuchtigen Metallrost und der Außenkante der Raupe war nicht mehr Platz als eine Handbreit.
Dann schaltete Tekener methodisch sämtliche Antriebsmaschinen ab.
Die Stille, die jetzt folgte, war geradezu schmerzend.
“Endstation Zentratom—alles aussteigen”, sagte Tekener und schnallte sich bedächtig los.
“Nicht älles!” sagte Bront.”Wir bleiben hier. Aussteigen nur nach Aufforderung.”

Tekener war ehrlich verwundert. Er fragte überrascht:
“Soll etwa diese Raupe wieder zurückgesteuert werden?”
“Ja”, sagte Bront. “Später.”
Kennon entschied:
“Was unter Garantie ohne mich stattfinden wird. Und wie ich meine Freunde kenne, werden Sie auch nicht für Strapazen dieser Art bezahlt.”
“So sei es!” murmelte Tekener. Er stand zwischen den beiden vorderen Sitzen.
Zusätzliche Bildschirme wurden angeschaltet, als sich Traf ter Polyn vorbeugte und eine Reihe von Schaltern kippte. Die Bildschirme zeigten fast eine Rundumsicht. Auf ihnen zeichneten sich Bewegungen ab. Zwei wuchtige Schiebetore an beiden Enden des Steges öffneten sich, und sechzehn Roboter fuhren nacheinander heraus.
“Jede Rasse baut die Robots so ähnlich wie möglich—ähnlich den Erbauern”, sagte Kennon.
“Das bringt dich sicher auf den Einfall, die Fremden hätten eine raupenähnliche Gestalt”, sagte Tekener ruhig. “Ich glaube, du hast vollkommen recht.”
Es lag etwas Widerwärtiges in den Bewegungen der Robots.
Sie *waren* raupenähnlich!
Etwa vier Meter lang, aus zahllosen Ringen zusammengesetzt und mit riesigen Augen und am Kopfteil angebrachten, beweglichen Greifarmen ausgerüstet. Es waren vier Arme. Die Maschinen bewegten sich auf unzähligen kleinen Rollen, die mit starkem Profil ausgerüstet waren. Die Körper arbeiteten wie kriechende Raupen, nur in ungleich größerer Geschwindigkeit. Eine Serie von spitz zulaufenden Stacheln, die an ihren Enden Kugeln in allen Farben trugen, vervollständigte den exotischen Eindruck.
Kennon betrachtete die Raupen mit scharfen Augen. Tekener kannte die Gefahr, die bei einer Konfrontation seines Freundes mit Robotern bestand, und sagte: “Kein Zweifel—die Fremden sind raupenähnlich.”
“Merkwürdige Dinger”, sagte Kennon leise. “Was wollen sie?”
Er sollte es gleich erfahren. Bront erklärte sofort:
“Sie verkehren über Funk mit uns. Gleich werden sie ...”
Die Funkanlage summte, dann waren metallisch klingende, wenig modulationsfähige Stimmen in den Lautsprechern der Bordanlage.
“Bitte, öffnen Sie nach der Zeit, die Sie brauchen, um sich abzusichern, die Luken des zentralen Raumes!”
Bront sagte ins Mikrophon: “Es wird etwa eine halbe Stunde dauern.”
Sowohl die Roboter als auch er sprachen einwandfreies Akonisch. Tekener und Kennon verstanden jedes Wort.
“In Ordnung. Die drei Fremden, die diese Fahrt gewagt haben, möchten sich in Druckanzügen ins Kommandantenhaus begeben. Sie

werden erwartet.”
Jetzt sagte Tekener:
“Verstanden. Rabal?”
Kennon drehte seine Augen vom Schirm weg. Nur Tekener bemerkte die Unruhe der Finger und die Gereiztheit in der Haltung seines Freundes.
“Würdest du bitte nach hinten gehen und unsere Druckanzüge checken?”
Kennon verstand und nickte nur.
“Wir schließen nur unsere Schottanlagen“, sagte Bront laut ins Mikrophon. “Es kann mit dem Ausladen begonnen werden, sobald sich die Luke öffnet.”
Einer der Roboter erwiderte:
“Verstanden.”
Tekener musterte schweigend die Bildschirme und prägte sich jede Einzelheit der Umgebung genau ein. Er schätzte die verschiedenen Strecken und Entfernungen ab, sah die eingetretenen Pfade, die allerdings selten benutzt wurden, sich aber deutlich gegen das übrige Geröll abzeichneten, und starrte schließlich die sechzehn wartenden Roboter an. Sie gefielen ihm etwa so gut wie ein Choleraanfall.
“Na also”, murmelte er. “Wir werden gehen und den tiefempfundenen Dank entgegennehmen. Gleichzeitig können wir unsere Angebote unterbreiten.”
Er verließ die Steuerkanzel und sah, daß überall die Räume verschlossen wurden. Es war immerhin möglich, daß während der turbulenten Fahrt Dichtungen ihren Zweck nicht mehr erfüllt hatten und daß jetzt, wenn die große Luke in dem kardanisch aufgehängten Zentralraum geöffnet wurde, Ammoniak unter hohem Druck in die Orkanraupe eindringen würde.
Er hörte nicht, wie Bront von Okaylis, der sich zwei Räume entfernt seinen Druckanzug umlegte, murmelte:
“Eines Tages sprenge ich diese ganze Anlage in. die Luft ... ich’ weiß nur nicht, wann ich den Mut dazu haben werde.”
Nach etwa dreißig Minuten befanden sich Monty Stuep, Ronald Tekener und Rabal Tradino alias Sinclair Marout Kennon in den schweren Schutzanzügen, die sowohl den hohen Druck aushalten als auch die hohe Oberflächenschwerebeschleunigung neutralisieren konnten. Auch der Chef der Akonen befand sich in einem solchen Anzug.
Die Luke glitt langsam auf.
Während sie geöffnet wurde, heulte ununterbrochen die Warnsirene. Ihr Ton ging durch die gesamte, achtzig Meter lange Konstruktion, und niemand verließ den Raum, in dem er sich gerade befand.
Nicht einmal Muskalon, der Anti.

Er rechnete sich eine winzige Chance aus. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und gegenüber dem Tod ist selbst die geringste Chance ein Mittel zur Hoffnung.
Alle sahen zu.
Vier der Raupen glitten mit ähnlichen Bewegungen, wie sie die Orkanraupe hatte, in den kleinen Laderaum hinein. Sie klemmten die Schläuche von den Ventilen los, wobei sie eine unglaubliche Geschicklichkeit an den Tag legten. Dann schoben sie vorsichtig einen der Hochdruckbehälter ins Freie, wo ihn vier andere Robots übernahmen. Sie hakten ihre Greifer unter die kastenförmigen Elemente und rollten schnell auf das links liegende Gebäude zu. Diese Szene wiederholte sich dreimal.
Dann war der Laderaum wieder leer.
Die letzte Robotraupe verließ ihn und schloß die Luke.
“Ich gehe Jetzt hinaus und besorge die restlichen Schaltungen”, sagte Bront durch die Kommunikationsanlage.
Er schloß auch die Innentür, lief” schwere Saugpumpen anlaufen und wartete, bis der Großteil des Ammoniaks wieder aus dem Laderaum verflüchtigt war. Während dieser Prozedur glaubte er selbst im Anzugsinneren einen stechenden Ammoniakgeruch wahrzunehmen. Dann heulte der Sauerstoff ins Innere, bis der Innendruck größer war als der Druck außerhalb der Raupe.
Wieder wurden die Ventile geöffnet, und sie schlossen sich erst wieder, als Innendruck gleich Außendruck war.
Tekener und Bront trafen sich vor Tekeners Kabine.
“Sie sehen ziemlich unternehmungslustig aus”, sagte Bront. Er nahm langsam den schweren Helm des Druckanzuges ab. Der Anzug bestand, wie alle anderen, aus dickem Stahlblech und war unförmig und dick. Schwere Schichten aus Isoliermaterial und die teils innen, teils außen angebrachten Mikroaggregate machten ihn zu einem schweren’ ungefügen Ding. Es war das einzige Mittel, die Raupe verlassen zu können und dennoch weiterzuleben.
Tekener erwiderte sarkastisch:
“Wir sind eingeladen worden. Vermutlich wollen sich die Fremden bei uns bedanken. Außerdem muß ich, wie Sie wissen, mit ihnen sprechen, da wir ein interessantes Geschäft vorhaben.”
Bront fragte hart:
“Macht es Ihnen eigentlich Spaß?”
“Was?”
“Der eigenen Rasse gegenüber den Verräter zu spielen ... nein, nicht zu spielen; ein Verräter zu sein.”
Tekener verzog keinen Gesichtsmuskel und sagte kühl:
“Ich bin Geschäftsmann. Für mich zählt nur das pragmatische Denken. Von diesem Standpunkt aus muß ich sagen, daß es Spaß macht.

Allerdings ist das Risiko ziemlich groß."
Ein Kommunikationsgerät in ihrer Nähe sprach an.
"Tekener, Bront und Tradino bitte in die Steuerkabine. Die Fremden wollen mit Ihnen sprechen."
Bront stapfte vor Tekener durch die halbe Orkanraupe und knurrte:
"Offenbar brennen die Kerzen auf den gedeckten Tischen noch nicht."
Tekener schlug mit dem stahlverkleideten Handschuh gegen die stählerne Brust seines Anzugs und konterte:
"Oder sie haben erfahren, daß ich meinen Gesellschaftsanzug nicht eingepackt habe. Wie es auch sei—wir werden es gleich erfahren."
Sie traten ein.
Einige Sekunden mußten sie noch auf Kennon warten, der ebenfalls mit geöffnetem Schutzanzug erschien. Ein schneller Blick Tekeners überzeugte ihn, daß die Taschen des Freundes—schwere, gasdichte Metallkästen in der Gürtelgegend— geschlossen waren. Vermutlich befand sich in einer von ihnen der Siganese Kamla Romo, der Kosmoingenieur für Außenaufgaben.
"Hier sind wir, Herrscher!" sagte Bront von Okaylis förmlich.
Einige Linsensätze richteten sich auf die Männer.
Darunter befanden sich drei Bildschirme. Einer von ihnen zeigte den geöffneten Eingang eines der mittleren Bauwerke, der andere eine leere Halle, die durch eine Wand aus glänzendem Stahl in zwei Bereiche geteilt war. In dieser Wand befanden sich ebenfalls eine Reihe eingeschalteter Bildschirme, die jedoch nur ein spiraliges, sich langsam drehendes und verwandelndes Muster zeigten. Der dritte Bildschirm in der Steuerkanzel der Orkanraupe zeigte genau einen dieser Schirme.
Lautsprecher rauschten, und leise Geräusche drangen an die Ohren der vier Männer.
Die erste Frage kam unvermittelt:
"Wer von Ihnen ist Tekener?"
Tekener hob die Hand und starrte in die Linsen, die wie tote Augen wirkten.
"Ich, wenn's beliebt", sagte er kalt.
"Es hat seinen Grund, wenn wir uns nicht zeigen", fuhr die Stimme fort. Tekener und Kennon erkannten nicht, ob es die Stimme eines lebenden Wesens war oder die einer Übersetzungsmaschine. Jedenfalls sprach sie ein tadelloses Akonisch. "Wir möchten uns bei den fremden Gästen sehr herzlich bedanken."
Kennon lachte kurz:
"Keine Ursache!" sagte er laut.
"Wir möchten uns bedanken bei Tekener, Tradino und Stuep", fuhr die Stimme ungerührt fort. "Unsere Vorbereitungen sind noch nicht beendet, sonst hätten wir Sie in eines unserer Häuser gebeten, aber

damit ist nach kurzer Zeit zu rechnen” Wir danken dafür, daß das Leben von vier schwerkranken Individuen unserer Rasse durch die schnelle und gefährliche Fahrt gerettet worden ist.”
Tekener fragte:
“Ist das alles? Ich habe viel mit Ihnen zu reden!”
“Nicht jetzt und nicht hier”, sagte die Stimme eines der fremden Wesen. “Wir werden Sie und Monty Stuep, den Spezialisten für die Anlage, in kurzer Zeit zu uns bitten. Zurück zur Fahrt.”
“Kein zweites Mal”, sagte Kennon. “Mir reicht der erste Versuch völlig.”
Bront von Okaylis schien sich wieder einmal zu wundern. Sein Gesicht drückte Ratlosigkeit aus und eine gewisse Angst, eher deutlichen Respekt vor den Fremden. Diese drei Männer hier sprachen frei und ohne jede Hemmung mit den Herrschern der Condos Vasac ... er ahnte, daß diese Männer mehr waren, als er wußte. Oder nur anders?
“Die Fahrt war sehr schnell und ausgezeichnet, unsere vier Freunde lassen sich durch uns für die Rücksichtnahme und die Schnelligkeit bedanken.
Sie waren schwer krank.
Ein Transport durch den Transmitter kam, wie Sie schon vor Antritt der Fahrt wußten, nicht in Frage; er hätte sie umgebracht. Der Zeitpunkt, in dem Sie durch Anschluß der Atemschläuche gewährleisteten, daß das Öffnen der Ventile unseren Freunden die nötige Nahrung und die Atemluft brachte, geschah zum günstigsten Moment. Auch hier bedanken wir uns bei den Fremden sehr herzlich.”
Tekener sagte laut:
“Warum bedanken Sie sich nicht auch bei den Akonen und bei Bront?”
Die Antwort traf den Akonen wie ein Hammerschlag.
“Es ist die Aufgabe der. Akonen, uns zu helfen. Dank erübrigt sich daher.”
“Einem solch unsozialen Arbeitgeber hätte ich schon längst gekündigt”, maulte Monty Stuep. “Warum bleiben Sie eigentlich unsichtbar?”
“Wir ziehen es vor, aus der vollkommenen Deckung heraus zu arbeiten”, sagte die Stimme.
Auf den beiden Schirmen sah man in unterschiedlicher Größe die Spiralmuster, die sich zerteilten und wieder zusammenfanden. In gewisser Hinsicht glichen auch sie den Raupen, vermutlich hatte der Galaktopsychologe Kennon recht mit seiner Annahme.
“Aus welchem Grund? Haben Sie Angst, gesehen zu werden?” erkundigte sich Monty Stuep.
Der wuchtige Ertruser hatte sich in den größten Schutzanzug hineinzwängen müssen; trotzdem waren die verstellbaren Verbindungen in den letzten Klammern arretiert. Lange würde es in

dem schweren Anzug nicht bequem sein.
Die Antwort:
“Wir kennen keine Angst. Aber es ist klüger, nicht gesehen zu werden. Fragen Sie nicht mehr—Sie bekommen keine andere Antwort, auch sind wir nicht gewillt, unsere Gestalt jemand zu zeigen.”
“Dann nicht”, meinte Stuep grinsend. “Es war nur eine Frage. Wann werden wir verhandeln?”
“Sie haben es sehr eilig!”
Es war eine Feststellung, in ruhigem; sachlichen Tonfall getroffen.
“Es ist nicht gerade die Landschaft, in der ich mich gern bewege”, sagte Kennon und klopfte auf seinen Schutzanzug.
“In diesen Anzügen haben Sie genügend Bewegungsfreiheit. Die Landschaft mag wild und urhaft sein, aber uns gefällt sie.”
Tekener warf ein:
“Andere Rassen, andere Vorlieben. Mir ist es zu heiß, und auch die Luft ... lassen wir das. Wir warten auf Ihre Einladung, hoffentlich nicht zu lange. Die Anzüge sind nicht sehr bequem, müssen Sie wissen.”
Die fremde Stimme sagte:
“Wir haben vorher noch etwas anderes, Wichtiges zu erledigen. Bront weiß, was wir meinen.”
Der Akone wischte über seine Stirn und sagte dumpf:
“Ich soll Ihnen Muskalon bringen, nicht wahr?”
Plötzlich war unerwartete Härte in der fremden Stimme.
“Ja. Und sollte er sich weigern, wofür wir immerhin Verständnis haben würden, dann lassen wir ihn holen.”
“Verstanden”, sagte Bront von Okaylis. “Ich werde mich mit Ihnen wieder in Verbindung setzen.”
Übergangslos erloschen die Schirme, die Linsen zogen sich hinter die Blenden zurück, und die Kontrollichter von Lautsprechern und Mikrophonen erloschen. Langsam drehte sich Bront von Okaylis um.
“Meine zehn Begleiter schlafen jetzt’, sagte er. “Sie haben Schlaf verdient. Wenn es mir gelingen sollte, Muskalon freiwillig aus der Raupe zu bringen, bin ich darüber am meisten überrascht.”
Tekener erkannte auf dem Schirm in einiger Entfernung das Bauwerk, in dem die drei Akonen der Austauschmannschaft zu arbeiten schienen. Davon etwa fünfzig bis hundert Meter entfernt befand sich ein dunkler, runder Tunneleingang in den hochstrebenden Felsen. Das war mit einiger Sicherheit der Eingang zur Transmitterhalle.
Diese Stelle mußte man sich merken.
“Viel Glück”, sagte Tekener. “Ich möchte auch nicht an Muskalons Stelle sein. Viel Spaß wird er nicht haben.”
Bront erwiderte tonlos:
“Der Tod oder die Bestrafung ist selten spaßig, Tekener.”
Dann wandte er sich schwerfällig um und verließ die Steuerkabine.

Schweigen breitete sich aus. Nur noch die USO-Agenten befanden sich in dem Raum.

8.

Ohne die Lippen zu bewegen, sagte Sinclair Kennon:

“Wir müssen uns in zwei Gruppen teilen. Erstens müssen wir sehr genau wissen, wie hier die Verhältnisse sind, und zweitens haben wir eine Aufgabe.”
Seine Stimme war nicht zu hören.
Als die Männer die akonischen Schutzanzüge angelegt hatten, befestigten sie innen die winzigen Nachrichtengeräte. Sie arbeiteten auf einer Frequenz, die weder die Fremden noch die Akonen abhören konnten..
Wenn die Anzüge einmal geschlossen waren, konnten alle vier USO-Agenten die normale Helmfunkanlage abschalten und dann ungehindert und unbelauscht miteinander sprechen. Das war ein gewaltiger Vorteil.
Tekener erwiderte:
“Monty und ich werden mit den Fremden verhandeln. Du versuchst am besten, von Bront zu erfahren, was er weiß. Ich habe ihn während der ganzen Fahrt auf kleiner Flamme rösten lassen.”
Kennon verstand; schließlich hatte er gut die Hälfte dieser bemerkenswerten Dialoge mitangehört.
“Klar”sagte er. ;;Ich habe einige weitreichende Vermutungen, aber dazu muß unser kleiner Freund erst noch seinen Einsatz fliegen. Wir beginnen zu handeln, wenn ihr die Raupe verlaßt.”
Sie wußten, daß in den nächsten zwölf Stunden keiner der erschöpften Akonen seine Kabine verlassen würde. Und anschließend würde man essen und kleine Reparaturen durchführen. Die Orkanraupe würde wieder zum anderen Stützpunkt zurückkehren müssen. Diese Zeit stand ihnen also zur freien Verfügung, und ihr Vorgehen würde sich nach den Möglichkeiten richten, die sich ihnen boten.
“Abgemacht’, sagte Tekener. “Wie immer: Schnell, unsichtbar und schlagkräftig.”
Der Ertruser nickte und verließ die Steuerkabine.
Kennon sagte laut:
“Dort drüben muß der kleine Bunker sein, von dem Okaylis berichtete. Dort sind drei Akonen untergebracht, die hier sämtliche Wartungsarbeiten durchführen. Ich werde zusammen mit Bront diese Anlagen ansehen.”
Tekener rechnete damit, daß sie abgehört wurden. Er erwiderte:
“Vorausgesetzt. Bront gestattet es dir.”

“Immer dies vorausgesetzt’, bestätigte Kennon. “Ich gehe ihn suchen, und du wartest hier, bis dich die Fremden einladen?”
Der Sessel federte schwer unter dem Gewicht Tekeners und seines schweren Schutzanzuges. Tekener legte den großen, dicken Helm mit der gepanzerten Scheibe vorsichtig auf den Nebensitz.
“So ist es”, erwiderte er.
Als sich Kennon entfernte, hörte Tekener das Schreien. Es kam aus der Tiefe der Raupe, aus einem Raum, der nahe des kardanischen Behälters lag. Dort hatte Muskalon, der Anti, seine kleine Kabine.
Tekener schauderte.

*

Muskalon saß zitternd auf der Kante seiner schmalen, harten Liege. Er steckte bis zu den Hüften in dem schweren, plumpen Anzug, und er konnte nicht verhindern, daß seine Zähne aufeinanderschlugen und daß zwischen seinen Schulterblättern kalter Schweiß herunterlief.

Er wußte, was jetzt kam.

Er hatte versagt, und es gab für dieses Versagen nur eines: Bestrafung. Die

Herrscher der Condos Vasac duldeten zwei Dinge nicht: Verrat und Versagen. Seit dem Start der Orkanraupe hatte Muskalon darüber nachgedacht, was ihn
wirklich erwartete. Und mit jedem zurückgelegten Kilometer war die Überzeugung
stärker geworden, daß das Ende der Fahrt nur eines bedeutete.
“Tod!” flüsterte Muskalon tonlos.
Was sollte er tun?
Vorausgesetzt, er schaffte es, aus dieser Raupe auszubrechen, die Strecke
zwischen den halbkreisförmig angeordneten Gebäuden und dem Stollen mit dem
Transmitter zurückzulegen. Dann befand er sich, vorausgesetzt, ihn hinderte niemand
daran und der Transmitter funktionierte auch, wieder in der Station mitten in den
Wolken von Phynokh.
Man würde ihn sofort wieder zurückschicken ...
Und alles fing von vorn an.
Muskalon zitterte stärker, und als er versuchte, den Brustteil des Anzugs anzulegen, konnte er nicht einmal die magnetischen Leisten

aufeinanderlegen. Einige
Schrauben der Verbindungsteile fielen zu Boden.
Mitten in dem Versuch summte das Kommunikationsgerät auf.
“Ja?”
Eine zitternde Hand drückte den Kontaktknopf. Auf der kleinen, in die Schottür
eingelassenen Sichtscheibe erschien das Gesicht von Bront von Okaylis. “Eben haben mich die Mächtigen verständigt”, sagte Bront ruhig. “Sie lassen Sie,
Muskalon, bitten, in das Gebäude links hineinzugehen. Sie werden erwartet.” Mit einem schnellen Griff schloß Muskalon die Tür ab.
“Ich werde erwartet?” fragte er schrill. “Man erwartet mich? Mich erwartet der
Tod!”
Bront erwiderte, noch immer ruhig und besonnen:
“Das bilden Sie sich ein. Man wird Sie bestrafen, aber man kann es sich nicht
leisten, einen so guten Mann wie Sie zu töten. Ich bin überzeugt, Sie werden mit uns in
wenigen Stunden durch den Transmitter gehen.”
Muskalon sprang auf.
“Nehmen Sie auch Leichen mit?” fragte er.
Bront winkte ab.
“Darf ich hereinkommen?”
“Nein!”
Muskalon schrie in panischer Angst auf. Dies hier war seine Kabine, und in
diesem Raum sah er die letzte Möglichkeit, etwas Schutz zu haben. Er würde diese
Kabine nicht verlassen, das war es. Sie konnten ihn nicht herausholen, ohne die Raupe
halb zu zerstören. Das *war* die Rettung.
“Warum nicht? Ich habe nicht vor, Sie umzubringen”, sagte der Akone noch
immer ruhig.
Muskalon schrie:
“Ich muß sterben! Sie werden mich umbringen ... hier bin ich in Sicherheit.” “Machen Sie sich keine Illusionen”, sagte Bront. “Wenn ich zwei Schalter
betätige, haben Sie weder Wärme noch Atemluft. Sie ersticken in dreißig Minuten.” Muskalon lachte irre auf.
“Täuschen Sie sich nicht!” sagte er triumphierend. Es war grotesk und unsinnig,
aber für ihn bildete dies die letzte Chance. Sie war fast mikroskopisch

klein, aber es war
eine Chance. Er sagte es laut, als habe er den Stein der Weisen gefunden. “Ich habe hier einen Schutzanzug mit acht Reservemagazinen. Damit kann ich
es acht Tage aushalten! In acht Tagen hat sich alles geändert, und die Raupe ist mit mir
schon unterwegs. Sie müssen klein beigeben.”
Mit unendlicher Geduld sagte Bront von Okaylis:
“Sie haben meine Sympathie, Muskalon, mehr als die Herrscher. Das sollten Sie
wissen. Aber was Sie vorhaben, ist sinnlos. Die Roboter werden Sie binnen zwanzig
Minuten aus der Kabine herausgezerrt haben. Sie werden Ihnen sogar den
Schutzanzug anziehen, wenn Sie sich weigern. Gehen Sie freiwillig hinaus—Sie
bringen uns alle, also Ihre Kameraden, in eine teuflische Situation.”
“Meine Situation ist weitaus schlimmer!” kreischte Muskalon. Er entglitt sich
selbst immer mehr.
Bront sagte mit einer endgültigen Betonung:
“Hören Sie zu. Muskalon. Ich sehe mich außerstande, auf Sie einzuwirken. Ich
werde jetzt mit den Herrschern sprechen und sie bitten, einige Robots zu schicken.
Noch haben Sie eine Chance. In dem Augenblick, da ich einen Schalter drehe, ist diese
unwiderruflich letzte Chance vertan.”
“Gehen Sie zum Teufel!” schrie Muskalon gegen die Sichtplatte.
Bront hob die Hand und ging. Es war wie der Gruß an einen Todgeweihten. Genau zwei Minuten später rollten in rasender Eile drei Robots aus einem der
Eingänge heraus. Sie öffneten mit ihren Greifern die kleine Schleuse und krochen
nacheinander ins Innere der Raupe. Sie wußten anscheinend genau, wo sich Muskalon
aufhielt und was sie zu tun hatten.
Alles geschah fast geräuschlos und schnell.
Während Tekener, Monty Stuep und Bront schweigend zusahen, schaltete einer
der Raupen-Roboter die Luftversorgung der Kabine von außen ab.
Schreiend begann Muskalon, den Schutzanzug anzuziehen.
Es dauerte etwa zwanzig Minuten, bis er ihn geschlossen und den Helm

aufgesetzt hatte. Sorgfältig verstaute er die Ersatzmagazine in den Taschen des Anzugs.

Gerade, als der Kohlendioxydgehalt in der engen Kabine zu stark zu werden begann, sprang die Anzugsversorgung an. Tekener sagte ruhig, ohne eine Spur von Ironie:

“Sie haben ihn gezwungen, den Anzug anzulegen. Jetzt kommt der zweite Akt des Dramas.”

Monty knurrte wütend:

“Sie werden immer sympathischer, diese Würmer.”

Kennon schwieg. Aber wer, wie Tekener, dieses Wesen zwischen Mensch und Roboter genauer kannte, sah, welche Wut in ihm tobte. Außerdem war er gezwungen, die Arbeit von Robotern direkt vor sich zu beobachten. Seine Neigung zu dieser Form der Neurose wurde dadurch gefördert, und Tekener machte sich bereit, sofort einzugreifen.

Einer der Raupenroboter drehte die Muttern auf, die den Hauptriegel hielten.

Diese Arbeit dauerte nicht länger als zwei Minuten, dann schob sich die schmale Tür in den Schlitz zurück.

Zwei der Robots zogen den Anti, der sich heftig wehrte, aus der Kabine. Als der dritte Robot an Tekener vorbeirollte, um ebenfalls in die Schleuse in Raupenmitte zu fahren, sagte Tekener:

“Halt, Robot.”

Die Maschine richtete ihre Sinnesorgane auf ihn.

Tekener sagte:

“Ich habe eine Botschaft an eure Herren. Einen Moment, ich muß erst gewisse Vorbereitungen treffen.”

Der Robot hielt an, reagierte schweigend und wartete.

Tekener drehte sich um, denn direkt hinter seinem Rücken befand sich der Eingang in seine Kabine. Er nahm die schwere Reisetasche, öffnete sie und zog einen dünnen Zylinder heraus, der etwahalb unterarmlang war. Er schraubte

den Deckel des
Zylinders ab und ließ ihn achtlos auf das Lager fallen.
Dann nahm er eine dünne Folie, einen Spezialstift und schrieb einige Zeilen in
Akonisch auf die Folie.
Er rollte die Folie zusammen, steckte sie in den Zylinder und schraubte sorgfältig
wieder den Deckel darauf.
Der Robot konnte, da sich Tekener umdrehte, nicht sehen, wie der Terraner in
einem bestimmten Rhythmus mehrere Male hart gegen den unteren Rand des Zylinders
drückte.
“Hier”, sagte er. “Die Folie widersteht dem Ammoniak nur eine halbe Stunde. Der
Zylinder ist unwichtig.”
Der Robot fuhr einen langen Arm aus, drehte sich herum und lief auf die
Schleuse zu.
In der Steuerkabine sahen die Männer einige Sekunden später, wie zwischen
zwei Robots eine Gestalt, gehüllt in den schweren Anzug, auf den Eingang des linken
Hauses zugeschleift wurde. Die Arme des Mannes bewegten sich, aber die
metallischen Greifer der Robots hielten ihn unbarmherzig fest.
Bront sagte leise:
“Ich habe ihn gewarnt. Was haben Sie da in den Zylinder getan?”
Tekener erwiderte:
“Ich habe mein Angebot schriftlich niedergelegt, mit einigen
Spezifikationen.” “Ich verstehe—Sie wollen auch von hier weg?”
“Nichts lieber als das”, antwortete Tekener kalt.
Sie sahen, wie sich hinter dem dritten Roboter die Tür des Gebäudes wieder
schloß. Da sie keinerlei Dichtungsfunktionen hatten, besaß diese Tür fast nur
symbolische Bedeutung. Der dritte Robot hatte eine Mikroatombombe in das Gebäude
gebracht, die, so gut wie unsichtbar, in der Isolationsschicht der
Kapsel verborgen war. Bront von Okaylis wandte sich an Kennon:
“Sie baten mich, Ihnen unsere kleine Station zu zeigen. Ich werde dort einen
schnellen Kontrollbesuch machen. Kommen Sie mit mir?”
Kennon schien unschlüssig zu sein.

“Andererseits”, sagte er leise, “bevor ich mich langweile, was in Kürze der Fall
sein wird ... gehen wir.”
Er nahm den Helm des Schutzanzugs, setzte ihn auf und drehte ihn, bis
sämtliche Verschlüsse eingerastet waren.
Eine schnelle Kontrolle: Der Anzug funktionierte. Er würde, abgesehen von der
mangelnden Beweglichkeit der Gelenke, den Eindruck vermitteln, sich auf einem Ein-gPlaneten zu befinden.
Nacheinander verließen Bront und Kennon die Raupe.
Sie blieben auf dem Rost stehen, der die beiden mittleren Gebäude verband. Es
war für beide Männer seltsam, sich plötzlich außerhalb der Raupe zu befinden, in einer
lebensfeindlichen Umgebung, die sie nicht schlagartig umbrachte.
Die Helmfunkanlagen wurden eingeschaltet.
“Müssen wir zu Fuß gehen?” fragte Kennon.
“Nein”, sagte Bront. “Wir nehmen den Gleiter, der dort drüben parkt.”
Sie wandten sich nach rechts und gingen auf das Fahrzeug zu. Aus dem Augenwinkel sah Kennon eine Bewegung, und er hob den Arm. Seine Hand hielt Bront
von Okaylis fest und drehte ihn halb herum.
“Dort!” sagte Kennon und deutete auf den links stehenden Bau.
Jetzt erkannte er genau, was dies für eine Bewegung war.
Er sah einen blutigen, zerfetzten Kopf. Dann schob sich ein Oberkörper aus der
Luke, etwa zehn Meter über dem Boden. Die Roboter warfen Muskalon, den das
Ammoniak getötet und der Druck zerschmettert hatte, einfach aus einer der Luken. Bront begriff.
“Diese Verbrecher!” flüsterte er. “Diese widerlichen Verbrecher!”
Der Körper, dessen sämtliche Knochen gebrochen schienen, fiel aus der Luke
und prallte wie ein nasses Stück Stoff auf das Geröll. Muskalon hatte seine Strafe
erhalten—er war tot. Weder der Schutzanzug noch seine Reservemagazine hatten ihm
geholfen.
Beide Männer standen regungslos da, dann sagte Kennon weich:
“Hatten Sie das erwartet, Bront?”
“Nein!” flüsterte Bront. Er stand noch immer unter dem Bann dessen, was er
gesehen hatte. “Nein. Das nicht!”

Wieder einmal hatte es sich bewahrheitet, daß die Machthaber der Condos
Vasac keine Pannen duldeten. Der Verantwortliche wurde umgebracht. Bront von Okaylis wirkte tief erschüttert. Jetzt sagte er: "Dies hier ist das Zentratom. Wissen Sie, was dieser Ausdruck bedeutet?" Unbemerkt schaltete Kennon das kleine Funkgerät ein, das ihn mit Stuep, Kamla
Romo und Tekener verband.
"Nein", erwiderte er. "So etwas wie 'Zentralstation', nehme ich an."
Sie erreichten den Bodengleiter und blieben neben dem spartanisch ausgestatteten Fahrzeug stehen.
"Es ist eine Zentralstation", sagte Bront tonlos. "Und zwar die Kontrollzentrale für
das gesamte Programm des Weichentransmitters. Oder, wie Sie sagen, über alle
Transmitweichen."
Kennon fragte, scheinbar nur wenig beteiligt:
"In welcher Größenordnung?"
Sie nahmen Platz vor der primitiven, grob konstruierten Steuerung. Bront drehte
an den wuchtigen Schaltern.
"Alle Transmitweichen innerhalb dieser Galaxis werden von hier bedient. Hätten
Sie das vermutet?"
"Nein", erwiderte Kennon. Blitzartig schossen ihm viele Überlegungen durch den
Kopf.
"Es gibt ferner, für den Fall, daß dieser Planet tatsächlich gefunden wird, oder
daß trotz des Ammoniaks die Station entdeckt wird, eine Sonderschaltung." Der Bodengleiter hob sich, und die Vibrationen einer schweren Maschine
erschütterten die Männer.
"Eine Sonderschaltung, die sämtliche Bunker unsichtbar macht, nehme ich an?"
fragte Kennon vorsichtig. Er ahnte, daß es dies nicht war, aber er bewahrte seine
Teilnahmslosigkeit. In diesem Augenblick, da Bront merkte, daß er im Begriff war, in
seiner seelischen Erschütterung ein Geheimnis zu verraten, und dies ausgerechnet an
einen Mann, der dieses Geheimnis auf keinen Fall erfahren durfte, würde er schweigen. Außerdem würde sich die Position der drei Männer—der Siganese war

unsichtbar und zählte bei dieser Betrachtung nicht—entscheidend verschlechtern. “Nein. Eine Schaltung oder Schaltungen jedenfalls, mit denen die Befehlshaber
in der Lage sind, alle vorhandenen Transmitweichen und die Forschungsstation, die
ihnen angegliedert sind, gleichgültig, auf welchem Planeten sie sich befinden, zu
zerstören.”
“Die Fremden scheinen Angst zu haben”, sagte Kennon. “Sie sind übervorsichtig.
Sie operieren aus der Unsichtbarkeit heraus und sitzen sogar selbst auf dem
Pulverfaß.”
Der Gleiter bewegte sich langsam und ruckend über den Boden und richtete die
runde Schnauze auf den Bunker, in dem die drei Akonen arbeiteten. “Ein einziger Knopfdruck würde genügen, um einen Hyperfunkimpuls auszulösen. Er wiederum startet Vernichtungsschaltungen auf allen möglichen Planeten
und sprengt die Stationen in die Luft. Das bedeutet das Zentratom.” Kennon sagte abschließend:
“Tekener hat sich für sein Angebot offensichtlich sehr vorsichtige Händler
ausgesucht. Ich beneide ihn nicht.”
Er lehnte sich in seinem Anzug zurück und sah dem Schott entgegen, das auf
dieser Seite des akonischen Bauwerks geschlossen war. Der Bunkerbau war fensterlos
und nur mit den abgedeckten Linsen einer Bildschirmanlage ausgestattet. Stumpf
glänzend lag das Bauwerk in dem dunklen, schattigen Kessel der hohen Berge, und
noch einhundert Meter trennten Kennon und den Akonen von dem Eingang. “Sie bringen- ihn einfach um ...”, flüsterte Bront von Okaylis. “Ja, ganz einfach”, sagte Kennon leise.
Er wußte, daß seine Partner jedes Wort des Akonen verstanden hatten. Er
rechnete ebenfalls damit, daß Tekener seine Planungen auf diesen neuen, erregenden
Sachverhalt abstimmen würde. Was er zu tun hatte, wußte er. Was er tun konnte,
würde sich zeigen, wenn er in dem Bunker war.

9.

Die Hälfte des Saales war, verglichen mit allem, was sie bisher gesehen hatten, luxuriös eingerichtet.
Zwei schwere Sessel aus Stahlgewebe und verchromten Stahlrohren standen etwas vereinsamt vor der stählernen Wand mit den Bildschirmen.
Vor den Sesseln stand einer der bekannten Robots.
Die Fremden hatten sich auf der akonischen Anzugsfrequenz gemeldet und hatten Monty und Ronald in das Gebäude gebeten. Sie hätten nunmehr erledigt, was vordringlich gewesen wäre, sagten sie.
Die Wand trennte den Raum, aber sie schuf keine veränderte Atmosphäre.
Sämtliche Luken waren geöffnet, und auch hier in diesem Raum herrschte eine Temperatur von rund hundertzehn Grad und der normale, für Menschen tödliche Außendruck, abgesehen von dem lungenfressenden Ammoniak.
Auf den Bildschirmen rotierten mit monotonem Stumpfsinn die spiraligen Bilder.
Tekener und Monty Stuep saßen da und fragten sich, aus welchem Grund sich die Fremden die Mühe gemacht hatten, Sessel herbeizuschaffen. Ronald war unruhig. Es konnte sein, daß die Fremden tatsächlich den wahren Charakter der schützenden Hülle seiner Mitteilung entdeckt hatten. Diesen Umstand würde er sehr schnell merken, denn er hatte das Ende von Muskalon mitangesehen.
“Sie sind willkommen”, sagte die Stimme der Fremden, aus den Helmlautsprechern beider Männer.
“Danke”, sagte Tekener, “wir würden uns wesentlich besser fühlen, wenn wir unsere Gesprächspartner kennen würden.”
Die Stimme sagte in entschiedenem Tonfall:
“Schlagen Sie sich das aus dem Kopf. Sie werden nichts über unsere Identität erfahren. Beginnen wir mit dem Dialog.
Wir haben uns bereits mehrmals bedankt; unsere Freunde befinden sich in bester Gesundheut.”
“Ausgezeichnet’, sagte Monty Stuep. “Befehlshaber ... wir haben einen Vorschlag zu unterbreiten. Wollen Sie ihn anhören?”
“Ja, gern. Wir sind bereit.”
Tekener sagte bedächtig:
“Sie sollten uns das Geheimnis der Transmitweiche übergeben.”
Eine kleine Pause entstand.
“Wir haben nicht richtig verstanden”, sagten die Fremden.
“Ich bin eigentlich hier, um Sie zu bitten, ein Geschäft mit mir zu machen”, sagte der USO-Agent noch einmal.”Ich suche sämtliche Einzelheiten und Konstruktionsunterlagen für die TransmitWeiche.”
Die Frage kam sofort:
“‚Sie suchen die Pläne. Was bieten Sie?”

Monty Stuep antwortete anstelle von Tekener.
“Ich kann Ihnen, Befehlshaber, das Konstruktionsgeheimnis des Halbraumspürer-Absorbers dafür übergeben. Es ist ein Tauschgeschäft, das beiden Teilen deutliche Vorteile schaffen wird.”
Aus den Lautsprechern erscholl Gelächter.
Gelächter? dachte Tekener verblüfft.
“Sie lachen?” fragte er bestürzt.
Es war in der Tat ein Gelächter. Ein Lachen, das entfernt menschenähnlich klang, aber doch fremd war. Deutlich aber Laute, die jedermann als amüsiertes Gelächter erkennen konnte. Es schien so unglaubhaft, daß diese mit Sicherheit raupenähnlichen Wesen lachen konnten wie heisere Menschen mit Baßstimme.
“Wir amüsieren uns!” stellten die Fremden fest.
“Wie nett’, sagte Tekener. “Sind Sie vielleicht an dieser hervorragenden Erfindung nicht interessiert?”
Der Dialog wurde jetzt wieder schneller geführt, aber in der näheren Umgebung änderte sich nichts. Nach wie vor saßen beide Männer vor der stählernen Wand mit den Bildschirmen. Nach wie vor bildeten und konstruierten sich die Bilder auf den Schirmen, sinnverwirrend und farbig.
“Wir sind interessiert!”
“Davon höre ich wenig”, sagte Monty Stuep lakonisch.
“Wir sind sogar sehr interessiert’, wiederholte die Stimme.
“Ungewöhnlich stark daran interessiert.
Monty fragte:
“Diese Antwort fordert geradezu die Frage nach dem Aber heraus!”
Er bekam die Antwort:
“Wir können allein über dieses Geschäft, das uns unter bestimmten Voraussetzungen verlockend erscheint, weder abstimmen noch entscheiden. Wir müssen erst noch mit anderen Persönlichkeiten unserer Rasse Kontakt aufnehmen und das Für und Wider, abwägen.”
Tekener bekannte:
“Welcher gute Kaufmann täte das nicht?”
Nur für diese Kontroverse waren Monty Stuep zusammen mit Kamla Romo entführt worden, hatten sich Tekener und Kennon von Lepso, der Verbrecherwelt aus, in Marsch gesetzt. Auch ihre geheimnisvolle Ausrüstung war für diese Stunde ausgesucht worden.
Tekener fragte erneut:
“Sie sind also interessiert, müssen aber noch die Zustimmung Ihrer Freunde einholen—habe ich das richtig verstanden?”
“Sie haben richtig verstanden. Ohne auf detaillierte Begriffe einzugehen—worin besteht das Geheimnis des Halbraumspürer-Absorbers?”
Tekener deutete auf Monty Stuep und sagte:

“Hier sitzt der Fachmann. Monty … erzähle Ihnen, was die Maschine leisten kann, aber verrate nichts. Sie dürfen nicht einmal Mutmaßungen über einzelne Funktionen anstellen. Wir sind mindestens ebenso gute Kaufleute wie unser Gesprächspartner:”
“Einverstanden”, sagte Stuep.
Tekener lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er schaltete probeweise das kleine Funkgerät wieder ein, das ihn mit den beiden anderen Männern verband, und schaltete die Helmfrequenz des akonischen Schutzanzuges aus. Jetzt hörte er zwar mit, was Stuep berichtete, aber er selbst war aus der Wellenlänge der Akonen ausgeschaltet. Nach seiner Auffassung war jetzt der Augenblick gekommen, in dem der Siganese zu handeln begann.
Er täuschte sich nicht.

*

Sie befanden sich jetzt in einer Umgebung, die ihnen allen weitaus angenehmer war als jede andere.
Im Innern des Bunkers.
Hier herrschte die gewohnte Schwerkraft, auch ohne die Anzugaggregate, und hier herrschte ebenfalls die gewohnte Luft. Fünf Männer bewegten sich in dem großzügig eingerichteten Raum, aus dem einige Türen herausführten. Hier befand sich der Wohnraum der Akonen, vollgepfropft mit allem, was drei Männer brauchten, um in dieser kosmischen Einöde achtundachtzig Tage oder mehr leben zu können.
“Ich sehe”, sagte Bront, der während der letzten Tage seinen Kurs nach den Signalen dieser Anlage ausgerichtet hatte, “daß hier ausgezeichnet gearbeitet wird. Wie sieht es mit der Technik der Fremden aus?”
Einer der Akonen hob seinen Becher und sagte:
“Es freut uns, daß Sie unsere Arbeit richtig würdigen, Bront. Wir haben gerade in letzter Zeit einige schwierige Reparaturen im Schaltzentrum zu unternehmen. Dabei haben wir einige Teile hier im Labor.”
Kennon schlenderte wie ein nur mäßig interessierter Tourist an den Regalen entlang, in denen lange Reihen von Lesespulen standen. Er öffnete unbemerkt die drucksichere Tasche des Anzuges und bemerkte, wie der Siganese mit seinem schweren Kampfanzug hinausschwirrte und sich versteckte.
Dieser Punkt war erledigt.
“Ich kann mir vorstellen”, sagte er lachend, “daß Sie sich geradezu danach sehnen, hier einmal spazierengehen zu können, ohne daß Sie sich durchs Ammoniak arbeiten müssen.”
Der Akone, der ihm antwortete, wußte natürlich, wer er war, und daß

ihn Bront als Gast behandelte, war deutlich zu spüren. Er deutete auf einen handtellergroßen Kontaktknopf und sagte:
“Wir haben, wie Sie wissen, die Schleuse. Aber wir gehen selten hinaus, wenn es nicht sein muß.”
“Raum ist in dem kleinsten Bunker ...”, murmelte Kennon.
Er sah unauffällig auf seine Uhr, die aus dem Ärmel des Anzugs, der weit geöffnet war, heraussah. Er hatte noch Zeit.
“Bront?” sagte er und lehnte sich gegen einen massiven, unschönen Tisch.
“Ja?”
“Was tun diese Männer hier?” fragte er unschuldig. “Es muß doch ungemein trist sein, hier vierundvierzig Tage mit wenig Licht und eine lange Nacht voller Ammoniak in allen Agregatzuständen durchzustehen.”
Bront gab die Antwort, als habe ihn Kennon nach dem Wetter gefragt.
“Sie arbeiten hier. Ihre Aufgabe ist es, für das reibungslose Funktionieren der Technik der Fremden zu sorgen. Sie haben eigentlich keine andere Aufgabe, müssen Sie wissen.”
“Aha. Haben Sie etwas dagegen, mir die anderen Räume zu zeigen?”
“Nein”, sagte einer der drei Akonen nach einem’ prüfenden Seitenblick auf Bront von Okaylis. “Nichts dagegen.”
Türen öffneten sich, und Kennon ging mit Bront und einem der Akonen durch die Räume der Station. Sie waren ausnahmslos gut eingerichtet und mehrfach gesichert. Er sah nichts Neuartiges und konnte auch keine Geheimnisse entdecken.
Als sie wieder in den Wohnraum kamen, summte es aus dem halbgeöffneten Druckanzug des Akonenchefs.
Er hob die Hand und sagte:
“Einen Moment bitte. Ja ...?”
Eine Stimme quäkte laut aus den Anzuglautsprechern.
“Wir haben offensichtlich einen Einbruch von Ammoniak in der Raupe. Es ist nicht kritisch, aber es stinkt betäubend. Bitte, kommen Sie ... wir suchen gerade das Leck.”
Augenblicklich griff Bront nach den Anzugverschlüssen, dann erwiderte er:
“Ich komme sofort.”
Er wandte sich an Kennon und sagte:
“Kommen Sie langsam nach, vielleicht müssen Sie mir helfen. Ich nehme den Gleiter.”
“Einverstanden”, sagte Kennon. “Ich glaube, die drei Mitarbeiter hier werden mich nicht sonderlich vermissen.”
Zwei Minuten später stob der Gleiter schwankend über den ausgebleichten Kies und Schutt hinüber zu der Raupe, hinter und neben der sich die Türme der Fremden aus dem Grund hoben. Kennon

zog langsam und mit pedantischer Gründlichkeit den Schutzanzug an und prüfte dessen Funktionen, dann verabschiedete er sich von den drei Akonen. Als Kennon zusah, wie sich die äußere Schleusentür hinter ihm schloß, wußte er, daß die Stunde des Siganesen gekommen war.

*

Kamla Romo beugte sich zwischen zwei Buchspulen hervor, zielte sorgfältig und feuerte dreimal hintereinander, etwa in Abständen einer halben Sekunde.
Kurz nacheinander griffen sich die Akonen an die Wange oder an den Hals, dann erstarrten sie.
Romo wartete zwanzig Sekunden; solange brauchte die Droge, bis sie-sich aufgelöst und in den Kreislauf verteilt hatte. Dann schaltete er das winzige Tonbandgerät ein, drehte den tragbaren Verstärker auf Höchstleistung und schaltete den Lautsprecher an. Seine Stimme wurde so laut wie die eines aufgeregt laut sprechenden Mannes.
“Ihr habt soeben einen deutlichen Befehl bekommen”, sagte er. “Dieser Befehl ist unter allen Umständen durchzuführen, auch wenn er lebensgefährlich sein sollte. Gleichzeitig ist er wichtig für das Leben unzähliger Freunde und Partner. Habt ihr verstanden?”
Die Stimme erfüllte den Raum.
Einer der Akonen sagte nickend:
“Ich habe verstanden, Herrscher. Was wird angeordnet?”
Der andere hob die Hand und sagte:
“Alles klar. Ich werde den Befehl ausführen. Müssen wir hinaus ins Ammoniak?”
Der dritte, der sich eben aufrichtete, kam zwei Schritte näher und schloß:
“Wir haben gezeigt, daß man sich auf uns verlassen kann.”
Der Siganese überlegte kurz und befahl laut:
“Zuerst legt ihr eure Schutzanzüge an. Keine Hast, genaue Kontrollen ... euer Leben hängt davon ab. Dann nehmt ihr das Werkzeug und die reparierten Werkstücke und geht in den Zentralraum. Dieser Befehl gilt für zwei von euch.”
“Verstanden.”
Während er sprach, feuerte er erneut dreimal; die Dosis war, bedingt durch die geringe Größe einer Waffe, die er bedienen konnte, zu gering und mußte erhöht werden. Drei der sich auflösenden Kristalle im Kreislauf eines jeden Akonen würden eine Wirkung erbringen, die mehrere Stunden anhielt.
“Der dritte nähert sich dem Mann, der eben hier Gast war, und führt ihn nacheinander in alle Bauten der Fremden hinein. Dann, wenn das letzte Bauwerk verlassen worden ist, kommt ihr hierher zurück. Ihr

wißt von nichts, ihr habt alles vergessen, und nur Bront war hier und hat kontrolliert.”
“Verstanden!”
Die Droge, die sich auflöste, bewirkte zweierlei: Jeder Befehl, der gegeben wurde, mußte innerhalb der Zeit der Wirkungsdauer bedingungslos befolgt werden.
Der Siganese fuhr fort:
“Zwei von euch, nämlich diejenigen, die am besten für die Arbeiten in Frage kommen, begeben sich sofort in die Zentralstation des Zentratoms. Dort aktivieren sie die Vernichtungsschaltung. Wir sind entdeckt—nur völliger Rückzug und Vernichtung aller Spuren kann uns retten.
Sobald ihr die Schaltungen in rasender Eile aktiviert habt, löst ihr die Vernichtungsschaltung aus! Sämtliche Anlagen müssen detonieren. Und ... der wichtigste Befehl ist, daß ihr alles vergeßt. Verstanden?”
Durch die Bestätigung, die gedanklich ausformuliert und laut ausgesprochen wurde, schloß sich der Kreis. Diese drei Männer würden unter allen Umständen gehorchen.
“Verstanden!” kam es dreimal.
Der Siganese schloß:
“Nehmt die Waffen mit. Wenn sich einer der Fremden oder ein Robot euch entgegenstellt, ist augenblicklich zu schießen. Das war alles ... fangt jetzt an. Nicht hastig, aber so schnell wie möglich.”
Er verstaute die Apparaturen wieder in den Taschen seines Anzuges, schaltete seinen Schutzschirm und die Flugeinrichtung ein und wartete.
Als der erste Mann die Schleuse verließ, schwirrte Kamla Romo hinter seinem Rücken her und landete, vom Sturm nur mäßig durchgeschüttelt, dicht neben der Schleuse im Geröll.
Dort lag die Kugel, die Kennon aus seiner Anzugtasche hatte fallen lassen.
Der Siganese handelte schweigend und schnell. Er wußte, daß Kennon eine Ammoniakpackung mit Zeitzünder in der Raupe zurückgelassen hatte. Sie hatte sich aufgelöst, das Ammoniak freigegeben, dessen Gestank den Alarm ausgelöst hatte.
Jetzt steckte Kamla Romo einen Verbindungsstecker in eine Öffnung der Kugel, die nur drei Zentimeter Durchmesser hatte.
Er klappte einige winzige Schalter herunter, die aus siganesischer Serienarbeit stammten, und aktivierte die Kurzzeitbatterie.
Dann stand die Hyperwelle auf der geheimen USO-Frequenz.
Ein Rafferspruch wurde über die Verbindungsleitung überspielt. Er enthielt, so genau sie es erfahren hatten, die kosmische Lage der roten Sonne Kael und die Vermutungen über die Nummer des Planeten und eine kurze Schilderung der geographischen Besonderheiten. Dieser

Text, auf eine Sekunde gerafft, ging über den Sender.
Die USO würde ihn auffangen.
Dann nahm der Siganese den Stecker heraus, kippte einen weiteren Schalter und schwirrte davon. Die letzte Energie der Batterie ließ, langsam und ohne Rauchentwicklung, den Sender verbrennen. Es war nicht mehr davon übrig als eine Spur schwerer Asche, die von dem Sturm weggeweht wurde.
Dann sagte Romo:
“Kennon?”
Zwei Sekunden später meldete sich Ken.
“Fertig. Einer der Männer wird sich mit dir treffen. Wo bist du?”
Ken erwiderte auf der Geheimwelle:
“Neben der Raupe, etwa dreißig Meter entfernt.”
“Verstanden. Halte die Tasche auf!”
“Gut.”
Eigentlich, dachte der Siganese bedauernd, war seine Aufgabe bereits erfüllt. Alles andere erlebte er als Zuschauer.
Er schwirrte dicht über dem Boden, geschützt durch einen geschlossenen Raumanzug und durch einen Schutzschirm, den Bauten entgegen. Er entdeckte die blausilberne Form der Raupe und daneben die für ihn riesenhafte Gestalt des Mannes in der Vollprothese. Er entdeckte auch die Tasche, in der er sich bisher verborgen hatte, und kletterte hinein. Der letzte Eindruck, ehe er die kleinen Bildbeobachtungsgeräte einschaltete, war, wie eine riesige Hand sich über ihm zusammenkrümmte und die Tasche schloß. Dann war der Siganese in relativer Sicherheit und sah alles auf den Bildschirmen, die im Innern der Tasche untergebracht waren.
Die Aktion nahm ihren logischen Fortgang.
“Kommen Sie mit”, sagte der Akone zu Kennon. Beide Männer traten auf den metallenen Steg hinaus und drehten sich um. Die beiden anderen Akonen kamen auf Gleiter und Raupe zu, Werkstücke in schweren Verpackungen und ihr Spezialwerkzeug in den Händen. Sie steuerten auf das zweite Gebäude von links zu.
“Jawohl!” sagte Kennon.
Er sagte über die Geheimwelle zu Romo:
“Monty Stuep berichtet gerade von dem technischen Wunderwerk des Absorbers. Wir haben noch einige Zeit.”
“Verstanden.”
Sinclair Marout Kennon und der Akone, dessen Namen sie nicht einmal kannten, verließen in ihren Schutzanzügen den Steg und gingen dicht an der stählernen Wandung des ersten Bauwerks vorbei. Nach einigen Minuten hatten, sie das erste bunkerähnliche Bauwerk des Halbkreises auf der linken Seite erreicht und traten ein, nachdem die Schiebetür sich geöffnet hatte.

Kennon musterte die Umgebung, während sie auf der gleichen Ebene bis ins Zentrum des Baues vordrangen. Auch hier herrschte die normale Ammoniakatmosphäre, aber verschiedene Maschinen standen unter kuppelförmigen Domen aus halbdurchsichtigem Kunststoff mit kleinen Luftschleusen und angeschlossenen Pumpaggregaten. Es war wohl nicht möglich gewesen, die gesamte Technik mit ihren unzähligen Werkstoffen ammoniakresistent zu machen.
Kennon öffnete eine der tiefen Gürteltaschen, nahm ein Päckchen heraus, das etwa die Ausmaße einer Zigarettenpackung hatte, und befestigte es mit einem Haftmagneten an der Unterseite einer metallenen Treppenstufe.
Der Akone fragte:
“Fertig?”
“Ja, danke, nett haben Sie’s hier”, sagte Kennon, falls sich jemand in seine Sprechverbindung einschaltete. “Und Sie erklären es auch so schön.”
“Gehen wir ins nächste Gebäude”, schlug der Akone vor. Er würde jedem Wunsch gehorchen wie ein Automat.
“Gehen wir.”
Sie konnten das Innere von sechs Bauwerken sehen, ehe der erste Robot auftauchte. Er rollte über den spiegelnden Boden einer Halle auf sie zu und stoppte hart. Auch er, das erfuhr Kennon auf diese Weise, war mit Funkausrüstung versehen, die auf der akonischen Welle’ arbeitete.
“Was tun Sie hier?” fragte er. “Dies ist die verbotene Zone.”
Kennon wich langsam zurück. Noch beherrschte. er sich, aber er fühlte, wie ihn langsam die Beherrschung verließ.
Er sagte heiser:
“Auf Befehl von Bront von Okaylis zeigt mir dieser Freund die Anlagen. Keine Angst, ich schraube sie nicht ab.”
Der Robot rollte zur Seite.
Kennon atmete mehrmals durch und verließ schnell den Raum. Seine Bombe war bereits gelegt worden; er mußte ins nächste Gebäude.
Die siebente Tür rollte zur Seite.
Kennon begann zu merken, daß er eigentlich den Akonen nur als Alibi brauchte. Es war ihm gelungen, den Robot zu überzeugen, daß er harmlos war, aber die erste Rückfrage würde ihn bloßstellen. Der Robotkörper mit Kennons Gehirn wurde schneller. Der Anzug war für die Konstruktion kein Hindernis und verwandelte sich unter einer leichten Kraftanstrengung in einen weichen, flexiblen Raumanzug.
“Schneller!” flüsterte Kennon und rannte fast durch die Halle, deponierte seine Bombe und drehte sich um.
Selbst der Siganese begann die Unruhe zu spüren.
Kennon sagte auf der Geheimwelle:

“Tek?”
“Ich höre”, erwiderte Tekener schnell.
“Sieben Bomben sind gelegt worden!”
“Verstanden. Weiter!”
Romo hörte den drängenden Tonfall beider Stimmen und im Hintergrund die Stimme Monty Stueps, der den Fremden noch immer die Vorzüge schilderte, mit denen der Absorber aufwarten konnte.
Auch im achten Gebäude stellte sich ihnen niemand entgegen.
Das neunte Bauwerk konnte ausgelassen werden, weil Tekenei selbst eine Bombe an das Gestänge des Sessels geheftet hatte. Eine zweite befand sich jenseits der stählernen Wand. Im zehnten Bauwerk stand Kennon einer Gruppe von sieben Robotern gegenüber. Der Akone neben ihm ging weiter als sähe er die Maschinen nicht. Er wurde durchgelassen und drehte sich um.
“Sie haben hier keinen Zutritt!” sagte einer der Robots. Welcher es war, konnte Kennon nicht erkennen.
“Frage deinen Herrn, verdammte Maschine!” sagte Kennon uribeherrscht.”Ich bin hier Gast.”
Der Robot erwiderte:
“Ich habe bereits gefragt und die Antwort bekommen, daß Ihnen der Zutritt nicht gestattet ist. Sie sind kein Befugter.”
Kennon machte drei Schritte vor wärts und rief:
“Zurück! Laßt mich vorbei.”
Drei Robots fuhren aufeinander zu und versperrten ihm den Weg.
Kennons alter, neurotischer Haß erwachte mit der Plötzlichkeit einer Detonation. Sein Robotkörper bewegte sich mit atemberaubender Schnelligkeit. Kennon bückte sich, griff mit beiden Händen nach einem Greifer der Konstruktion vor ihm und riß den Robot hoch. Er drehte sich, hob seine Arme und schwenkte die Maschine, deren Räder wie wild arbeiteten und deren Greifer nach ihm faßten, wie eine Puppe herum.
Robot und Kennon beschrieben einen Kreis.
Die drehende Bewegung wurde schneller, und nach drei Umdrehungen ließ Kennon den Robot los. Die Maschine beschrieb trotz der hohen Anziehungskraft eine fast gerade Flugbahn und krachte donnernd gegen die Wand. Kennon riß den zweiten Robot hoch, schleuderte ihn mit aller Wucht auf den dritten, und als ihn die anderen umkreisten und zu fassen drohten, zog er seine Waffe und feuerte in die metallischen Leiber hinein.
Die Stimme seines Freundes hörte er kaum:
“Ken! Was ist los? Vergiß die Robots!”
In einer Sekunde, in der Ken die Besinnung zurückerhielt, erinnerte er sich an seine Aufgabe und nahm die Bombe aus der Tasche. Er bückte sich blitzschnell und heftete sie an einen der Leiber, in deren Innerem

es rumorte und blitzte. Dann warf er sich herum und rannte hinaus. Er lief, als gelte es, einige Rekorde einzustellen.
Tekener schrie:
“Ken! Was ist los? Antworte doch!”
Kennon keuchte:
“Ich habe einige verdammte Robots zu Fetzen geschossen. Ich setze die anderen Bomben ab.”
“Schnell! Sie dürfen dich nicht identifizieren!”
Es war zu spät.
Man hatte ihn bereits identifiziert. Aber nicht als Akonen oder als Andersrassigen, sondern mit der den Robotern eigenen Logik als—*Roboter!*
Denn nur ein Roboter konnte unter dem Einfluß einer so hohen Schwerkraft in einem starren Metallanzug Leistungen dieser Art erbringen.
Die Robots gaben Alarm.
Kennon spurtete zum nächsten Gebäude. Und er rannte wie ein Wahnsinniger. Jetzt, als die Maschinen aus seinem Gesichtsfeld verschwunden waren und er die Selbstkontrolle wieder zurückerlangt hatte, erkannte er, was passiert war.
Weit hinter sich sah er zwei Robots, die ihn verfolgten.
“Mein Alibi rennt mir nach!” dachte er laut.
Der nächste Eingang. Wieder zwei Robots, die ihn warnungslos angriffen. Zwei gezielte Schüsse und ein Zwischenspurt. Die nächste Bombe klebte irgendwo und wartete nur auf den Impuls, der sie auslösen würde.
Kennon rief auf der Akonenwelle:
“Ich rufe Bront von Okaylis! Kommen Sie aus der Raupe heraus und helfen Sie mir. Ich werde von den Robots verfolgt!”
Er verließ dieses Gebäude und rannte durch den Schutt, der unter seinen Tritten auseinanderstäubte. Ohne Mühe erreichte er weit vor den beiden Maschinen das nächste Gebäude und klebte die Bombe direkt innen an die stählerne Wand; der Explosionsradius war groß genug.
“Ich komme!” sagte die Stimme von Bront laut. “Ich verstehe nicht, wie das geschehen konnte. Versuchen Sie” dort hineinzukommen, wo Tekener und dieser Spezialist sind!”
Kennon stand vor der letzten Tür. Er schrie:
“Ich kann nicht. Die Maschinen schneiden mir den Weg ab.”
Er hatte noch vier Bomben und die Zündeinrichtung. Diese fünf Päckchen mußte er loswerden, denn falls er überlebte, würde man ihn und seinen Anzug sehr genau untersuchen. Jedenfalls ging er kein Risiko ein.
Als er übergangslos das Feuer auf die Maschinen eröffnete, verließ er

gerade das letzte Gebäude.
Er besaß nur noch die Zündeinrichtung.
Er sprang mit einem Riesensatz über die rauchenden und detonierenden Reste und rannte wesentlich langsamer auf die Raupe zu, aus der eben Bront herauskletterte.
Eine laute Stimme schaltete sich in die Unterhaltungen und Befehle ein.
“Achtung, hier sprechen die Herrscher.
Die Akonen haben den Raum mit den Geheimschaltungen betreten und sämtliche Schaltungen aktiviert. Sie sind Verräter. Es ergeht Aufforderung an alle, sie sofort niederzuschießen. Alarm ... Alarm ...”
Kennons Stimme:
“Ich komme zu Ihnen, Bront. Schützen Sie mich vor diesen Maschinen.”
Aus sämtlichen Türen quollen jetzt die Robots, schienen sich suchend zu bewegen und kehrten wieder um. Die Formationen quirlten durcheinander und trafen sich, und es gab sogar Zusammenstöße.
Tekener schrie:
“Die Schaltungen! Sie bringen uns alle um! Flucht! Flucht durch den Transmitter!”
Monty rief:
“Wir müssen hier heraus! Das sind Todesfallen! Die Fremden wollen uns umbringen!”
Zehn Akonen befanden sich innerhalb der Raupe. Sie erfuhren, falls sie nicht mehr schliefen, jetzt erst von dem Alarm. Ob sie noch Zeit hatten, ihre Anzüge anzulegen, war sehr fraglich. Einer der drei Arbeiter fand sich irgendwo in dem Gebäude ... nein, korrigierte Kennon sich, er versucht, zu seinem Bunker zurückzukommen. Zwei andere wurden vermutlich gerade von den Maschinen von den Schaltungen weggezerrt.
Jedenfalls hörten sie nichts von den Befehlen, die von den Herrschern kamen.
Kennon und Bront trafen sich neben der Raupe. Sie hörten Tekeners Stimme: “Wir kommen. Wir fliehen aus dem Teufelsbau hier!”
Die Verwirrung wurde vollkommen. Ein schreiendes, wimmerndes und heulendes Konglomerat verschiedener Stimmen erfüllte die Funkkanäle und ließ die kleinen Lautsprecher klirren und krachen.
Bront schrie:
“Dieser Alarm ... er ist deshalb gegeben worden, weil die drei Akonen die Sprengschaltungen durchgeführt haben. Sie müssen wahnsinnig geworden sein.”
Tekener schoß wie eine Rakete aus dem Eingang des Hauses, dicht gefolgt von Monty Stuep.
“Was bedeutet das?” fragte er.

Vier Personen standen jetzt in einer Gruppe zusammen. Um sie herum, in einem Halbkreis, strömten die Robots aus den Bauwerken heraus und wieder hinein.
“Ich glaube, die drei Verräter haben die Absicht, alles in die Luft zu sprengen. Sie sind wahnsinnig geworden, ohne Zweifel.”
Die Stimme eines der Fremden:
“Die Akonen haben die Schaltungen eingeleitet. Wir können sie nicht mehr stoppen! Sie ermorden uns! Diese Verräter ... rettet uns! Hilfe!”
Bront: “Das sind die Herrscher! Sie haben es festgestellt ... die drei Akonen sind Verräter. Unglaublich ...”
Tekener fragte:
“Die Schaltungen—bedeutet das, daß jemand getötet wird;”
Offiziell wußte er nichts davon, was die Vernichtungsschaltungen wirklich bedeuteten.
Bront: “Das sind Vernichtungsschaltungen! Mann, begreifen Sie! Vernichtungsschaltungen sind es!”
Kennon: “Sie sprengen das gesamte Areal hier in die Luft.”
Die Männer bewegten sich zuerst langsam, dann zögernd auf den Bodengleiter zu. Endlich rannten sie.
Tekeners Stimme: “Ich habe nicht die geringste Lust, hier umzukommen. Wo ist der Transmitter, Bront?”
Bront deutete auf das Loch in der Felswand.
“Dort drüben. Alles ist zu spät ... die Schaltungen laufen ... alles explodiert!”
Die vier Gestalten in den Schutzanzügen schwangen sich in den Gleiter, und fast automatisch startete der Akone das Fahrzeug.
Er sagte zusammenhanglos:
“Der Kleintransmitter dort ist nur für Notfälle vorgesehen. Die Fremden haben ihn nur widerwillig installieren lassen. Sie selbst haben ihn nie benutzt, weil sie die Schocks nicht vertragen.”
Tekener: “Wenn das kein Notfall ist!” Er schrie: “Starten Sie doch endlich das Ding hier. Oder wollen Sie, daß wir mit explodieren?”
Der Gleiter machte einen unkontrollierten Satz und schlingerte über den Boden.
“Vollalarm! Rettet die Station! Die Schaltungen können nicht mehr rückgängig gemacht werden. Wir haben die Akonen erschießen lassen —das hilft nichts mehr! Flucht!”
Das waren die Stimmen der Fremden.
“Schneller!”
Bront: “Wir müssen den Transmitter erreichen. Das ist ungeheuerlich ... aber ich habe immer vor dieser Zentralisierung gewarnt!”
Tekener: “Sie sollen steuern, keine Geschichten erzählen. Das können Sie nachher in der Seekrankheits-Station!”
Monty Stuep: “Das war beinahe ein Verlustgeschäft, Tekener! Ich

mache diesen Unsinn nicht noch einmal mit.”
Sie stießen beinahe an die Felswand, und als Bront von Okaylis bremste, warf sie der Andruck förmlich aus dem Gleiter. Die vier Männer hasteten auf das Loch im Felsen zu, und Bront riß an den schweren, atmosphäregeschützten Hebeln. Knallend richteten sich die Transmittersäulen auf.
“Hilfe! Wir kommen um. Alte!”
Bront faßte Monty am Arm und stieß ihn schnell zwischen die Transmitter säulen. Der Spezialist verschwand. Inzwischen hatte Kennon die Tasche seines Schutzanzuges geöffnet und auch die, in der sich der Siganese befand. Kennon drückte die Zündungsanlage für seine Bomben und schleuderte das Gerät mit einer unverdächtigen Bewegung nach hinten. Es fiel außerhalb des Transmitters in das Geröll.
Dann sprang er vorwärts.
Hinter ihm detonierten die Bomben.
Tekener und Bront erschienen fast gleichzeitig im Transmitterraum der schwankenden Station.
Der Bergkessel verwandelte sich in Feuer.
Eine gigantische Glutsäule, zerrissen in einzelne Detonationen, schoß zwischen den steilen Hängen senkrecht in den Ammoniakhimmel des Planeten. Die Explosionswolke war heller als die rote Sonne Kael. Als sich der Rauchpilz, durchsetzt von vielen Hunderttausend Tonnen zerfetzten, pulverisierten und atomisierten Gesteins erhob, gab es innerhalb der Bergwände nichts Lebendes mehr.
Auch der Transmitter wurde zerschmolzen, genau eins Komma zwei Sekunden, nachdem Kennon auf den Knopf gedrückt hatte.

*

Sie rematerialisierten in der Transmitterhalle.
Schweigende, bleiche Gestalten halfen ihnen aus den Anzügen, und es war für den Siganesen äußerst schwierig, sich unbemerkt aus der Tasche des Anzuges zu entfernen. Aber es glückte.
Bront sagte stammelnd:
“Ich bin zwar der Chef des Turmes, aber ich weiß wirklich nicht, wie dies geschehen konnte. Drei meiner besten und zuverlässigsten Mitarbeiter sind entweder wahnsinnig geworden, oder aber sie haben bewußt sämtliche Transmitweichen und die darum gebauten Stationen vernichtet. Ich kann nicht daran denken, wie das alles ausgehen wird.”
Monty Stuep meinte:
“Unser Geschäft, Tekener, hat ein schnelles, aber unrühmliches Ende gefunden. Wir wären um ein Haar auch Bestandteil dieses Endes geworden.”

Tekener schüttelte den Kopf und breitete die Arme aus.
“Bront?” fragte er.
“Ja?”
“Können Sie mir sagen, aus welchem Grund wir vier kranke Wesen um den halben Planeten gefahren haben? Können Sie mir sagen, warum wir alle mindestens dreißigmal in Lebensgefahr waren? Können Sie mir sagen, was alles sollte?”
Bront erwiderte:
“Nein. Ich kann es Ihnen nicht sagen.”
Sie zogen ihre Anzüge aus.
Kennon schloß:
“Auch wenn ich den Grund nicht einsehe—es hat sicher eine Art von Bedeutung gehabt, die uns später enthüllt wird. Wie geht es weiter?”
Tekener sah ihn an und zuckte die Schultern. Er wußte es auch nicht. Er ahnte es nicht einmal.

ENDE